BASTEI

STERNEN FAUST

Der Tele-Ring der Alendei

Band 142 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Der Tele-Ring der Alendei

von Guido Seifert

August 2271. Nach der verheerenden Schlacht vom 16. Juni 2271 befindet sich die STERNENFAUST endlich wieder im Einsatz. Trotz der ständigen Bedrohung durch die Kridan wird die STERNENFAUST zum Weltraumfriedhof nach Transalpha beordert. Man hofft dort, Hinweise und Informationen über die geheimnisvollen, quallenartigen Angreifer zu finden, die sich bislang als unzerstörbar erwiesen hatten. Tatsächlich entdeckt die STERNENFAUST in einem Raumschiffwrack einen noch aktiven Stasisbehälter, in dem sich ein Alien befindet. Unterdessen erreicht eine Flotte der J'ebeem den Doppelplaneten Helemaii'nu. Sie kennen nur ein Ziel: Rache an den Alendei!

Ebeem, Ikendar, Appartement von Frida Gudmundsdottir, 11. Deihu'kahleh im Jahre 524 nach der Stummen Zeit (entspricht dem 10. August 2271 nach irdischem Kalender)

Die Christophorerin Frida Gudmundsdottir schlug die Tür hinter sich zu, streifte im Gehen ihre Jacke ab und schmiss sie aufs Sofa. Sie ließ sich in einen der komfortablen Sessel fallen und warf den Kopf in den Nacken. Ihre Arme baumelten schlaff über den Lehnen.

Umsonst!, dachte sie zerknirscht. *Gondrel ist so verbohrt! Vielleicht war es ein Fehler, mich überhaupt mit ihm einzulassen. Vielleicht war ich blind vor Verliebtheit …*

Sie ließ ihren Kopf zur Seite fallen und blickte hinaus in die kleine Parkanlage. Das Grün der Bäume und Büsche glänzte im Licht von Rigel Beta Orionis, der Sonne Ebeems. Fast kam es Frida so vor, als ob der alte j'ebeemsche Lichtgott Tembor die Düsternis hinwegfegen wollte, die nach ihrer Überzeugung über Ebeem gekommen war.

Gondrel ist wie ausgewechselt, wenn es um die sogenannte Ehre der glorreichen Söhne Ebeems geht. Er ordnet sogar seine Vernunft dieser dubiosen Ehre unter …

Zwischen zwei Prunar-Büschen schimmerte die helle Wand des benachbarten Bungalows. Einen ebensolchen bewohnte auch Frida, seit sie vor zwei Monaten aus der angemieteten Hochhauswohnung ausgezogen war, da sie sich dort nicht mehr wohlgefühlt hatte. Eigentlich handelte es sich eher um eine komfortable, eingeschossige Kleinwohnung mit Flachdach. In einem Teil der Parkanlage hatte man eine Vielzahl dieser frei stehenden Appartements errichtet.

Frida atmete kräftig durch. Ihr Treffen mit Gondrel hatte nichts erbracht. Er war ebenso starrköpfig wie vor einer Woche gewesen. Obschon er mit Frida darin übereinstimmte, dass der beschlossene Angriff auf die Alendei beziehungsweise Erdanaar, wie die J'ebeem dieses Volk nannten, unvernünftig und *unmenschlich* war, beugte er sich der Mehrheitsentscheidung der beiden Triumvirate. Neben ihm – als Mitglied des Unteren Triumvirats – hatte nur noch Bektran Denirth gegen den Angriff auf Helemaii'nu gestimmt. Und Gondrels Loyalität seinem Volk und dessen Institutionen gegenüber gebot ihm, die 4:2-Mehrheit zu respektieren, mit welcher der barbarische Entschluss zustande gekommen war.

In einer anderen Hinsicht musste Frida allerdings ihre Meinung revidieren: Dass die Zusammenkunft mit Gondrel zu nichts geführt habe. Denn erneut war etwas geschehen, das mit Sicherheit nicht in Gondrels Absicht gelegen hatte, aber für Frida beinahe einer Erkenntnis gleichkam. Im Bruchteil einer Sekunde hatte sich ihrer nämlich eine schreckliche *Ahnung* bemächtigt. Diese Eingebung war zwar weniger deutlich als die Bilder der Zerstörung, die sie vor einer

Woche in Gondrels Gedanken hatte erblicken müssen, doch zweifelte die Christophorer-Schwester nicht am Wahrheitsgehalt der Vision. In Frida entstand die furchtbare Gewissheit, dass sich die Flotte der J'ebeem in diesem Moment zum Voraandir-System aufmachte, um die Alendei auf Helemaii'nu anzugreifen. Im Gegensatz zu ihrem letzten Treffen ließ sich Frida jedoch dieses Mal nichts anmerken, denn ihr war klar, dass die einmal angerollte Aktion nicht mehr zu stoppen war.

Diese schreckliche Ahnung aber holte Frida aus der Lethargie, in die sie vor einer Woche gefallen war. Ihre so vielversprechend begonnene Beziehung zu Gondrel wurde immer komplizierter, insbesondere nachdem sie von dem Vorhaben der J'ebeem erfahren hatte – und das es von ihrem Geliebten unterstützt wurde. Die Situation belastete sie sehr. Zwar war sie noch drei Tage zum in der Nähe gelegenen Institut der Christophorer gegangen, um dort lustlos ihre Arbeit zu verrichten. Dann aber meldete sie sich krank, was ihr die ersehnte Möglichkeit bot, sich zuhause zu verkriechen. In Embryonalstellung auf dem Sofa zusammengerollt ließ sie sich den lieben Tag lang vom Mediennetz berieseln oder von den ebeemschen Meistern der Kinon{*} in eine melancholische Trance wiegen. Erst heute hatte sie sich zu dem Entschluss durchringen können, noch einmal mit Gondrel zu sprechen; und während dieser Unterhaltung ereilte sie eine Ahnung, die ihr mittlerweile zur Gewissheit geworden war: Die Kriegsflotte der J'ebeem befand sich auf dem Weg nach Helemaii'nu.

Und ich habe Gondrel vor einer Woche mehr oder minder versprochen, Turanor nicht zu warnen! Und warum? Unterstütze ich etwa Gondrels blinde Treue zur Staatsräson? Natürlich nicht! Ich halte mich zurück, weil ich verliebt bin wie ein Teenager! Alles, was ich Gondrel vor einer Woche an den Kopf geworfen habe, ist Wort für Wort richtig! Die Militäraktion ist völlig unangemessen und nichts anderes als ein Verbrechen! Und was mache ich? Ich verkrieche mich und lasse mich von der Kinon einlullen! Mein Versprechen war ein Fehler! Ein übler und böser Fehler! Es ist geradezu meine Pflicht, die Alendei zu warnen! Wahrscheinlich ist es schon zu spät … aber ich muss es versuchen!

Frida setzte sich aufrecht hin und legte die Hände auf die Sessellehnen. Die Christophorerin war entschlossen, den mentalen Kontakt zu Turanor, dem Ältesten der Alendei, zu suchen. Sie war empathisch veranlagt, und schon einmal war es ihr gelungen, eine Verbindung zu Turanor aufzubauen.{**} Die Alendei waren ein psi-begabtes Volk und hatten bereits seit Urzeiten die mündliche zugunsten einer telepathischen Kommunikation aufgegeben.

Frida war sich im Klaren darüber, dass ihr Versuch mit größter Wahrscheinlichkeit zum Scheitern verurteilt war, denn damals hatte sie sich in der Nähe Helemaii'nus befunden – jetzt aber lagen über 50.000 Lichtjahre zwischen ihr und dem Ältesten der Alendei. Dennoch musste sie alles versuchen, was in ihrer Macht stand. Es

hatte lange – zu lange! – gedauert, bis die Stimme ihres Gewissens endlich laut genug geworden war, ihr unüberlegtes Versprechen gegenüber Gondrel zu übertönen.

Frida schloss die Augen und verlangsamte ihre Atmung. Sie kehrte in sich ein und begann damit, sich die Person Turanors vorzustellen. Allmählich entstand er vor ihrem inneren Auge, und sie sah sein alendei-typisches schwarzes, glattes Haar, das seine Ohren ganz bedeckte. Sie sah die schrägliegenden grünen und manchmal golden schimmernden Katzenaugen mit ihren geschlitzten Pupillen. Sie sah Turanors weiche Gesichtszüge, seine Mimik, in der sich das tiefe Empfinden für alles Kreatürliche spiegelte. Sie versuchte, Turanors mentale ›Stimme‹ in sich erklingen zu lassen, jenes Gefühl in sich wiederzubeleben, das mit dem telepathischen Kontakt einherging. Frida ließ sich fallen und tauchte mit ihrem Bewusstsein in jene Empfindungen ein, die sie bei der Verbindung mit Turanor erlebt hatte. Sie ließ sich noch tiefer fallen, und das Zeitbewusstsein kam ihr abhanden. Welle um Welle schickte sie in den endlosen Raum und flehte um Turanors Aufmerksamkeit, flehte, dass doch eine dieser Wellen den weiten Weg nach Helemaii'nu überwinden möge, um an Turanors Geist zu branden. Doch so sehr sie sich auch bemühte – Turanor wollte sich nicht einfinden in Fridas klagender Seele.

Als sie schließlich aufgab, wusste sie nicht, wie viel Zeit vergangen war.

Sie erhob sich aus dem Sessel, ging hinüber zum Sofa und rollte sich dort wieder ein. Tränen liefen ihr über die Wangen.

*

STERNENFAUST, Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 0700

»*Lebende Aliens?*« Höchstes Erstaunen zeigte sich auf Alex Bidlos Gesicht, das vor wenigen Minuten auf dem 3-D-Schirm in Vincents Bereitschaftsraum erschienen war. Ein einziges Mal nur hatte das Star Corps im Weltraumfriedhof Angehörige einer fremden Spezies' gefunden. Es handelte sich um eine kleinwüchsige Art mit sechs Extremitäten, doch jedes einzelne Individuum war nahezu mumifiziert gewesen.{*} Da musste die Botschaft, lebende Außerirdische gefunden zu haben, geradezu fantastisch klingen.

»So ist es, Alex«, bestätigte Vincent, der die Admiralin soeben via HD-AV-Funkverbindung über den erstaunlichen Fund unterrichtet hatte. »Lieutenant Halova hat insgesamt zwanzig Fremde in den Kryotanks des Alien-Schiffes entdeckt. Bei ihrer Rückkehr auf die STERNENFAUST hat sie mir ausführlich Bericht erstattet. Bei zwei dieser Fremden sind Bioenergie-Signale auf niedrigstem Niveau angemessen worden; die anderen sind definitiv tot. Doktor Tregarde macht sich gerade fertig, um auf das Schiffswrack überzuwechseln. Er wird eruieren, ob es möglich ist, diese beiden Aliens lebend zu

bergen.«

»Das ist weit mehr, als wir hoffen durften«, sagte die Oberkommandierende des Star Corps in Transalpha. Alex Bidlo war eine Frau von knapp fünfzig Jahren, deren hochgesteckte Zopffrisur ihr eine betont weibliche Ausstrahlung verlieh. Die Admiralin war niemals jenem androgynen Trend gefolgt, den große Teile der weiblichen Star-Corps-Angehörigen immer noch als schick empfanden. Vince kannte die Admiralin jedoch gut genug, um sie nicht etwa wegen ihres femininen Stils zu unterschätzen. Ihre Stimme mochte einen noch so bezaubernden Schmelz haben, doch jeder Unbedarfte würde sich umsehen, wenn er glaubte, in Alex Bidlo ein Muster weiblicher Nachgiebigkeit vor sich zu haben. Die Admiralin wusste, was sie wollte, und nur ein Mensch mit Kompetenz und Durchsetzungsfähigkeit hatte das Zeug, jenen Posten zu bekleiden, den Alex Bidlo innehatte.

»Aber das ist noch nicht alles, Admiral«, sagte Vince. »Wir haben vermutlich eine weitere Entdeckung gemacht, die von noch gar nicht auszudenkender Tragweite ist.«

»Offenbar ist heute der Tag der großen Überraschungen.« Die Admiralin legte den Kopf etwas schief und lächelte.

»Ich gebe zu, inzwischen nicht mehr zu bedauern, dass Sie die STERNENFAUST nach Transalpha beordert haben, Alex. – Wir haben aller Wahrscheinlichkeit nach die Transporta des Wurmlochs Beta entdeckt.«

»Ich schließe aus, dass Sie scherzen, Vincent …« Alex Bidlos Augen hatten sich geweitet.

»Das dürfen Sie. Vor fünf Stunden materialisierte eine Flotte von über 300 Tellerschiffen der J'ebeem etwa fünf Lichtjahre südlich von uns. Die Schiffe verschwanden sofort wieder im Bergstromraum, und ihr Bewegungsvektor lässt kaum einen Zweifel daran, dass sie jenes Raumgebiet ansteuern, in dem wir das Heimatsystem der Alendei vermuten. Das plötzliche Auftauchen der Tellerschiffe im Einsteinraum und ihr sofortiges Verschwinden im Bergstromraum ergeben eigentlich nur dann einen Sinn, wenn wir unterstellen, dass sie aus der Transporta des Wurmlochs Beta gekommen sind.«

Admiralin Bidlo nickte langsam. »Das ist die wahrscheinlichste Erklärung – sehe ich auch so. Zumal wir schon immer die begründete Vermutung hatten, dass sich die Transporta im Bereich des Weltraumfriedhofs und der Grenze zum Einflussbereich der Alendei befinden dürfte. – Alle Achtung, Admiral, das ist eine Neuigkeit, wie man sie selten auf den Tisch bekommt.« Bidlo schwieg einen Moment lang. Vince sah, wie es in ihrem Gesicht arbeitete.

»Wir machen Folgendes: Sie versuchen, die beiden Aliens und möglichst auch intakte Datenspeicher des fremden Schiffswracks zu bergen. Dazu haben Sie laut Einsatzplan noch zwölf Stunden Zeit. Anschließend starten Sie planmäßig, führen aber einen Schwenker hin zu den Raumkoordinaten aus, an denen Sie die Transporta

vermuten, um ihre Existenz zu verifizieren. Ein so um zehn Lichtjahre verlängerter Weg kostet Sie knapp drei Stunden zusätzlich. Das können wir verschmerzen.«

»Ich hätte einen anderen Vorschlag zu machen, Admiral. Wenn die J'ebeem tatsächlich Helemaii'nu ansteuern sollten, hätten wir die Möglichkeit, endlich die Koordinaten des Doppelplaneten-Systems in die Hände zu bekommen. Dazu müssten wir schlicht mit demselben Bewegungsvektor in den HD-Raum gehen und mehrmals Zwischenstopps im Normalraum einlegen, um zu versuchen, die rematerialisierte J'ebeem-Flotte anzumessen.«

»Dagegen spricht zweierlei, Vincent. Die Beziehungen der Solaren Welten zu dem Teil der Alendei, die unter Turanors Führung stehen, dürfen wir durchaus als gut bezeichnen. Wir haben immer respektiert, dass Turanor unsere zarten Anfragen, wo denn genau sein Heimatsystem liege, nicht beantworten wollte. Die Alendei könnten also unsere übermäßige Neugier als Vertrauensbruch empfinden. Dennoch würde ich persönlich ein solches Unternehmen wagen, wenn da nicht der Umstand wäre, es mit über 300 J'ebeem-Raumern zu tun zu haben. Die STERNENFAUST befindet sich ganz alleine in dieser Region, und ihre mögliche Entdeckung birgt ein großes Risiko in sich. Vergessen Sie nicht, dass die Söhne Ebeems schon einmal die STERNENFAUST beim Weltraumfriedhof zerstören wollten.« Bidlo machte einen kurze Pause, bis sie fortfuhr: »Nein, Vincent, die Sache ist mir zu gefährlich. Ich habe nicht die Absicht, den Star Cruiser sowie Ihr Leben und das Ihrer Besatzung zu gefährden. Wir haben in der letzten Zeit weiß Gott genug Opfer hinnehmen müssen.«

»Allein, dass Sie uns in diese Region geschickt haben, Alex, stellt schon ein Risiko für das Schiff und Besatzung dar – der Raumsektor 042 B der J'ebeem liegt direkt nebenan. Die STERNENFAUST hat aber immer die Option, sehr schnell in den HD-Raum zu wechseln und so einem möglichen Angriff der J'ebeem zu entgehen. Bedenken Sie, Alex, dass wir nicht wissen, was die Söhne Ebeems im Alendei-Gebiet vorhaben. Eventuell verzichten wir mit unserer Passivität auf wichtige Informationen, die für das Star Corps und die Solaren Welten von Bedeutung sein könnten.«

»Sie selber haben mir gesagt, Vincent, dass die STERNENFAUST im Augenblick nach Cisalpha gehört. Wir müssen jederzeit mit einem Angriff der Kridan rechnen. Erinnern Sie sich bitte an Ihre eigenen Worte. Nein, Vince, meine Entscheidung steht fest: Die STERNENFAUST kehrt zurück ins Solsystem. Zudem – was, glauben Sie, wollen die J'ebeem mit einer Kriegsflotte bei Helemaii'nu? Die Aussage der Christophorerin Gudmundsdottir, dass zwei Triumvirn mit einem Alendei-Parasiten infiziert worden sein sollen, die bekannt gewordene Sprengung eines Regierungsgebäudes in Ikendar und die Wahl eines neuen Oberen Triumvirats lassen doch kaum Zweifel an der Absicht der J'ebeem. Die STERNENFAUST alleine wäre nicht in der Lage, den Alendei wirksam beizustehen, sondern würde nur ihre

Zerstörung riskieren. – Sie kehren zurück nach Cisalpha.«

»Wie Sie wünschen, Admiral«, sagte Vince betont förmlich.

»Karalon, Ende.« Das Monitorbild erlosch.

Vincent ließ sich Admiral Bidlos Argumente noch einmal durch den Kopf gehen. Schließlich musste er ihr recht geben. So sehr auch die Aussicht auf bedeutsame Informationen lockte – eine Flotte von über 300 J'ebeem-Schiffen stellte eine Gefahr dar, der die STERNENFAUST nicht gewachsen war.

*

Schiffsfriedhof in Transalpha, im Wrack der Fremden, 10. August 2271, 0900

»Verdammt! Schalten Sie Ihre Helmlampe aus, Finch! Der Stickstoff beginnt zu sieden!«, rief Doktor Ashkono Tregarde und stieß sich vom Kryotank ab, um die Wärmequelle seines eigenen Helmscheinwerfers aus dem Bereich des tiefgefrorenen Aliens zu bringen.

»Was?« Doktor Alexis Finch, Anthropologe mit exobiologischer Ausrichtung, schien nicht zu begreifen.

»Ausschalten, verdammt!«, schrie Ash über den Helmfunk. Er schwebte durch das Vakuum des fünf Meter breiten Kälteschlafraums und erreichte die gegenüberliegende Wand, an der sich zehn weitere Kryotanks in zwei übereinanderliegenden Reihen befanden. Jegliche Wärmequelle konnte auf dieser Seite des Raums keinen Schaden anrichten, da die hier gelagerten Aliens nie wieder aus ihrer Kryostasis erwachen würden.

Doktor Finch tippte ungeschickt auf das im linken Handschuhrücken integrierte Sensorfeld. Endlich schaltete sich die Helmlampe ab.

»Kommen Sie rüber zu mir, Finch. Selbst die Berührung mit der Außenfläche ihres Anzughandschuhs wird Wärmeenergie übertragen, da er eine Temperatur über minus 196 Grad Celsius haben dürfte. Der Auftauprozess muss kontrolliert erfolgen, ansonsten riskieren wir das Leben der Aliens.« Ash zog seine Handlampe aus dem Multifunktionsgürtel, schaltete sie ein und den eigenen Helmscheinwerfer aus. Er verankerte die Stablampe so in der hinteren Ecke des zehn Meter langen Raums, dass sie gegen die Decke strahlte. Im indirekten, diffusen Licht schwebten Staubpartikel sowie Trümmerteile von der Größe einer Erbse bis zu derjenigen eines Handscanners.

Doktor Finch stieß sich ab und trieb auf Ash zu, der sich an einem der Kryotanks in der oberen Reihe festhielt. Ashkono streckte einen Arm aus und bremste Finchs Flug ab, bis auch der Anthropologe sicheren Halt gefunden hatte.

»Es ist mir völlig unbegreiflich, wie der Stickstoff in den beiden

Tanks flüssig sein kann. Wir haben hier drin eine Temperatur von minus 270 Grad – aller Stickstoff müsste gefroren sein, so wie in den achtzehn anderen Kryotanks. Haben Sie eine Erklärung dafür, Finch?«

»Ist mir genauso rätselhaft wie Ihnen, Doktor Tregarde. Wenn wir es hier nicht mit Magie zu tun haben – was ich mal stark annehme – muss es eine Energiequelle geben, die den Stickstoff erwärmt.«

»Ganz genau, Finch. Doch die STERNENFAUST konnte keinerlei energetische Aktivität anmessen. Allerdings braucht es auch nicht viel Energie dazu, zwei dieser Einheiten so mit Energie zu versorgen, dass der Stickstoff von minus 270 auf minus 196 Grad gebracht wird. Möglicherweise liegt es an der Strahlung hier im Schiffsfriedhof, dass die Sensoren der STERNENFAUST versagt haben.«

Als Tregarde und Finch damit begonnen hatten, die Kryotanks zu untersuchen, war ihnen rasch klar geworden, dass achtzehn der sauroiden Fremden definitiv tot waren. Tregarde scannte jeden einzelnen der Kryotanks und kam zu dem Ergebnis, dass die achtzehn im tiefgefrorenen Stickstoff ruhenden Aliens vielfältige makroskopische Gewebebrüche davongetragen hatten und die Tanks definitiv zu ihren Särgen geworden waren. Zwei der Fremden aber gaben bioenergetische Signale auf niedrigstem Niveau von sich, so wie es Mary Halova bereits gemessen und berichtet hatte. Tregarde und Finch entfernten auf mechanische Weise vorsichtig die dünne Wassereisschicht auf den transparenten Deckeln der beiden Kryotanks. Es stellte sich heraus, dass die Aliens in flüssigem Stickstoff lagen, in einem Element, das nicht hätte flüssig sein dürfen, das aber wohl aus genau diesem Grund das Überleben der beiden Außerirdischen möglich gemacht hatte. Finch konnte seiner Begeisterung beim Anblick der fremden Wesen kaum Einhalt gebieten. Eine dunkelbraune, fast schwarze schuppenartige Haut bedeckte den ganzen Körper. Die Fremden hatten einen annähend humanoid geformten Leib, besaßen zwei Arme und zwei Beine, die in vierkralligen Händen beziehungsweise Füßen endeten. Der unbehaarte Kopf glich einer etwas in die Länge gestreckten Halbkugel, die direkt auf dem Torso aufsetzte.

Mund- und Kinnpartie waren vorgestülpt, und die sehr dünnen, langen Lippen machten einen reptilienhaften Eindruck. Das Faszinierendste aber waren – auch für Ash – die lidlosen Augen der Fremden. Aus diesen großen, grünen, mandelförmigen Augen sprach jene Intelligenz, die Ash beim Anblick der schnauzenartigen Mundpartie vermisste.

»Faszinierend«, hatte Finch geflüstert. »Sehen Sie diese beiden zweigartigen Ausläufer, die rechts und links am Hinterkopf befestigt zu sein scheinen?«

»Ja, Finch. Da hängen eingeklappte Hautlappen dran, wenn ich's richtig sehe.«

»Genau. Ich wette, dass diese Aliens wechselwarm sind, denn bei diesen Extremitäten scheint es sich um aufklappbare Flügel zu

handeln. Man kennt das von einigen irdischen Amphibien. Sie besitzen Sonnensegel, mit denen sie die morgendliche Wärmeaufnahme betreiben. Auch vom Stegosaurus zum Beispiel nimmt man an, dass seine großen Rückenplatten dazu dienten, den Kreislauf zu beheizen.«

Den inzwischen 56-jährigen Anthropologen hatten schon immer fremde Kulturen fasziniert, und die vergleichende Exobiologie war sein Steckenpferd. Bereits beim ersten Besuch der STERNENFAUST auf dem Weltraumfriedhof hatte er mit Ash verschiedene Raumschiffwracks untersucht und war mit dem Außenteam nur knapp einer Katastrophe auf einem bionischen Schiffswrack entgangen.{*} Doch dies, bemerkte Ash, hatte den Enthusiasmus des Anthropologen in keiner Weise gedämpft. Finch machte keinen Hehl daraus sich darüber zu freuen, nun wieder an diesem mysteriösen Ort in Transalpha seinen Forschungen nachgehen zu können.

»Wenn die beiden Tanks mit Energie versorgt werden«, sagte Ash jetzt, »dann funktioniert vielleicht auch noch das Kryo-Terminal.« Er stieß sich sanft ab und schwebte auf die hintere Wand zu, in der eine drei Meter breite Konsole mit mehreren 2-D-Schirmen angebracht war. Allerdings wies das Terminal auf der rechten Seite einige Beschädigungen auf, und auch einer der Monitore war entzweigegangen.

Ash drückte auf verschiedene Felder, die er für Sensortasten hielt, doch nichts rührte sich. Selbstverständlich hatte er nicht vor, den Auftauvorgang zu starten, denn dazu musste im Raum erst eine Atmosphäre geschaffen werden, und zwar eine Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre, wie Ash bereits wusste. Winzige Spuren eines Sauerstoff-Stickstoff-Gemischs, dessen Verhältnis der irdischen Atmosphäre nahe kam, hatte Ash in den Lungen der Fremden nachweisen können. Der Argon-Anteil lag zwar mit 1,5 Prozent höher als auf der Erde, aber da dem Edelgas aufgrund seiner Reaktionsträgheit kaum biologische Bedeutung zukam, machte sich Ash auch keine Gedanken darüber.

»Nichts«, sagte Ashkono und drückte auf eine weitere Sensortaste. »Zwecklos. Ich denke, Finch, dass wir …«

Es knackte im Helmlautsprecher. »Hier Colonel Yefimov. Alles in Ordnung bei Ihnen, Doktor?«

»Glücklicherweise ist nichts in Ordnung, Colonel, denn die zwei Aliens dürften eigentlich gar nicht leben. Wie sieht’s bei *Ihnen* aus?«

»Wir durchstöbern die Zentrale des Wracks und die angrenzenden Kontrollräume jetzt bereits seit sechs Stunden. Wir haben zwei Objekte gefunden, bei denen es sich um Datenspeicher handeln könnte. Was aber vermutlich gleichgültig ist, da die Dinger nicht den Anschein erwecken, noch irgendetwas preisgeben zu können.«

»Schade, Colonel. Vielleicht haben wir hier mehr Glück. Tregarde, Ende.«

Yefimov und das halbe Vortex-Fireteam arbeiteten seit mittlerweile insgesamt acht Stunden auf dem Wrack. Die andere Hälfte des Teams

sowie Lieutenant Halova waren unter Corporal Masukawas Führung bereits vor drei Stunden auf die STERNENFAUST zurückgekehrt.

»Ich bin kein Techniker, Doktor Tregarde«, sagte Finch, »aber könnte man die Kryotanks nicht demontieren, extern mit Energie versorgen und auf die STERNENFAUST bringen?«

»Viel zu gefährlich, Finch. Das Erwecken aus einer Kryostasis ist ein hochkomplexer Vorgang, und wir wissen viel zu wenig von der Biologie der Fremden. Der sichere Weg ist der, dieses Terminal mit Energie zu versorgen und seine auf die Aliens abgestimmten Funktionen zu aktivieren.«

»Dazu brauchen wir Ingenieure.«

»Sie haben es erfasst, Finch.«

*

STERNENFAUST, Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 1100

Lieutenant Commander Jenny Black Fox, ihres Zeichens Vierte Offizierin und Chefingenieurin der STERNENFAUST, ging die Ausrüstungsliste noch einmal durch. Zwei leistungsstarke Batterien mit variabler Spannung und Stromstärke, eine zusammenklappbare Multiflex-Wand, Dichtungsmasse, fünf Druckflaschen mit Luftgemisch, Mobilheizung, zwei Werkzeugkoffer, Reanimations-Set und zwei Space-Bags für die Aliens – fehlte noch was?

»Es kann sich nur um Energie aus dem HD-Raum handeln«, sagte Adric.

»Was?« Die 1,85 Meter große Frau mit den pechschwarzen Haaren sah zerstreut auf den Jungen hinab. Für Adric schien die STERNENFAUST eine wunderbare Spielwiese zu sein, und Jenny hätte darauf gewettet, dass immer dort, wo sich gerade etwas tat, der Junge nicht fern war. So hatte Adric vor einer Stunde den Summer an der Türe von Jennys Bereitschaftsraum betätigt und war seitdem der Chefingenieurin nicht mehr von der Seite gewichen. Mehrmals war der kleine Ptolemäer an das zwei Meter lange Fenster getreten und hatte den beeindruckenden Blick über die umlaufende Galerie hinweg in die Maschinenhalle genossen. Dort ragte das Kernstück der Star-Cruiser-Technologie, der Wandler, fast vierzig Meter in die Höhe.

»Ich spreche von der Wärmeenergie für die beiden Kryotanks, Commander Black Fox.« Adric schwang im drehbaren Formsessel träge hin und her. »Ich kenne das von den Wandlermodulen der Fixstromanlage auf Hegel III. Stephen Baxter hat mich damals ein paar Mal mit ins Kontrollzentrum genommen.«

»Vermutlich hast du ihn so lange belagert, bis er es für erträglicher hielt, dich mitzunehmen.« Jenny lächelte verschmitzt. Sie mochte den drolligen Jungen mit den dicken braunen Haaren und der sommersprossigen Stupsnase.

»Bei zwei Wandlermodulen«, fuhr Adric fort, ohne auf Jennys Einwurf einzugehen, »zog der Hyperraumzapfer trotz Abschaltung minimale Energie aus dem HD-Kontinuum. So eine Art Kriechstrom, wissen Sie? Obwohl alle Module baugleich waren, konnten die Techniker um von Schlichten und Baxter den Fehler nicht finden. Letztlich haben die Ingenieure die Sache auf sich beruhen lassen, da durch diesen geringen HD-Kriechstrom keinerlei Beeinträchtigung der Funktionsfähigkeit der Wandler gegeben war. Wenn wir nun hypothetisch annehmen, dass das Alien-Schiff seine Energie aus dem HD-Raum bezogen hat …«

»… dann könnte hier – trotz eines wahrscheinlich beschädigten Zapfers – ein ähnliches Phänomen vorliegen«, vollendete Jenny den Satz. »Kein schlechter Gedanke, Adric.«

»Danke, Commander. – Irgendein metallischer Leiter, der im Nebenraum an der Trennwand zum Kryoraum vorbeiläuft, würde vermutlich reichen, die beiden Tanks mit ausreichend Wärmeenergie zu versorgen. Ich schätze, dass wir es hier mit einem irrwitzigen Zufall zu tun haben: Der HD-Zapfer selbst mag zerstört sein, doch das heißt nicht, dass der Kristallring des HDE-Extraktors selbst im passiven Zustand keine – wenn auch noch so geringe – Energie aus dem HD-Raum ziehen könnte. Dies wiederum kann die Induzierung eines Wirbelstroms zur Folge haben, und schließlich braucht es nur noch eine metallische Leitung – die möglicherweise erst durch die *Zerstörung* des Schiffs mit dem HD-Modul in Berührung kam –, um die thermische Energie zum Kryoraum zu schicken.«

»Du erstaunst mich, Adric. Woher weißt du so gut über den Aufbau des HD-Raum-Zapfers …«

»Commander Black Fox?«, erklang es hinter Jenny. Die von Cheyenne-Indianern abstammende Chefingenieurin drehte sich zum Wandmonitor um, auf dem das Gesicht von Lieutenant Enie van Houten erschienen war.

»Ja, Lieutenant?«

»Die Transportplattform ist jetzt beladen und startklar«, sagte die 37-jährige Ingenieurin, die zum Team von Jenny gehörte. »Lieutenant Brooks informierte mich darüber, dass Colonel Yefimov und das Vortex-Fireteam zur STERNENFAUST zurückgekehrt sind. Zuvor haben sie eine Außenschleuse für uns aufgesprengt, sodass wir unsere Geräte bequem an Bord bringen können. Die Marines Bella Namakura und Juan de Pento sind soeben in der Shuttle-Schleuse eingetroffen. Jetzt fehlen nur noch Sie, Commander.«

»Danke, Lieutenant. Ich bin in zehn Minuten bei Ihnen.«

Enie van Houten nickte, und das Monitorbild erlosch.

»Commander Black Fox – könnte ich … dürfte ich …« Die wasserblauen Augen des Jungen bettelten. Jenny musste lachen.

»Das kann ich nicht entscheiden, Adric. Da muss ich den Captain fragen.«

»Tun Sie's?« Adric legte den Kopf schief. Jenny lachte amüsiert

durch die Nase. Dann blickte sie auf ihren Chronometer. Captain Mulcahy war erst gegen vier Uhr morgens ins Bett gekommen.

»Sieben Stunden Schlaf sollten wohl reichen«, murmelte sie, ging hinüber zur Monitorwand und stellte eine Verbindung zu Mulcahys Quartier her. Zwei Sekunden später erschien das Gesicht des Captains auf dem Display. Jenny konnte den Kragen eines Morgenmantels aus mantidischer Seide erkennen.

»Commander?«

»Ich hoffe, ich habe Sie nicht geweckt, Captain.«

»Keineswegs.«

Der Captain sah blass aus. Jenny hatte davon gehört, dass der junge Offizier, der erst vor Kurzem zum leitenden Captain der STERNENFAUST aufgestiegen war, heftige Schlafprobleme hatte. Dies hing mit seinem neuralen Chip zusammen.

»Gibt es Neuigkeiten vom Wrack?«, wollte Mulcahy wissen.

»Doktor Tregarde will eine Reanimierung der Fremden nur vor Ort riskieren. Wir werden jetzt übersetzen und die entsprechenden Vorbereitungen treffen. Ich würde Adric gerne mitnehmen, da ich seine Fähigkeiten zu schätzen weiß. Ich denke, der Junge könnte uns helfen.«

Falls Mulcahy Vorbehalte gegen dieses Ansinnen hatte – immerhin war er durch Adrics Schuld fast zu Tode gekommen, und ihm verdankte er auch den bioneuralen Chip –, so ließ er sich diese nicht anmerken. »Diese Entscheidung kann ich nicht treffen, da Adric unter der persönlichen Obhut Admiral Taglieris steht. Warten Sie einen Moment, ich werde beim Admiral anfragen.« Das Monitorbild erlosch.

»Hoffentlich erlaubt er's!«, flüsterte Adric und ballte die Hände zu Fäusten. Jenny lächelte. Der Junge war einfach erstaunlich. Sie war sich sicher, dass er eine Koryphäe wie den Wissenschaftler Yasuhiro von Schlichten in vier bis fünf Jahren überflügelt haben würde. Allerdings mangelte es dem Jungen noch an persönlicher Reife. Für einen Sechzehnjährigen verhielt er sich manchmal doch recht kindlich.

Für einen kurzen Moment dachte Jenny daran zurück, wie sie in seinem Alter gewesen war und kam zu dem Ergebnis, dass sich Adric dafür eigentlich gar nicht schlecht verhielt. Immerhin hatte der Junge in der Vergangenheit schon einiges durchgemacht.

»Commander«, sagte Mulcahy, der soeben wieder auf dem Monitor erschienen war, »der Admiral hat Ihrem Wunsch entsprochen. Allerdings mit einer kleinen Einschränkung – ich komme *auch* mit.«

*

Schiffsfriedhof in Transalpha, im Wrack der Fremden, 10. August 2271, 1300

Captain Cody Mulcahy fühlte sich fast überflüssig zwischen den verschiedenen Fachleuten, die hier im Kryo-Raum, dem man inzwischen eine richtige Beleuchtung spendiert hatte, mit Eifer ihrer Aufgabe nachgingen. Während Doktor Tregarde und Doktor Finch sich auf einer eigenen Frequenz unterhielten – was nur an ihren Mundbewegungen zu erkennen war –, kümmerten sich Lieutenant Commander Black Fox und Adric um die elektrische Hauptversorgung des Kälteschlaf-Raums. Immerhin hatte Cody Lieutenant van Houten beim Einziehen der Multiflex-Wand helfen können, doch die Abdichtung nahm sie nun alleine vor, da es nur eine einzige Sprühflasche mit hochkomprimiertem Abdichtungsschaum gab.

Die Marines allerdings hatten – so wie Mulcahy auch – im Moment nichts zu tun. Bella Namakura beugte sich immer noch über einen der Kryotanks und betrachtete den Fremden, während Juan de Pento beim Anblick des Aliens nur »hässlicher Bursche« gemurmelt und sich in eine Ecke zurückgezogen hatte.

»Das hier müssen die elektrischen Hauptstränge sein«, hörte Cody Adrics Stimme über den Helmfunk.

»Zweifellos«, antwortete Jenny. »Wenn du willst, kannst du sie kappen, Adric. Ich schließe dann die Wechselstrom-Batterie an.«

»Spannungsbedarf?«

»Messe ich jetzt.«

Tatsächlich hatte sich Adrics Hypothese bestätigt: Der Wandabschnitt hinter den beiden Kryotanks mit den noch lebenden Aliens wies eine höhere Temperatur auf als die Umgebung und war somit dafür verantwortlich, dass der Stickstoff flüssig geblieben war. Doktor Tregarde hatte bei den beiden fremden Wesen nur wenige makroskopische Gewebebrüche feststellen können – eben diese waren den achtzehn anderen Mitreisenden zum Verhängnis geworden.

Lieutenant van Houten war mit ihrer Arbeit beinahe fertig. Der Kryo-Raum wies zum Gang hin ein großes Loch in Deckhöhe auf, das man noch hatte vergrößern müssen, um die Geräte hineinzubringen. Die über die gesamte Raumbreite und -höhe gespannte Multiflex-Wand würde den Raum wirksam versiegeln. Weitere Lecks hatte man nicht gefunden, sodass eine Belüftung durchgeführt werden konnte.

»Stromversorgung steht«, sagte Commander Black Fox. »Dann wollen wir mal sehen, ob wir das Kryo-Terminal zum Laufen bekommen.«

»Funktioniert!«, rief Adric enthusiastisch, als zwei Bildschirme aufflackerten, und zahlreiche Lämpchen in der Bedienkonsole angingen. Doch Cody sah sogleich, dass mit der Bildschirmdarstellung etwas nicht stimmen konnte: Die angezeigten Schemata und Symbole wechselten in halbsekündigem Takt, und ihre unterschiedlichen Lichtintensitäten ließen das Bild flackern.

»Die Konsole ist defekt«, stellte Jenny Black Fox fest. »Das Gegenteil hätte mich auch gewundert – bei den Beschädigungen hier auf der

rechten Seite!«

»Oh, das sieht schlecht aus«, ließ sich jetzt Doktor Tregarde vernehmen, der seinen Helmfunk auf die Gruppenfrequenz zurückgeschaltet hatte. Es war kaum erkennbar, was die Monitore anzeigten. Es waren wohl Schriftzeichen und symbolische Darstellungen – aber sie wechselten so schnell, dass man keine Rückschlüsse ziehen konnte.

»Vielleicht besitzen die Fremden auch eine für uns ungewöhnlich schnelle Auffassungsgabe«, gab Doktor Finch zu bedenken, der nun ebenfalls wieder auf dem allgemeinen Komkanal zu hören war.

»Nein«, meinte Tregarde, »das sieht mir doch eher nach einem Defekt aus.«

»Würde ich auch denken«, sagte Black Fox. »Wir könnten es mit Trial and Error versuchen.« Sie wies auf ein großes Feld mit Sensortasten. Diese waren zwar alle beschriftet, doch niemand hatte solche Zeichen jemals zuvor gesehen.

»Die vier Tasten oben links selektieren die jeweilige Kryotank-Reihe. Die fünf Tasten darunter aktivieren einen individuellen Tank in der ausgewählten Reihe«, sagte Cody.

Alle drehten sich nach ihm um.

»Woher wollen Sie das wissen, Captain?«, fragte Commander Black Fox.

»Wir können von Glück sagen, dass die Fremden so etwas wie eine idiotensichere Symbolanleitung in ihr Kryo-Programm integrierten. Ich habe sie auf dem Bildschirm gesehen«, sagte Cody trocken. »Die Bilder wechseln zwar schnell, aber ich konnte sie mir einprägen. Einige von ihnen zeigen die Tasten des Gerätes und mögliche Tastenkombinationen, daneben ist grafisch aufgezeigt, was bei der Aktivierung passiert. Wenn man zum Beispiel zwei Sensoren in dieser Kombination hier bedient«, Mulcahy deutete mit den Fingern das Pressen einer speziellen Reihenfolge von Tasten an, »kann man eine der Kammern öffnen. Die stilisierte Zeichnung neben dieser Kombination auf der Anzeige stellte eine offene Kryo-Kammer dar.«

»Bei allen Sternenteufeln!«, rief Tregarde und pfiff dann durch die Zähne. »Ihr Neuralchip …«

»… ist eindrucksvoll, ich weiß. Aus Ihrer Perspektive. Aus meiner ist es ein wenig anders. Ich bewundere die menschlichen Fähigkeiten, Erinnerungen zu reduzieren, unnötigen Ballast zu löschen, zu unterdrücken, zu vergessen. Ich hoffe, dass mir das irgendwann auch gelingt, ich will nicht für den Rest meines Lebens mit der symbolischen Bedienungsanleitung für eine außerirdische Kälteschlafanlage in meinem Kopf herumlaufen.«

»Dennoch«, sagte Black Fox. »Kaum eine halbe Sekunde reicht Ihnen, um sich ein komplexes Schema einzuprägen!«

»Spätestens, wenn mir der Kopf platzt, werde ich wissen, dass diese Bewunderung fehl am Platz war, Commander.«

»Aber *jetzt* möchten wir Sie bewundern, Captain«, sagte Tregarde

verschmitzt. »Ohne Ihre besondere Fähigkeit wäre es uns kaum möglich, in der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, diese Anlage zu bedienen.«

»Also dann los«, sagte Cody. »Zweite Taste oben links selektiert die untere Kryotank-Reihe auf der linken Seite. Die Tasten Drei und Vier darunter aktivieren die Kryotanks unserer beiden Freunde.«

»Wir fangen nur mit einem dieser *Freunde* an«, sagte Tregarde und zog sich zur Konsole. »Das mag zynisch klingen, aber wenn was schief laufen sollte, haben wir immer noch einen zweiten Versuch.« Er berührte hintereinander die entsprechenden zwei Tasten – und jeder zuckte zusammen! Der dritte Tank in der unteren linken Reihe hatte sich urplötzlich in ein bläuliches Licht gehüllt, das ihn im engen Radius umgab.

»Wir sind auf dem richtigen Weg!«, rief Adric.

»Na, dann taut den hässlichen Kerl mal auf«, brummte Juan de Pento in seiner Ecke.

»Oder die hässliche Dame«, sagte Tregarde.

»Ich finde ihn oder sie *überhaupt* nicht hässlich«, meinte Private Namakura.

»Ich gebe Ihnen völlig recht, Miss Namakura«, stimmte Doktor Finch zu.

»Sind Sie mit der Multiflex-Wand fertig, Lieutenant van Houten?«, fragte Cody.

»Jawohl, Captain.«

»Dann darf ich Private Namakura und Private de Pento bitten, den Raum zu belüften.«

»Aye, Sir.«

Was ist das denn? Cody hatte ein neues Monitorbild gesehen, das für den Bruchteil einer Sekunde aufgeblitzt war. Dennoch war es wie in sein Gehirn gemeißelt. Dann begriff er. »Falls bei den Fremden die Farbe Blau denselben Symbolwert wie bei uns die Farbe Grün hat, dürfte mit unseren tiefgefrorenen Freunden alles in Ordnung sein. Die anderen achtzehn Symbole haben die Farbe Gelb, was dann wohl unserem Rot entsprechen müsste. Allerdings … einen Moment bitte.« Cody konzentrierte sich. »Jetzt verstehe ich. Die Anlage beginnt automatisch, die achtzehn anderen Tanks zu erwärmen, um sie auf minus 196 Grad zu bringen. Das verschwendet nur unsere begrenzte Energie.« Cody zog sich zur Konsole und begann auf einige Tasten zu tippen, um diesen Automatismus zu unterbrechen. Es stellte für ihn kein Problem dar, jedes Beschriftungszeichen, das er auch nur einmal auf dem Bildschirm gesehen hatte, auf dem Bedienpaneel wiederzufinden. »Wenn ich alles richtig gemacht habe, sollten jetzt ausschließlich unsere beiden Kryotanks durch die automatische Temperaturregelung kontrolliert werden. Das heißt, wenn wir den Raum belüften und erwärmen, sollte der Stickstoff gekühlt und damit flüssig bleiben, solange wir nicht den Auftauvorgang starten.«

Bella Namakura schaltete das mobile Heizgerät ein, und Juan de

Pento ließ hochkomprimiertes – und damit warmes – Luftgemisch aus einer der Druckflaschen entweichen. Das entströmende Gas gefror zum Teil und legte sich als Eisschicht auf die Wände. Der Raum hatte noch zu wenig Druck, als dass die Heizung schon hätte Wirkung zeigen können.

»Captain«, wandte sich Tregarde an Cody, »so ein Auftauvorgang kann Stunden dauern. Wir können also mit Tank Nummer Drei schon jetzt beginnen. Ist es Ihnen möglich, Kontrollgrafiken in diesem Geflimmer auszumachen?«

Cody starrte abwechselnd auf die beiden Monitore. Manchmal blieb eine Darstellung eine Sekunde lang stehen, und manchmal wechselten die Anzeigen im 300-Millisekunden-Intervall. »Ich bin mir unsicher, Doktor. Können Sie genauer sagen, was Sie benötigen?«

»Selbstverständlich. Ich brauche vor allem Kontrollanzeigen, die mir Aufschluss über die Sauerstoffversorgung des Gewebes beim Auftauvorgang liefern. Eine zu langsame Erwärmung würde zu einer Sauerstoffunterversorgung führen und das Gewebe absterben lassen. Ebenso wichtig wäre eine Warnfunktion, die beim Überschreiten kritischer Temperaturen aktiv wird. Tauen wir den Burschen nämlich zu schnell auf, kommt es zur Denaturierung der im Gewebe enthaltenen Eiweiße.«

»Würden Sie sagen, Doktor, dass diese beiden Anzeigen in einer Bildschirmansicht vereinigt sein müssten?«

»Nach menschlichen Begriffen wäre das nur logisch.«

Cody durchforstete seine abgespeicherten Erinnerungsbilder. Er wusste, dass er in diesem Moment seinem bioneuralen Implantat die volle Leistung abverlangte. Es hatte für ihn immer noch etwas Beängstigendes, seine Erinnerungen in der Art zu durchstreifen, wie man Seite um Seite auf einem Katalog-Display aufrief. Er konnte nach Belieben vor- und zurückblättern, und jedes Mal erschien das Erinnerungsbild in völliger Präzision vor seinem inneren Auge. Diese Fähigkeit war beileibe nicht nur ein Segen, denn Cody plagten seit seiner Operation hin und wieder Träume, die ihn schweißgebadet aufwachen ließen. Der Traumregisseur konnte auf einen immensen im Biochip abgespeicherten Fundus von Erinnerungen zugreifen, und manchmal machte die reale Bilderflut, bei denen die Erinnerungen so real waren wie damals, als er sie erlebte, nächtliche Gedanken zu Albträumen. Cody konnte nur hoffen, dass sich diese Nachteile seiner Aufrüstung mit der Zeit legen würden. Ansonsten würde er mit Doktor Tregarde und Doktor Kremer noch einmal sprechen müssen …

Das könnte es sein!, dachte Cody, als er zu dem Erinnerungsbild einer zweigeteilten Darstellung gelangt war. Die Schriftzeichen konnte er natürlich nicht interpretieren, doch das, was ihn an Balkengrafiken erinnerte, mochte dem von Tregarde Gewünschten entsprechen. Cody erlebte das Bild vor seinem inneren Auge.

»Einen Moment, Doktor.«

Doch auch nach drei Minuten kam es zu keiner Deckung zwischen

Erinnerung und optischer Wahrnehmung. Cody wandte den Blick zum rechten Monitor und ließ die schnelle Abfolge der Darstellungen auf sich einwirken.

Da war es! Für den Bruchteil einer Sekunde waren dieselben Balkengrafiken erschienen, die Cody aus seiner Erinnerung abgerufen hatte. Etwa sieben Sekunden später wiederholte sich die Bildschirmansicht. Und wieder sieben Sekunden später erschien sie erneut.

»Ich glaube, Doktor, ich habe das, was Sie wollen. Die Sauerstoffversorgung müsste jetzt, da die Körper noch tiefgefroren sind, bei Null liegen – ist das richtig?«

»Das ist es, Captain.«

»Sehr gut. Damit habe ich aller Wahrscheinlichkeit nach die eine Balkengrafik identifiziert. Die andere Grafik zeigt mir eine deutliche Markierung an, mit der die Oberkante eines Balkens abschließt. Dies dürfte eine Temperaturskala sein, und die Markierung müsste dann die minus 196 Grad bezeichnen, die den Stickstoff flüssig halten.«

»Wunderbar, Captain. Können Sie die Skala interpretieren?«, fragte Doktor Tregarde.

»Das dürfte das Problem sein. Es gibt so etwas wie eine Strichunterteilung, und auch korrespondierende Schriftzeichen sind vorhanden. Aber die Fremden werden sicherlich nicht in unseren Graden Celsius oder Kelvin messen.«

»Sicherlich nicht. Deshalb werden wir auch keine volle Kontrolle über den Auftauvorgang haben, aber vielleicht doch annäherungsweise. Ich schlage vor, Captain, dass wir die oberste Markierung als plus 40 Grad Celsius auslegen. Im Verhältnis dazu wären dann die anderen Markierungen mit Werten zu belegen.«

»In Ordnung, Doktor. Ich brauche noch einen Moment.« Cody begann damit, etwas auszuprobieren, an das er vorher noch niemals gedacht hatte. Er strengte sein Vorstellungsvermögen aufs Äußerste an und manipulierte sein Vorstellungsbild von der Temperaturskala. Genau in der Mitte jener Strecke, die zwischen den beiden Markierungen lag, stellte er sich die Ziffer minus 118 vor. Es kostete ihn Mühe, diese Ziffer klar und deutlich in das Bild einzutragen. Dann blätterte er willkürlich in seinem Erinnerungskatalog, um das aktuelle Bild aus seinem Aufmerksamkeitsfokus zu drängen. Anschließend rief er das Skalenbild wieder auf und stellte zu seiner größten Zufriedenheit fest, dass die Ziffer minus 118 dort verankert war, wo er sie ›hingedacht‹ hatte. In dieser Weise teilte er die komplette Skala ein und versah sie mit Celsius-Graden. Am Ende hatte er ein hervorragend manipuliertes Erinnerungsbild, das keine Wünsche offen ließ.

»Ich bin so weit, Doktor.«

»Hervorragend, Captain. Wie oft können Sie Werteänderungen ablesen?«, fragte Tregarde.

»Etwa alle sieben Sekunden.«

»Das müsste reichen. Dann möchte ich Sie bitten, Captain, den Auftauvorgang für Tank Nummer Drei zu starten.«

Cody nickte und tippte auf die entsprechenden Tasten. Ihre Funktion hatte er zuvor bereits der grafischen Display-Anleitung entnommen.

Das Licht um den Kryotank Drei wurde schlagartig um einiges heller. Der Blauton war ins Türkisfarbene umgeschlagen und wirkte wie eine Aura, die das Behältnis eng anliegend umgab.

Tregarde, Finch, Black Fox, van Houten, Adric und Namakura hangelten sich durch den Kryo-Raum zum Tank Nummer Drei. Jeder wollte einen Blick auf das Alien werfen, obwohl es noch Stunden dauern konnte, bis der Auftauvorgang abgeschlossen sein würde. Cody verharrte vor der Konsole, während Marine de Pento die vierte Druckflasche mit Luftgemisch öffnete.

»Temperatur bei circa minus 195 Grad Celsius«, verkündete Cody. »Der Stickstoff müsste jetzt damit anfangen zu verdampfen.«

»Ja«, kam Adrics knabenhafte Stimme über den Helmfunk. »Man sieht nicht viel, aber es scheint zu funktionieren.«

Juan de Pento öffnete die fünfte Druckflasche und schwebte dann zum mobilen Heizgerät hinüber, um dessen Funktion zu überprüfen.

»Temperatur bei minus 194 Grad«, informierte Cody.

Commander Black löste sich aus der Gruppe und hangelte sich hinüber zu den elektrischen Hauptanschlüssen, um sich von der gleichmäßigen Spannung der angeschlossenen Batterie zu überzeugen.

»Minus 159 Grad!«, rief Cody erschrocken.

»Abbruch!«, schrie Tregarde, doch Cody hämmerte bereits auf die Sensortasten.

»Der Auftauvorgang ist gestoppt«, sagte der Captain schließlich.

Tregarde starrte auf seinen Bio-Handscanner. »Exitus«, sagte er trocken. »Ich empfange keinerlei Bioenergie-Signal mehr.«

»Offensichtlich ist die Kryo-Steuerungsanlage stärker beschädigt, als wir angenommen haben«, ließ sich Jenny Black Fox vernehmen.

Juan de Pento stieß sich sanft ab und schwebte zu der Gruppe der anderen hinüber.

»Meinen Sie, Commander Black Fox«, sagte Tregarde, »dass Sie die Anlage – zumindest notdürftig – reparieren können?«

»Ich werde es versuchen«, sagte die Vierte Offizierin der STERNENFAUST.

»Ich werde helfen, wo ich kann«, erklang Adrics helle Stimme.

»Komisch«, brummte Juan de Pento, der nun ebenfalls das fremde Wesen unter dem transparenten Deckel betrachtete. »Irgendwie erinnert mich der Kerl jetzt an matschige Erdbeeren …«

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu

Wenn jene Taubstummen, die sich J'ebeem nennen, wahrhaftig nach Helemaii'nu wollen, so werden sie bald aus dem Zwischenraum fallen, ließ Turanor seinen Gedanken freien Lauf. Er saß in dem mittleren der fünf funktionalen Sitze, die die Brücke eines Alendei-Sichelraumers aufwies. Im violetten Dämmerlicht der Zentrale blickte Turanor auf den großen Bildschirm, der in der zehn Meter breiten Stirnwand eingelassen war. Auf ihm war die Kugel Helemaiis zu sehen, ihre prächtigen Wolkenwirbel und die dazwischen aufschimmernden grünen und braunen Landmassen. Rechts im Hintergrund schwebte der halb im Schatten liegende Zwillingsplanet Helemaiu, den man auf diese Distanz auch für einen Mond Helemaiis hätte halten können. In Wahrheit waren die beiden Planeten in etwa gleich groß und umkreisten einander. Die Alendei nannten ihre beiden Heimatplaneten, wenn sie sie mit nur einem Wort bezeichnen wollten, schlicht Helemaii'nu.

Wenn sie denn kommen, so werden wir sie beschwichtigen, erklang Tamraliis Stimme im mentalen Verbund. Sie hatte den äußeren linken Sitz inne und befand sich damit näher am Bildschirm als Turanor, da die fünf Sessel in einem Drittelbogen angeordnet waren. *Immerhin gelang es uns schon einmal, die Rothäutigen zur Umkehr zu bewegen, ohne uns erkennen geben zu müssen. Dieses Mal werden wir uns offenbaren müssen, denn eine so große Streitmacht können wir nur bezwingen, indem wir ihre Führer beschwichtigen.*

Es bleibt zu hoffen, dass uns das gelingt, Tamralii, antwortete Kambaar, der zwischen ihr und Turanor saß. *Das Wenige, das wir von denen, die sich J'ebeem nennen, wissen, gibt allerdings keinen Anlass zur Hoffnung. Sagte nicht Seron einst, dass sie einem dummen Stolz gehorchten, teilweise jenseits jeder Vernunft?*

Ja, viele von ihnen sind so, Kambaar, wusste Turanor. *Es sind wohl die meisten. Einer nur von jenen Vielen wurde mir bekannt, der besser sein mag. Taubstumm zwar wie all die andern, doch, so schien es mir, mit weit größerer Achtung vor dem Leben, als die Seinen aufzubringen für gewöhnlich in der Lage sind. Gondrel Harath ist dieser Eine, aber er wird kaum in der Lage sein, den Andersdenkenden seines Volkes Einhalt zu gebieten.*

Ein winziger Sichelraumer der alendeiischen Wachflotte geriet in die optische Erfassung der RAKUNAR, des Schiffes, das Turanor als *Lotse* befehligte. Die kristalline Beschichtung des halbmondförmigen Schiffes glitzerte im Licht der Sonne Voraandir. Es war die LADEERU mit dem *Lotsen* Zarant. Der Ausdruck *Lotse* bezeichnete bei den Alendei nicht etwa den *Captain* eines Schiffes. Ein Lotse stellte in der Kultur der Alendei eher eine Art *Arrangeur* dar, ohne den keine mentale Arbeitsgruppe auskommen konnte. Dieser leitete die Gruppe aber nicht selbstherrlich, sondern befand sich in permanenter telepathischer Rückkopplung mit dem Arbeitskollektiv. Lotse und

Gruppe brauchten sich gegenseitig, um eine optimale Entscheidung zu fällen. Diese telepathischen Arbeitskreise waren Bestandteil aller Lebensbereiche der Alendei – auch die Führung eines Raumschiffs wurde auf diese Weise betrieben.{*}

Die RAKUNAR und die LADEERU kamen einander näher, und für die Dauer weniger Sekunden geschah etwas, das einem Menschen nur schwer verständlich war. Der telepathische Kreis, den Turanor und seine Gruppe bildeten, weitete sich aus – ebenso wie derjenige Zarants und seiner Mannschaft. Wie zwei Schaumblasen, die aufeinandertreffen und sich zu einer größeren vereinen, wuchs der mentale Verbund auf zehn Teilnehmer an, ohne dass man bei jedem einzelnen von einem individuellen Bewusstsein hätte sprechen können. In nur wenigen Sekunden schossen mentale Impulse der Hoffnung, Trauer, Zuversicht und Angst hin und her, bis sich schließlich beide Blasen trennten und die ursprünglichen mentalen Kollektive wieder hergestellt waren.

Zarant dachte an etwas Schreckliches!, flüsterte Sangulas mentale Stimme. Die Alendei saß rechts neben Turanor, und ihre Katzenaugen hatten sich geweitet.

Ja, pflichtete Satranor, der rechts außen saß, ihr bei. *Zarant dachte an etwas Dunkles, Tiefes, Verlorenes, Vergessenes. Doch er offenbarte sich nicht. Vielleicht konnte er es nicht, weil sein Gedanke nur Ahnung und nicht Wissen war. Doch ich empfand wie Sangula: Das Schreckliche hüllte den Gedanken ein!*

Nein!, hallte Turanors Schrei in den Köpfen der Anderen. Sie fassten sich an die Schläfen, da Turanors Qual wie eine Welle über sie kam. *Zarant glitt in die düstere Tiefe der verschollenen Erinnerung! Auch mich zog er mit! Er weiß – es ist die Furcht, die ihn fallen ließ. Doch wir wollen uns nicht fürchten, denn wir können unserer Kraft vertrauen. Tamralii hat weise Worte gesprochen: Wir werden die, die sich J'ebeem nennen, beschwichtigen. Wir achten das Leben, und dies sollen alle fühlen, die sich Helemaii'nu nähern.*

*

STERNENFAUST, Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 1700

Commander Shamar al Khaled, der Erste Offizier der STERNENFAUST, hatte die Brücke inne, nachdem Taglieri vor zwei Stunden in sein Quartier verschwunden war. Der Admiral hatte vergangene Nacht nur drei Stunden Schlaf bekommen, und es würden jetzt auch wieder nur drei Stunden werden, da er um 1800 geweckt werden wollte. Shamar verstand dies sehr gut, denn schließlich würde die Mission um 1900 zu beenden sein, um den Heimflug anzutreten.

Shamar blickte träge auf die rechte Seite des großen Frontdisplays, wo in einem, etwa ein Viertel der Projektionsfläche einnehmenden

Fenster die Live-Bilder aus dem Kryo-Raum des Wracks wiedergegeben wurden. Auf Anweisung Taglieris hatte Commander Black Fox vor drei Stunden eine Kamerasonde fixiert – nachdem das Scheitern des ersten Reanimationsversuchs bekannt geworden war. Seitdem kümmerten sich Black Fox, van Houten und Adric auf der einen und Tregarde und Mulcahy auf der anderen Seite um den zweiten und definitiv letzten Auftauversuch. Die Ingenieure hatten Teile der Kryo-Anlage notdürftig repariert, und seit einer Stunde lief der Auftauvorgang. Die Stille im Kryo-Raum des Wracks wie auch diejenige in der unterbesetzten STERNENFAUST-Zentrale wurde im Augenblick nur durch Captain Mulcahys alle sieben Sekunden vorgetragenen Temperaturangaben unterbrochen. Hin und wieder liefen Störungswellen über das Monitorbild, vermutlich Nebeneffekte der vorherrschenden 5-D-Strahlung.

Da alle Teammitglieder im Wrack inzwischen ihre Helme abgelegt hatten – der Raum war belüftet und beheizt worden –, konnte Shamar immerhin, da sonst nicht viel geschah, das Minenspiel der Wissenschaftler, Ingenieure und Marines beobachten. Während Doktor Tregardes Gesicht höchste Anspannung verriet – er schien zu fürchten, dass jeden Moment erneut ein Temperatursprung auftreten könnte –, blickte Adric unstetig von einem zum andern, und Juan de Pento langweilte sich offensichtlich zu Tode. Die Marines waren vor allem für die Sicherheit des Teams verantwortlich, doch eine Gefahr schien von keiner Seite zu drohen.

Was wird Taglieri machen, wenn sie das Ding bis 1900 nicht durchziehen können? Wird er die Mission abbrechen und den Fremden in seinem Kältesarg zurücklassen?, fragte sich Shamar.

Als ob Jake Austen, der seit drei Stunden wieder an seiner Ortungskonsole saß, die Gedanken Shamars erraten hätte, fragte er: »Wie wär's mit einer kleinen Wette, Commander?«

Shamar schwang im Kommandosessel herum. »Ihnen ist langweilig, Commander Austen?«

»Ich habe kein Problem damit, das zuzugeben.« Der rot gelockte Offizier grinste schwach. »Ich würde darauf wetten, dass Admiral Taglieri pünktlich um 1900 die Sublichttriebwerke hochfahren lässt und von hier verschwindet – Alien hin oder her.«

»Ich wette nicht, Commander Austen. Dennoch gebe ich zu, dass die Frage interessant ist.«

»Na also! Dann werden Sie doch auch eine Antwort haben.«

»Die habe ich. Wie Sie wissen, hat die Admiralität auf Karalon uns drei Stunden zusätzlich gewährt, um die Koordinaten der Transporta des Wurmlochs Beta zu verifizieren. Sollte Doktor Tregarde das Alien um 1900 noch nicht aus dem Kälteschlaf geholt haben, wird der Admiral auf diesen Schwenker in Richtung Erdanaar-Gebiet verzichten und dem Doktor diese drei zusätzlichen Stunden zuschanzen. Denn die Koordinaten sind auch noch zu einem späteren Zeitpunkt verifizierbar, während die Chance, an einen lebenden

Außerirdischen zu kommen, der Informationen über die rätselhaften Quallenwesen haben könnte, möglicherweise einmalig ist.«

Austen lachte verhalten. »Brillant, Commander al Khaled. Jetzt frage ich mich natürlich, ob Sie nur spekulieren, oder ob der Admiral Sie ins Vertrauen gezogen hat.«

»Das dürfen Sie sich ruhig fragen«, sagte Shamar und setzte ein feines Lächeln auf.

»Wenn Sie recht hätten, würde der Admiral allerdings immer noch unsere Karalon-Einsatzorder umgehen. Deshalb bin ich mir …« Austen verschlug es die Sprache: Seine 3-D-Ortungskonsole produzierte ein Glühwürmchen nach dem anderen! »Mein Gott …«

Shamar sprang auf, schritt eilig über den kurzen Steg, der den Kommandobalkon mit der rückwärtigen Galerie verband, und war dann auch schon bei der Ortungskonsole angelangt.

»Die J'ebeem-Flotte fällt in den Normalraum zurück, Commander! Alle Schiffsklassen vorhanden! Entfernung 9,5 Lichtjahre – *ein* Lichtjahr weiter, und unsere Tiefenraumscanner hätten nichts mehr aufspüren können!«, rief Austen.

»Sind Sie sicher, Commander, dass es sich um dieselbe Flotte handelt?«

»Ich würde jede Wette darauf abschließen! Wir haben die J'ebeem um 0200 angemessen, und zwar 5 Lichtjahre südlich von uns. Für eine Bergstrom-Passage von 4,5 Lichtjahren benötigen sie etwa 15 Stunden, und jetzt ist es genau 1712. Es *muss* dieselbe Flotte sein, Commander!«

Shamar nickte. »Wenn ich wetten würde, würde ich nicht dagegen halten. Ich werde sofort den Admiral wecken.«

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu, 11. Deihu'kahleh im Jahre 524 nach der Stummen Zeit (entspricht dem 10. August 2271 nach irdischem Kalender)

Die ASSANOS FEUER fiel zurück in den Normalraum – und mit ihr über 300 Tellerschiffe aller Klassen.

Gerser Tamris' Augen weiteten sich beim Anblick der beiden Planeten, die noch klein wie eine Dvali-Frucht und eine Jeta-Pflaume auf dem Hauptbildschirm der Brücke zu sehen waren. Am rechten Rand des Monitors strahlte die Sonne Voraandir und beleuchtete Helemaii'nu.

»Ortung!«, rief ein j'ebeemscher Brückenoffizier. »Zwei Verbände von Sichelschiffen zu je 25 Einheiten.«

»Die Erdanaar haben mit unserem Angriff gerechnet«, überlegte Gerser Tamris laut.

»So scheint es zu sein, *Ri'in* Tamris«, sagte Subkommandant Mak

Nuris und benutzte den alten Ehrentitel, mit dem Bürgerliche die Angehörigen des Adels anzusprechen pflegten. »Doch glaube ich nicht, dass sie uns gefährlich werden können.«

»Sicher nicht, Subkommandant. Wir werden ihre Halbmondschiffe knacken wie Rimork-Nüsse!«

»Ich messe keine spezifischen Energiefluktuationen an, die auf die Aktivierung ihrer Strahlwaffen deuten würden«, meldete der Ortungsoffizier.

»Glauben diese Telepathen, wir wollen ihnen einen Höflichkeitsbesuch abstatten?«, spottete Gerser Tamris aus dem Hohen Haus Tasuvian. »Sind die Ionenkanonen und Fusionsraketen klar?«, wandte er sich an den Waffenoffizier.

»Jawohl, Kommandant!«

»Feuerfreigabe an alle Einheiten auf mein Kommando!«, befahl der Oberkommandierende.

»Jawohl, *Ri'in* Tamris«, ließ sich der Kommunikationsoffizier vernehmen.

Gerser hob die Hand. »Feuerfreigabe – je …«

Ein Schock durchlief die Zentrale des Schlachtschiffs, und jeder J'ebeem zuckte unwillkürlich zusammen.

Erdanaar auf der Brücke der ASSANOS FEUER!

Sechs – acht – zehn Erdanaar waren plötzlich an verschiedenen Stellen der Zentrale materialisiert.

Was … was soll das? Gerser zog seine Waffe. Die schwarzhaarigen, mit samtartigen Anzügen und Stiefeln bekleideten Erdanaar standen stumm und unbeweglich auf der Brücke des Flaggschiffs. In ihren totenbleichen Gesichtern leuchteten grüne Augen mit geschlitzten Pupillen. Gerser warf sich mit gezogener Waffe herum: Auch hinter ihm befanden sich die seltsamen Gestalten.

»Was wollt ihr?«, rief Gerser, wohlwissend, dass die Erdanaar ihn nicht verstehen konnten. »Die Söhne Ebeems spielen keine Spielchen! Verschwindet! Kehrt zurück auf eure Schiffe und stellt euch dem Kampf!«

Einer der Erdanaar löste sich aus der Starre, die, wie es schien, seine Artgenossen gefangen hielt. Er trug eine goldfarbene Schärpe und kam mit langsamen Schritten auf Gerser zu. Die grünlichen Augen des Fremden waren mit goldgelben Punkten gesprenkelt, und sein schwarzes, glattes Haar bedeckte die Ohren.

Weiche Gesichtszüge – wie ein Kämpfer sieht der nicht *aus …*

»Was willst du von mir?«, rief Gerser zornentbrannt. »Mir einen Kistrano einpflanzen, wie bei meinem Vater? Verschwinde, du Bleichgesicht, oder ich schieße dich nieder!«

Doch der Fremde zeigte sich in keiner Weise beeindruckt. Drei Schritte vor Gerser blieb er stehen. Sein durchdringender Blick bohrte sich in Gersers Augen.

Und jetzt beenden wir euer magisches Stündchen! Lahme Drachen schießt man nieder!

»Zieht eure Waffen!«, befahl der Kommandant der ASSANOS FEUER seiner Mannschaft. »Das sind unsere Feinde! Schießt sie nieder!«

Gerser wollte abdrücken – doch es ging nicht! Plötzlich fühlte sich sein ganzer Körper steif an. Die Lähmung ließ ihn das Gleichgewicht verlieren, und er stürzte zu Boden. Aus den Augenwinkeln sah er, wie es seiner Mannschaft nicht anders erging. Manche Offiziere hingen paralysiert in ihren Sesseln – bei Subkommandant Nuris klebte die verrenkt wirkende Hand an der halb gezogenen Waffe. Andere Offiziere waren wie Gerser zu Boden gefallen, und ihre Gesichter hatten sich verzerrt – als ob eine von außen wirkende Kraft an den Haut- und Muskelpartien zog.

Was, bei den Verwachsenen Göttern …? Telekinetische Kräfte{*}*! Was bezwecken sie damit? Wollen sie uns jetzt bis an den Rest unseres Lebens paralysiert halten? So ein Unsinn!*

Unter Aufbietung aller Kräfte versuchte sich Gerser zu bewegen. Er schaukelte, auf dem Rücken liegend, ein paar Zentimeter hin und her – mehr als Schmerzen vermochten seine Versuche, vom Boden hochzukommen, nicht zu bewirken. Er konnte beobachten, wie Subkommandant Mak Nuris seine Hand Stück für Stück von der Waffe löste. Da Gerser deutlich kräftiger als Nuris war, mussten die Erdanaar ihn, den Kommandanten, besonders stark in die Mangel genommen haben – *er* hätte seine Hand nicht rühren können.

Der Erdanaar mit der goldfarbenen Schärpe machte zwei Schritte auf Gerser zu. Dieser blickte hoch in das unkriegerische Gesicht des Telekineten. Die goldenen Einsprengsel in dessen Augen glitzerten, und der Blick des Erdanaar war völlig ruhig. Gerser konnte weder Zorn, Verzweiflung noch Angst in diesen Augen lesen. Vielleicht lag etwas Forderndes, eher Bittendes in ihnen?

Was willst du, Erdanaar?

Am Rande seines Gesichtsfelds bemerkte Gerser, wie Nuris seine Hand inzwischen auf den Bauch geschoben hatte. Wie eine fette Spinne kroch sie über die farbige Uniform. Gerser vermutete und hoffte, dass der Subkommandant an sein Armbandkom an der linken Hand gelangen wollte, um einen Alarm auszulösen.

Der Erdanaar, dessen Schärpe ihn als einen Führer oder Kommandanten ausweisen mochte, ging auf die Knie, offenbar um sein Gesicht näher an dasjenige Gersers heranzubringen. Doch gleichgültig, was dieser Erdanaar von Gerser wollte – in ihm kochte nur Zorn!

Ich sehe, was du willst, Erdanaar! Du bettelst! Du bist schwach wie ein alter und kranker Drache! Du möchtest dem Kampf entfliehen, du willst ihn vermeiden. Doch dazu musst du uns festhalten – wie lange bist du dazu in der Lage? Du wirst den Kampf nur verhindern können, indem du uns tötest, du Narr! Aber fast glaube ich, dass du Hemmungen hast, für deine Würde einzustehen. Sehe ich deine weichen Züge, so zweifele ich daran, dass du genug Ehre im Leib hast, einen richtigen Kampf zu bestreiten.

Das Brückenschott zischte, und fast im selben Moment peitschten die ersten Schüsse durch die Zentrale.

Nuris hat es geschafft!

Die Stiefel der Wachmannschaft knallten auf den Boden, und der seltsame Erdanaar verschwand vor Gersers Augen! Ein kurzes violettes Leuchten – und der Schärpenträger war weg! Gleichzeitig lösten sich die energetischen Fesseln, und Gerser sprang auf die Füße.

Der Sturmangriff der Wachmannschaft hatte nur zwei oder drei Sekunden gedauert – und der Gegner war in jenem Nichts verschwunden, aus dem er gekommen war. Die Brückencrew konnte sich wieder bewegen, und ihre Blicke waren auf die zwei toten Erdanaar gerichtet, die es nicht geschafft hatten.

»Gut gemacht, Subkommandant«, lobte Gerser.

»Ich habe mein Bestes getan, *Ri'in* Tamris.«

Der Flottenkommandant ging hinüber zu einem der erschossenen Erdanaar. Ein dunkler Fleck breitete sich auf dessen Brust aus. Der eng anliegende, samtige Overall saugte sich mit dem Blut des Telekineten voll. Seine Augen standen offen, doch das goldene Glitzern war daraus verschwunden.

»Schafft die Leichen weg!«, befahl Gerser der Wachmannschaft. Dann wandte er sich an den Kom-Offizier. »Feuerbefehl an alle Einheiten! Sämtliche Sichelschiffe sind zu vernichten!«

»Jawohl, Kommandant.«

»Feuern Sie unsere Ionenkanonen ab!«, befahl Gerser dem Waffenoffizier.

»Jawohl, *Ri'in.*« Der Waffenmeister schaltete seine Zieloptik auf einen Teil des Hauptbildschirms. In einem Fenster wurde ein winziges Erdanaar-Schiff sichtbar, das von Sichelspitze zu Sichelspitze lediglich 62 Meter maß. Die von den Dronte her bekannte Kristallbeschichtung glänzte im Licht Voraandirs.

»Ionenkanone abgefeuert. Keine Wirkung. Flugvektor unverändert. Kein Ausfall elektronischer Systeme feststellbar. Ich nehme mir das nächste Ziel vor.« Der Waffenoffizier tippte auf seine Konsole, und der Bildausschnitt der Zielerfassung rutschte so schnell über das Sternenmeer bei Helemaii'nu, dass die fernen Sonnen auf dem Bildschirm Schlieren zogen. Im Bruchteil einer Sekunde war ein weiterer Sichelraumer ins Zentrum der Zielerfassung gerückt.

»Ionenkanone abgefeuert. Abermals wirkungslos.«

»Flottenkommandant!«, ließ sich der Kom-Offizier vernehmen. »Sämtliche Einheiten melden das Versagen unserer Ionenkanonen!«

Diese Waffe der J'ebeem legte die Elektronik der gegnerischen Schiffe lahm. Ein von einer Ionenkanone getroffener Raumer war hilflos. Die Sichelschiffe der Erdanaar aber waren mit herkömmlichen Raumschiffen nicht vergleichbar. Diese halbbionischen Raumer wurden durch die Mentalimpulse eines Besatzungs-Kollektivs gesteuert. Da keine essenziellen elektronischen Systeme vorhanden waren, blieb ein Sichelschiff auch bei Beschuss durch eine

Ionenkanone funktionsfähig.

»Raus mit den Fusionsraketen!«, schrie Gerser. »Wieso ist das nicht längst geschehen? Ich dulde kein Versagen! Zerstört die Schiffe dieser Elenden!«

Auf dem Hauptschirm erschienen die feinen grauen Emissionsbahnen der Fusionsraketen. Immer weitere Flugkörper schossen auf die Erdanaar-Verbände zu. Die Schwärze des Alls wurde von silbergrauen Linien schraffiert, die zunehmend ihre Form verloren und an mit Tinte auf Löschpapier gezogene Striche erinnerten.

»Sie fliehen!«, rief der Ortungsoffizier. »Mit unglaublich hohen Beschleunigungswerten!«

»Diese elenden Feiglinge!«, rief Gerser. »Werden unsere Fusionsraketen sie noch erreichen?«

»Ich bin mir … ich …«

»Was?«, schrie Gerser.

»Kommandant! Die Erdanaar-Schiffe verschwinden im Zwischenraum!«

»Unmöglich! Ihre Geschwindigkeit war nicht hoch genug!«

»Sie verschwinden aus der Ortung, *Ri'in* Tamris, es gibt keinen Zweifel!«

»Zwischenraum-Sonde abschicken!«, befahl Gerser dem Waffenmeister. Eine solche Sonde benötigte fast acht Stunden, um auf vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen – erst dann war der Eintritt in den Bergstrom-Raum möglich. Gerser versprach sich nicht viel von dieser Maßnahme, zumal eine Bergstromsonde nur die *herannahenden* Wellenfronten eines im Bergstromraum fliegenden Schiffes messen und dessen vermutlichen Austrittsort und -zeitpunkt bestimmen konnte. *Entfernte* sich dagegen ein Schiff von der in den Bergstromraum gebrachten Sonde – wie es Gerser für die Erdanaar-Raumer annahm –, so reichten die minimalen Verzerrungen im ›Kielwasser‹ des Raumers nicht aus, um brauchbare Vorhersagen machen zu können.

»Zwischenraum-Sonde abgeschickt«, bestätigte der Waffenoffizier.

»Kein Erdanaar-Schiff mehr in der Ortung, Flottenkommandant. Sie sind alle verschwunden. Vielleicht – wenn ich mir die Bemerkung gestatten darf, *Ri'in* – flüchteten die Erdanaar in jenes Kontinuum, das die Menschen HD-Raum nennen.«

Gerser ließ sich in den Kommandosessel fallen. »Wohin sie auch immer geflüchtet sein mögen – ich weiß, dass Helemaii'nu nicht fliehen kann. Der Weg zur Heimat der Elenden ist frei! Wir werden ihnen die Strafe bringen, die sie verdient haben. Befehl an die gesamte Flotte: Kurs auf den Doppelplaneten!«, rief Gerser finster entschlossen.

*

STERNENFAUST, Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 1730

Vincent lief mit auf dem Rücken verschränkten Händen auf dem Kommandobalkon hin und her. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen, und die Bewegung – wenn sie auch eher derjenigen eines Tigers in einem Käfig glich – tat ihm gut. Aufputschmittel wollte er nicht nehmen.

»Und es handelt sich genau um die Region, in der wir Helemaii'nu vermuten«, sagte Commander al Khaled jetzt zum zweiten Mal. »Das heißt, dass wir aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur die Koordinaten der Transporta des Wurmlochs Beta, sondern auch diejenigen des Heimatsystems der Alendei entdeckt haben.«

Vincent blieb stehen und starrte auf den Bereich des Hauptschirms, der die Aktionen auf dem Schiffswrack wiedergab. »Ich glaube, Doktor Tregarde ist jetzt fast so weit«, murmelte er. Captain Mulcahys Stimme war nach wie vor zu hören. Immer noch gab er die Temperaturwerte des Kryotanks durch. Es war nicht wieder zu einem sprunghaften Temperaturanstieg gekommen, und die Chancen standen gut, das Alien zu reanimieren. Kurzzeitig war Tregarde in helle Aufregung versetzt worden, als eine Sauerstoffunterversorgung des auftauenden Gewebes drohte. Doch auch diese Krise war überstanden.

Vince wandte sich zu seinem Ersten Offizier um. »Ich geben Ihnen recht, Commander. Ich bin wie Sie davon überzeugt, dass die J'ebeem einen Angriff auf Helemaii'nu vorhaben. Das ist zwar völlig idiotisch, aber ich traue es ihnen zu.«

»Tregarde nimmt den Deckel ab, Admiral«, sagte al Khaled, als er auf den Bildschirm blickte. Er erhob sich aus seinem Formsessel und stellte sich neben Vince an das Geländer des Kommandobalkons.

Doktor Tregarde und Doktor Finch hoben den transparenten Deckel vom Kälteschlaf tank. Der gesamte Stickstoff war mittlerweile verdampft.

»Temperatur bei null Grad Celsius«, war Captain Mulcahy über den Audiokanal zu vernehmen.

»Wenn alles richtig läuft, müsste die Temperatur jetzt gleich schneller ansteigen, Captain«, sagte Tregarde. »Finch – Sie kümmern sich bitte um die Beatmungsmaschine. Ich werde den AED{*} kontrollieren. Commander Black Fox – würden Sie meinen Medoscanner nehmen, und mir die Pulsfrequenz durchgeben, wenn es soweit ist?«

»Selbstverständlich, Doktor.«

»Temperatur bei zehn Grad Celsius!«, rief Mulcahy.

Tregarde nickte. »Okay, Finch, beginnen Sie mit der Beatmung.«

Vince sah, wie der Anthropologe die flexible Atemmaske über die schnauzenartige Mundpartie mit ihren Atemlöchern stülpte und die Maschine in Betrieb nahm.

»Temperatur bei fünfzehn Grad. Sauerstoffversorgung des Gehirns ist gewährleistet«, informierte Mulcahy.

Tregarde setzte den Defibrillator an und schaltete ihn ein. Das Alien zuckte im Rhythmus der Stromstöße.

»Temperatur bei zwanzig Grad.«

»Puls, Commander?«, rief Tregarde.

»Kein Puls.«

»Sie müssen den Kopf des Aliens strecken, Finch! Strecken Sie den Kopf, die Atmungswege müssen frei sein! Puls, Commander?«

»Kein Puls.«

»Temperatur bei 25 Grad.«

Erneut versetzte der Defibrillator den Außerirdischen in eine Zuckung.

»Puls, Doktor!«, rief Jenny Black Fox. »Unregelmäßig bei … Puls ist weg!«

»Temperatur bei 30 Grad.«

»Komm, Junge, du schaffst es«, presste Tregarde hervor. Erneut schüttelte es den Fremden.

»Puls ist wieder da!«, meldete Commander Black Fox. »Stabilisiert sich. Frequenz liegt bei … bei zwanzig Schlägen pro Minute.«

»Mein Applikator, Adric!«, forderte Tregarde. Der Junge stand bereit und reichte dem Doktor das Gerät.

»Was macht er jetzt?«, fragte Vince, der mit einer gewissen Aufregung das Schauspiel verfolgte.

»Ich vermute, der Doktor verabreicht subkutan ein Kreislaufmittel«, sagte al Khaled.

»Temperatur bei 35 Grad«, war jetzt wieder Mulcahy zu hören.

»Pulsfrequenz steigt – vierzig Schläge pro Minute.«

Unwillkürlich packte Vince das Geländer fester, als ein nicht enden wollendes Zucken und Schütteln durch den Körper des Fremden lief.

Der Marine Juan de Pento hangelte sich an den Kryotank heran.

»Atemmaske runter, Finch!«, befahl Tregarde.

Finch riss die Maske von der Schnauze des Aliens. Sofort sperrte es den Mund weit auf, und Flüssigkeit lief an seinen Lefzen herab. Ein gurgelndes Geräusch erklang, das sich nicht anhörte, als wolle derjenige, der es ausstieß, ins Leben zurückkehren, sondern es unter Qual verlassen.

»Oh Gott«, flüsterte al Khaled.

Vince schluckte.

»Temperatur bei 40 Grad. Zielmarkierung ist erreicht, Erwärmung gestoppt.«

»Puls beschleunigt!«, rief Jenny Black Fox. »60 … 65 … 70 Schläge!«

Das Alien stieß einen markerschütternden, hohen, halb quiekenden und halb krächzenden Schrei aus. Es warf die Arme mit den Krallenhänden über den Kopf und drückte die Brust heraus. Sein

Mund stand sperrangelweit offen, und feine, fast zierliche Zähne waren sichtbar geworden.

»Oh Gott«, wiederholte al Khaled leise.

»Puls beschleunigt weiter! 85 … 90 … 95 …«, war Black Fox zu hören.

Doktor Tregarde setzte den Applikator an den Hals des Außerirdischen, vermutlich, um ihm ein Beruhigungsmittel zu verabreichen. In diesem Moment fing der Fremde an, wild um sich zu schlagen! Tregarde zog den Kopf ein, und die Krallenhand des Aliens erwischte Finch an der Wange, die sofort blutete. Auch die Beine mit den krallenbewehrten Füßen begannen zu strampeln und zu treten. Juan de Pento dachte offenbar nicht lange nach und schlug zu. Ein gezielter Haken landete an der Mund- und Kinnpartie des Fremden, und dieser sackte sofort in sich zusammen. Es herrschte wieder Ruhe im Kälteschlaf-Raum.

»Sind Sie von Sinnen, de Pento?«, rief Tregarde und wandte sich im selben Atemzug an Black Fox: »Pulsfrequenz, Commander?«

»110. Scheint … ja, die Pulsfrequenz scheint langsam zu sinken.«

»Ich bin hier für die Sicherheit verantwortlich, Doktor!«, schnappte de Pento.

»Hätten Sie nicht versuchen können, den Fremden einfach nur *festzuhalten*?«

»Schwierig. Sehen Sie sich Doktor Finch an – der blutet wie ein abgestochenes Schwein.«

In der Tat hatte Finch drei breite Striemen davongetragen, aus denen immer noch das Blut quoll, das sich zu wabernden kleinen Kugeln vereinigte, die wie rote Perlen durch den Raum schwebten.

»Lieutenant Brooks«, wandte sich Vince an den Kom-Offizier, »können Sie bitte Doktor Tregarde anfunken und den Kanal auf die Brücke legen?« Die Kamerasonde übertrug die AV-Signale nur in eine Richtung, sodass erst eine Kom-Verbindung hergestellt werden musste.

»Aye, Sir. – Hier ist die S.C.S.C. STERNENFAUST, Lieutenant Brooks. Hören Sie mich, Doktor Tregarde?«

»Ja, Lieutenant, ich empfange Sie.« Tregarde blickte in die Kamerasonde.

»Kanal ist offen, Admiral.«

»Danke. Hier spricht Admiral Taglieri. Wir konnten die Reanimation verfolgen. Es scheint funktioniert zu haben.«

»Ja, Admiral. Dann werden Sie sicher auch gesehen haben, dass Marine de Pento den Fremden wieder schlafen gelegt hat.«

»Das habe ich, Doktor. – Ist der Fremde transportfähig?«

»Eigentlich würde ich lieber erst …«

»Doktor, die Zeit drängt. Bitte setzen Sie den Fremden gegebenenfalls unter Narkose und packen Sie ihn in eine Space-Bag. Rückkehr zur STERNENFAUST so schnell wie möglich.«

»Unter diesen Umständen kann ich nicht für das Leben des Fremden

garantieren, Admiral.«

»Das Risiko nehme ich auf mich, Doktor. Taglieri, Ende.«

»Ich sehe, dass Sie pünktlich um 1900 aufbrechen wollen, Admiral«, sagte al Khaled.

»Ja, Commander, das habe ich vor.«

»Sie informierten mich ja bereits darüber, dass wir noch einen Schlenker machen, um die Koordinaten der Transporta zu verifizieren. Wir werden dort nur 4,5 Lichtjahre von der J'ebeem-Flotte entfernt sein – das entspricht etwa einer Stunde und zwanzig Minuten HD-Flug. Darf ich fragen, ob Sie nicht auch erwogen haben, uns mit der STERNENFAUST anzuschleichen, um die Lage dort zu sondieren?«

Auf dem Bildschirm war zu sehen, wie die Marines de Pento und Namakura einen dunkelbraun geschuppten Außerirdischen in eine belüft- und beheizbare Tasche steckten. Beinahe sah es so aus, als verstauten sie einen Toten in einem Leichensack.

»Ich habe darüber nachgedacht, ja, Commander. Doch es gibt klare Befehle von Karalon – und an die werde ich mich halten.«

*

Transalpha, Voraandir-System, im Ortungsschatten von Helemaiu

Vergebens!, klagte Kamior, der sich mit Leilanii und Haleon im Palast des Planetenrats von Helemaii'nu aufhielt. Die drei Alendei waren in eine mentale Sphäre getreten, die auch Turanor und Zarant mit einschloss, die sich wiederum an Bord ihrer Sichelschiffe befanden. Die kleine Wachflotte der Alendei war vor den J'ebeem in den HD-Raum geflohen, nur, um im nächsten Augenblick wieder in den Normalraum zurückzufallen. Jetzt schwebten die fünfzig Sichelraumer im Ortungsschatten von Helemaiu.

Die, die sich J'ebeem nennen, wollten nicht verstehen, ließ sich Turanor vernehmen. *Sie sind taubstumm wie die Gaianii*{*}*, doch wo diese sich bemühen, dem Leben Achtung zu schenken, da lassen jene alle Würde fahren, um sich einem blinden Zorn zu übergeben.*

Zorn!, erklang Zarants Stimme in der mentalen Sphäre. *Auch ich empfinde ihn, doch weiß ich nicht zu sagen, ob die beigemischte Angst nicht größer ist.*

Auch mir ergeht es so, bekannte die Chronistin Leilanii. *Was wollen die, die sich J'ebeem nennen, unserer Heimat antun? Keiner, der auf Helemaii'nu lebt, hat ihnen je Böses angetan …*

Vielleicht sollten wir uns doch um die Hilfe der Basrul bemühen?, fragte Haleon.

Dies wäre ganz umsonst, beschied Turanor. *Die Zeit ist zu knapp, um von ihnen Hilfe zu erbitten, auch wäre diese Hilfe wohl nur dadurch zu erkaufen, dass wir uns zurück auf jenen Pfad begeben, von dem wir aus*

guten Gründen abgewichen sind.

Yonar hat das nicht getan!, rief Kamior. *Er würde wohl immer Hilfe von den Dienern der Erhabenen erhalten. Vielleicht sind die J'ebeem die Strafe des Schicksals, weil wir den Weg der Basrul verlassen haben?*

Du musst dich deiner Angst nicht schämen, Kamior, meinte Turanor. *In unserer Situation könnten wir jemanden wie Yonar, der die mächtigen Basrul wohl leicht zur Hilfe überreden könnte, gut gebrauchen. Doch erinnere dich daran, warum wir dem Weg der Basrul nicht mehr folgen. Es war die richtige Entscheidung, auch wenn sie jetzt unser Schicksal besiegeln sollte.*

Es war die richtige Entscheidung, wiederholte Kamior verzagt.

Gibt es denn keinen Weg?, durchzuckte Zarants mentaler Blitz die Sphäre der Gedanken. Jeder Alendei im Verbund erschauderte. Der verschleierte Blick Zarants war in die Abgründe des Vergessenen, in die Tiefe der uralten Geschichte der Alendei geglitten. Sein Blick hatte das eingekapselte kollektive Gedächtnis gestreift; seine tiefe Qual zog ihn hinab in jene Zeit, in der die Alendei, als unreife Kinder des Kosmos, sich der Bedrohung durch andere unreife Kinder zu erwehren gewusst hatten.

Nein!, hallte Turanors Stimme. *Komm zurück, Zarant! Komm zurück … Spürst du nicht den uralten Schwur? Es gibt einen Grund dafür, warum wir dieses* Wissen *nicht anrühren sollen!*

Ich spüre den Schwur, Turanor, den Schwur unserer Vorfahren, die vor Urzeiten lebten und sich einer mächtigen Bedrohung erwehrten. Nie wieder wollten sie benutzen, was bis heute im Vergessenen ruht.

Dieses Wissen könnte uns vielleicht helfen! Es ist zum Greifen nahe!, sagte Kamior.

Ihr wollt wirklich den Schwur brechen, um an das vergessene Wissen zu gelangen? Wisst ihr wirklich, was ihr da tut?, frage Turanor flehend.

Hilf uns, Turanor!, bat Zarant. *Alleine schaffen wir es nicht! Lass uns gemeinsam das Wissen erlangen, das vom Schwur unserer Vorfahren ummantelt wird!*

Und den Schwur brechen, der getan wurde, um das Wissen für alle Zeiten zu verstecken?

Wir werden den Schwur erneuern!, schlug Zarant vor. *Helemaii'nu ist dem Untergang geweiht, Turanor! Ein einziges Mal nur wollen wir das Wissen benutzen, um unser aller Heimat zu erhalten! Danach tun wir einen neuen Schwur und verschließen das Wissen in alle Ewigkeit!*

Ich weiß nicht, welche Angst in mir die größere ist, flüsterte Leilanii. *Ist es die, Helemaii'nu zu verlieren, oder die, Helemaii'nu zu bewahren – um den Preis der bösen Tat …*

Wollen nicht auch die Basrul nur bewahren und tun es um den Preis der bösen Tat?, gab Turanor zu bedenken.

Sie tun es, räumte Leilanii ein. *Doch, Turanor, bedenke, Helemaii'nu und das Leben der Unseren steht auf dem Spiel – Die Basrul waren nie in so einer bedrohlichen Situation!*

Ich spüre, dass nur dieses Wissen uns retten kann!, erklang Kamiors

Stimme im mentalen Kollektiv. *Es ist der Ausweg und die Rettung, die wir suchen.*

Ich spüre es ebenfalls!, rief Haleon.

Komm mit uns, Turanor!, flehte Zarant. *Wir brechen den Schwur nur dieses eine Mal! Ohne dich, Ältester, schaffen wir es nicht!*

Komm mit uns, Turanor!, hallte der Chor, in den sich jetzt auch Leilaniis Stimme eingereiht hatte.

Komm mit uns, Turanor! Komm mit uns …



Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu, 11. Deihu'kahleh im Jahre 524 nach der Stummen Zeit (entspricht dem 10. August 2271 nach irdischem Kalender)

Gerser Tamris musste sich eingestehen, dass das Doppelplaneten-System der Erdanaar einen gewissen Zauber auf ihn ausübte. Der näher stehende Planet – den die Erdanaar wohl Helemaii nannten – nahm etwa ein Drittel des Sichtschirms ein. Gerser konnte beinahe zusehen, wie die Heimatwelt der Erdanaar scheinbar größer wurde, da die Flotte mit hoher Geschwindigkeit auf den Planeten zuhielt. Die prächtigen Wolkenwirbel der Südhalbkugel, die tiefblau schimmernden Ozeane und bräunlich-grünen Kontinente luden nicht zum Krieg, sondern zum Leben ein. Gerser schüttelte den Gedanken ab.

Ist es nicht immer dasselbe bei jedem Planeten, der über eine Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre und flüssiges Wasser verfügt? Der Zauber, der von einem solchen Planeten ausgeht, ist für Wesen meiner Art vielleicht nichts anderes als das intuitive Erkennen einer möglichen Wohnstatt. Auch eine Gor'nasan-Ratte wird bezaubert sein von dem Erdloch, das sie zu ihrem Bau machen kann. Genetische Programmierung des Lebens … Sentimentalität ist fehl am Platz und schwächt nur den Kampfgeist des Kriegers. So wie ein Drachen-Junges den Bau einer Gor'nasan-Ratte mit seinen Hinterläufen aufkratzt und sich mit der Schnauze voran hineinwühlt, so werde ich mich in Helemaii hineinwühlen!

»Ortung, Flottenkommandant!«

Gerser wurde aus seinen Gedanken gerissen.

»Die Sichelschiffe der Erdanaar sind zurück!«

»Auf den Schirm!«

Die Ansicht wechselte und zeigte den Blick nach steuerbord. Nun war Helemaii'nu nicht mehr zu sehen, dafür aber eine große Zahl j'ebeemscher Tellerschiffe, die den rechten Angriffsflügel bildeten. Im Hintergrund waren winzige Reflexionen von Sichelschiffen auszumachen. Gerser erkannte, dass die Erdanaar-Raumer eine ungewöhnliche Formation einnahmen. Es hatte den Anschein, dass sie einen weiten vertikalen Bogen bildeten – oder war es sogar ein

vollständiger Kreis?

»Um was für eine Formation handelt es sich?«

»Die Sichelschiffe bilden einen sehr großen Ring, Flottenkommandant«, sagte der Ortungsoffizier.

»Seltsam.«

Gerser überlegte fieberhaft. Was sollte er tun? Die Ionenkanonen zeigten keine Wirkung, und den Fusionsraketen waren die Erdanaar mit einem Sprung in den HD-Raum entkommen. Gleichzeitig hatten sie darauf verzichtet, sich zu wehren. Also – was wollten sie? Was hatte ihre Rückkehr zu bedeuten? Würden Sie dieses Mal ihre Strahlgeschütze benutzen? Gerser dachte darüber nach, einen Teil des rechten Flügels gegen die Sichelschiffe einzusetzen, während das Gros der Flotte weiterhin auf Helemaii zusteuern würde. Möglicherweise bestand das verzweifelte Ziel der Erdanaar nur darin, die Flotte von ihrem Angriff auf den Planeten abzuhalten, indem man sie weglockte. Und wenn es dann hart auf hart kam, würden die Erdanaar-Schiffe einfach wieder im HD-Raum verschwinden. Was für ein lächerlicher, naiver Plan!

»Was ist das, Kommandant?«, rief Mak Nuris entsetzt.

Der gedachte Ring, den die Erdanaar-Schiffe formten, wurde zu einem tatsächlich sichtbaren: Dunkelrot glühte er – seine Bogensegmente liefen von Sichelschiff zu Sichelschiff. Die riesige Fläche, die der Ring umschloss, nahm einen orangefarbenen Ton an, der zunehmend heller wurde. Bewegung kam in diese Fläche – Wellen, die ähnlich einer Irisblende auf den Mittelpunkt zuliefen, erzeugten den Eindruck eines Strudels. Vor der hellorangefarbenen Glut nahmen sich die Tellerschiffe der J'ebeem wie dunkle, winzige Schatten aus.

»Ich habe nicht die geringste Ahnung, Subkommandant«, flüsterte Gerser. Eine unheilvolle Ahnung überkam ihn, und unwillkürlich verkrampften sich seine Hände. Dann sah er, wie zwei der Schiffe, die den äußersten Rand des rechten Angriffsflügels bildeten, zurückfielen, da sie nach steuerbord drehten und auf den glühenden, gigantischen Ring zuhielten.

»Ich habe keinen Angriff befohlen!«, rief Gerser. »Wie kommen die Kommandanten dieser Schiffe dazu …« Er unterbrach sich, und Entsetzen stand in seinem Gesicht geschrieben: Fünf weitere Schiffe brachen aus und steuerten auf den Ring der Alendei zu.

»*Ri'in* Tamris!«, rief der Kommunikationsoffizier der ASSANOS FEUER. »Die Kommandanten des rechten Flügels senden verzweifelte Hilferufe! Ihre Schiffe sind nicht mehr steuerbar! Gravitationskräfte ziehen sie in den Ring!«

»Bei den Verwachsenen Göttern!«, fluchte Gerser. »Hiermit erteile ich den Angriffsbefehl für die gesamte Flotte! Schießt die Erdanaar-Schiffe mit Fusionsraketen ab!«

»Jawohl, Kommandant!«, kam es gleichzeitig vom Kommunikations- und Waffenoffizier.

In diesem Moment erreichten die beiden J’ebeem-Raumer den Ring der Erdanaar. Grellgelbe Energieemissionen jagten über die glühenden Wellen des Rings – und die Schiffe waren verschwunden!

Die Fusionsraketen schossen oben und unten, rechts und links in den Bildausschnitt des Monitors und hielten auf die winzigen Sichelraumer zu.

Weitere fünf Tellerschiffe wurden in das Zentrum des Rings gezogen, und fünf in schneller Folge abgegebene Blitze waren das Letzte, was Gerser von ihnen sah. Es war, als ob der gigantische Staubsauger eines zornigen Gottes lästige, kosmische Insekten verschluckte.

»Kursabweichung unserer Raketen um 0,3 Grad. Automatische Kurskorrektur versagt!«, rief der Waffenmeister.

»Die Verwachsenen Götter sollen alle Erdanaar verschlingen!«, schrie Gerser.

»Kursabweichung der Fusionsraketen um 1,2 Grad … um 1,9 Grad … um 2,4 Grad …«

»Wir haben diese Erdanaar unterschätzt«, sagte Subkommandant Nuris mit Entsetzen in der Stimme.

»… um 9 Grad … 13 Grad … 16 Grad … 20 Grad …«

Eine schnelle Folge von Detonationen ereignete sich im Zentrum des Rings, als die Fusionsraketen ihn erreichten. Es war unheimlich mit anzusehen, wie die Feuerbälle und Rauchwolken nur für Millisekunden Bestand hatten. Jeder Feuerball verformte sich sofort zu einem gelb-rot-grauen Strich und schoss wie ein Speer in den glühenden Ring.

»Der gesamte rechte Angriffsflügel ist durch das gravitative Phänomen betroffen!«, rief der Ortungsoffizier. »Je näher sich ein Schiff beim Ring befindet, desto stärker ist seine Kursabweichung!«

»Kursänderung für die gesamte Flotte!«, befahl Gerser. »Wir drehen ab nach backbord und …« Er verstummte. Was er sah, steigerte nochmals sein Entsetzen. Hatten sich die Verwachsenen Götter gegen ihn verschworen? Links oberhalb des glühenden Rings war ein unbegreifliches Phänomen aus dem Nichts aufgetaucht. Es vergrößerte sich scheinbar und verriet Gerser damit, dass es mit hoher Geschwindigkeit auf den Ort des Geschehens zuhielt. Nie zuvor hatte der Adelige aus dem Hohen Haus Tasuvian so etwas gesehen.

Das Objekt glich einer monströsen irdischen Qualle. Der riesige Schirm irisierte purpur- und türkisfarben im Licht von Voraandir. Mächtige Tentakel wuchsen aus seiner Unterseite und pendelten träge hin und her.

»O, wie wir diese Erdanaar unterschätzt haben!«, flüsterte Subkommandant Nuris heiser.

Plötzlich emittierte das Bioform-Objekt einen grellgelben, rot ummantelten Energieimpuls und zerschlug einen J’ebeem-Kreuzer in Myriaden Teile. Nur eine graue Materiewolke blieb von ihm übrig.

Gerser fiel innerlich zusammen. Er war der jüngste

Flottenkommandant, der jemals auf diesen Posten berufen worden war. Ihm hatte man die Flotte der glorreichen Söhne Ebeems anvertraut. Ihm hatte man trotz seiner geringen Kampferfahrung zugetraut, die militärische Strafaktion gegen die Erdanaar erfolgreich durchzuführen. Und jetzt schien sich das Blatt zu wenden. Die Furcht, grandios zu versagen, ergriff ihn. Würde seine militärische Karriere beendet sein, kaum dass sie begonnen hatte?

Die Partikelwolke des zerstörten Kreuzers traf auf den glühenden Ring der Alendei. Ein Gewitter winzig kleiner Blitze entfaltete sich und erinnerte an glitzerndes Konfetti.

Das quallenartige Objekt schoss einen zweiten Energiespeer ab, der einen j'ebeemschen Schlachtkreuzer zur Hälfte pulverisierte. Das Tellerschiff war zu einem Halbmond geworden, der im Nebel seiner Vernichtung schwebte. Das Wrack befand sich bereits im Kraftfeld des glühenden Rings und wurde immer stärker von ihm angezogen.

Ich verdiene es zu sterben, dachte Gerser.

Der halbierte Schlachtkreuzer verschwand unter heftigen Energieentladungen im Strudel des Rings.

Ich verdiene es zu sterben …

*

Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 1800

Cody Mulcahy und Jenny Black Fox hatten die Space-Bag zwischen sich genommen und schwebten auf die 1500 Meter entfernte STERNENFAUST zu. Direkt vor ihnen befand sich Marine Bella Namakura, während der Rest des Außenteams ihnen folgte. Den Abschluss bildete Private Juan de Pento.

Der Anblick der STERNENFAUST mit ihren mächtigen Gondeltriebwerken war erhebend für Cody. Das stolze Schiff schwebte ruhig vor dem Sternenmeer des galaktischen Zentrums. Matte, winzige Reflexionen in der Ferne zeugten von Schiffstrümmern, die hier seit Urzeiten ihre Bahnen zogen, miteinander kollidierten, und wie auf eine Fläche treffende Pingpongbälle neue Richtungen einschlugen.

»Ich bin wirklich stolz darauf, dass wir es geschafft haben, das Alien lebend aus dem Wrack herauszubringen«, erklang Adrics helle Stimme im Helmfunk.

»Freu dich nicht zu früh, Junge«, knurrte Doktor Tregarde. »Es wäre nötig gewesen, den Fremden noch weiter zu stabilisieren. Doch die hohe Schiffsführung weiß es anscheinend besser …«

»Ich glaube ganz fest daran, dass der Fremde überleben wird«, sagte Adric.

»Dann ist ja alles gut«, meinte Juan de Pento. Der Sarkasmus in seiner Stimme war unüberhörbar.

»Du nervst, Juan«, ließ sich Bella Namakura vernehmen. »Langsam denke ich …«

»Ruhe bitte!«, rief Cody unvermittelt.

Und dann sahen es auch die anderen.

»O Gott«, flüsterte Alexis Finch.

»Können Sie sich das erklären, Commander Black Fox?«, fragte Cody.

»Nein, Captain. Ich muss passen.«

Weit hinter und etwas oberhalb der STERNENFAUST hatte sich ein blassroter Ring gebildet. Die Farbe nahm an Intensität zu, und bald wirkte der Ring wie ein Brandmal, das der Schwärze des Universums aufgeprägt worden war. Die eingeschlossene Fläche schimmerte orangefarben und wurde von Wellen durchzogen, die an die Bewegung einer Turbine erinnerten.

»Die Ringfläche beginnt zu glühen«, sagte Finch und schluckte.

»Außenteam an STERNENFAUST – hier spricht Captain Mulcahy. Wir sehen ein seltsam glühendes kreisförmiges Phänomen. Können Sie uns etwas darüber sagen, Lieutenant?«

»Noch nichts, Captain«, erklang Max Brooks' Stimme im Helmfunk. »Ich …« Offenbar wurde der Lieutenant in diesem Moment unterbrochen. »Der Admiral dringt darauf, dass Sie und das Team so schnell wie möglich an Bord kommen.«

»Wir sind auf dem Weg. Mulcahy, Ende.«

»Bei allen Sternenteufeln!«, brummte de Pento. »Wird die STERNENFAUST angegriffen?«

»Ich habe keinen blassen Schimmer«, sagte Black Fox.

»Beeilen wir uns lieber«, rief Cody. »Erhöhen Sie die Leistung Ihrer MGFs.«

Der Captain tippte auf das im rechten Oberschenkel des Raumanzugs eingelassene Panel und verstärkte das mobile Gravitationsfeld.

»Da!«, rief Marine Namakura und wies mit der Hand auf den glühenden Ring. Zwei schwarze Punkte, die zusehends größer wurden, waren vor der orangefarben strahlenden Scheibe auszumachen.

»Großer Gott, was ist das?«, rief Finch.

»Es handelt sich um irgendwelche Objekte – und sie fliegen genau auf die STERNENFAUST zu!«, erkannte Tregarde.

»Das Schiff wird angegriffen – von wem auch immer!«, war sich de Pento nun sicher.

Die herannahenden Objekte gaben sich jetzt als längliche, flache Körper zu erkennen. Das starke Gegenlicht des Rings hatte sie zuvor zu schwarzen Schatten gemacht, doch mit zunehmender Annäherung zeigte sich, dass sie metallisch grau waren.

»Verdammt!«, rief de Pento. »Das sind Tellerschiffe der J'ebeem!«

»Wieso schießt die STERNENFAUST nicht?«, schrie Finch mit sich überschlagender Stimme.

»Also haben die J'ebeem jetzt wohl etwas Ähnliches wie wir«, sagte die Ingenieurin Enie van Houten. »Bei dem Ring muss es sich um eine Art Fixstrom handeln.«

»Die Tellerschiffe halten genau auf die STERNENFAUST zu«, erkannte Bella Namakura. »Als ob sie sie rammen wollten …«

»Ich verstehe nicht, warum die STERNENFAUST nicht feuert!«, rief der Anthropologe Finch.

»Weil es sich nicht um einen Angriff handelt«, sagte Cody. »Eine andere Erklärung gibt es nicht. Möglicherweise haben die J'ebeem-Raumer bereits Funkkontakt zur STERNENFAUST hergestellt.«

»Aber diese Tellerschiffe fliegen ein waghalsiges Manöver, Captain«, wandte Private Namakura ein.

»Ihre Geschwindigkeit scheint allerdings nicht sonderlich hoch zu sein«, ließ sich Adric vernehmen.

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Schiffe die STERNENFAUST rammen könnten«, sagte Cody. »Commander Austen wird längst den Flugvektor berechnet haben. Sollte eine ernsthafte Gefahr bestehen, würde der Admiral sicher bereits einen Feuerbefehl erteilt haben.«

»Wieso sind die Schiffe nicht beleuchtet?«, fragte Tregarde. »Nicht *ein* erleuchtetes Bullauge …«

»Gute Frage, Doktor«, meinte Cody.

»Da kommen noch mehr!«, rief Namakura.

Fünf weitere schwarze Punkte waren im wabernden Ring sichtbar geworden, während die beiden vorderen Schiffe die STERNENFAUST gleich erreicht hatten.

»Trümmerteile!«, erkannte van Houten. Tatsächlich glitzerten abgesprengte Panzerplatten um und zwischen den beiden Schiffen, die in diesem Augenblick in einem Abstand von nur einhundert Metern über die STERNENFAUST hinwegsetzten und im nächsten das Außenteam erreichten. Jeder legte den Kopf in den Nacken, und Cody atmete tief durch, als er die Unterseite des gewaltigen metallenen Kreuzers sah, der wie ein Geisterschiff seinen Weg in die Tiefe des Weltraumfriedhofs nahm. Zwei Sekunden hatten gereicht, um die Zerstörung des J'ebeem-Kreuzers zu erkennen – das Schiff machte den Eindruck, aus allen Nähten geplatzt zu sein.

»Trümmer!«, warnte Namakura.

Einige Platten und sonstige Metallteile folgten den beiden Schiffen nach, flogen aber deutlich tiefer als diese und wurden damit gefährlich. Ein Rohrstück, das eine abgebrochene Sensorhalterung sein mochte, kollidierte mit der Oberseite der STERNENFAUST und glitt dann in einem aufsteigenden Winkel über das Außenteam hinweg. Namakuras Warnung war richtig gewesen, doch es zeigte sich, dass kaum Gefahr für das Team bestand, da die STERNENFAUST ihm die nötige Deckung bot. Gefährlich konnten nun miteinander kollidierende Trümmer werden, die anschließend extrem andere Flugbahnen einnahmen.

»Noch 300 Meter, und wir haben die Personenschleuse erreicht«,

sagte Captain Mulcahy in ruhigem Ton.

*

STERNENFAUST, Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 1810

»Wo bleibt das Außenteam?«, rief Vince voller Sorge.

»Müsste gleich die Personenschleuse 8 erreichen«, antwortete Kom-Offizier Brooks.

»Die um 0,02 Gigahertz erhöhte Strahlung ist in Richtung des Tele-Rings extrem angestiegen, Admiral«, sagte Jake Austen. Er benutzte den Ausdruck *Tele-Ring*, seitdem wahrscheinlich geworden war, dass das Phänomen Objekte an einen anderen Ort transportierte – ähnlich wie dies ein Fixstrom tat. Allerdings wiesen die beförderten Schiffe starke Beschädigungen auf, und es war nicht klar, ob der Transport dies bewirkte, oder ob sie bereits zuvor ramponiert worden waren.

»Nach meinem Dafürhalten gibt es keinen Zweifel daran, dass die um 0,02 Gigahertz erhöhte Grundstrahlung in diesem Areal direkt auf den Tele-Ring zurückgeht«, fuhr Austen fort. »Diese Strahlung ist jedem Wrack hier aufgeprägt, sodass wir annehmen dürfen, dass sie alle vom Tele-Ring ausgespuckt wurden.«

»Das klingt plausibel, Commander«, sagte Vince. »Wenn man bedenkt, dass dieser Tele-Ring vermutlich schon vor 40.000 Jahren aktiv war, sind wir möglicherweise auf ein Phänomen von kosmischer Bedeutung gestoßen.«

»Der Ring spuckt noch mehr Tellerschiffe aus, Admiral«, meldete Austen mit Blick auf seine Ortungskonsole. Auch auf dem drei mal vier Meter großen Hauptschirm der Brücke war dies nun zu sehen. Vor der orangefarbenen, wellenbewegten Fläche, die von einem rot glühenden Ring umschlossen wurde, trieben fünf dunkel verschattete Schiffe auf die STERNENFAUST zu.

»Alle energetisch tot – Wracks!«, kommentierte Austen das Geschehen. »Die STERNENFAUST liegt genau in der Flugbahn dieses Schrotts. Wir sollten den Standort ändern.«

»Das werden wir, Commander, sobald das Außenteam an Bord ist«, ertönte Vincents Bassstimme. »Unser Auftrag hier ist erledigt.«

»Berechnung der Flugvektoren ergibt, dass eins dieser Wracks mit der STERNENFAUST kollidieren wird, Admiral.«

»Commander Alyawarry?«, wandte sich Vince an den von westaustralischen Ureinwohnern abstammenden Waffenoffizier.

»Ich schlage vor, zwei Raumtorpedos im Synchronmodus abzufeuern«, sagte Alyawarry. »Damit zerkleinern wir das Wrack in handliche Stücke, die uns nicht gefährlich werden können. Sollten doch größere Trümmer übrigbleiben, benutzen wir anschließend unsere Strahlenkanonen.«

»Also gut, Commander«, sagte Vince.

Im Synchronmodus flogen die Torpedos auf gleicher Höhe. Zusätzlich wurde nur der Aufschlagzünder eines der beteiligten Torpedos aktiviert. Dieser Führungstorpedo berechnete in exakter Weise Annäherung und Zeitpunkt des Aufpralls. Kurz vor dem tatsächlichen Einschlag übermittelte er die Werte per Funk an die begleitenden Torpedos, die dann synchron und auf die Millisekunde genau mit ihm detonierten.

»T-Modul 1 aktiviert. Ortungsdaten eingespeist. Zwei Torpedos im Synchronmodus gehen raus – jetzt!«

»Admiral!«, rief Austen. Vince wandte sich zu seinem Dritten Offizier um.

»Ich glaube, ich kann jetzt unsere Vermutung bestätigen, dass es sich bei den Wracks um Schiffe der vor einer Stunde rematerialisierten J'ebeem-Flotte handelt! Die neuen Energie-Scanner messen eine gravitativ-energetische Quelle an, die von ihrer Signatur in fast allen Parametern mit dem Tele-Ring identisch ist. Und diese Quelle befindet sich genau 9,5 Lichtjahre südlich von uns!«

»Das heißt, die Alendei wissen sich zu wehren«, schlussfolgerte Vince.

»Ich bin mir sicher, dass es so ist. Diese telepathischen Burschen sind doch für so manche Überraschung gut, wenn ich das sagen darf. Ein Tele-Ring! Wer hätte das gedacht?«

»Ein Tele-Ring der Alendei«, sagte Vincent langsam.

»Ich bin froh, dass sie etwas gegen die J'ebeem ausrichten können.« Austen nickte zufrieden.

Auf dem Hauptmonitor zerplatzte soeben das angepeilte Wrack. Die Feuerwolke erstarb sogleich in dunklem, gefrierenden Rauch.

»Drei Trümmerteile mit über einem Meter Achslänge. Bewegungsvektoren unkritisch«, las Austen von seinem Display ab. »Der Tele-Ring spuckt soeben ein weiteres Tellerschiff-Wrack aus. Schwer beschädigt. Energetisch tot. Es handelt sich um einen Schweren Kreuzer der …« Austen unterbrach sich. »Admiral! Das Wrack weist eine spezifische Materialveränderung auf – es handelt sich um die Quallensignatur!«

»Was?« rief Vince wie elektrisiert. »Sind Sie sicher, Commander?«

»Absolut.«

»Bildausschnitt vergrößern!«

Der riesige Schlachtkreuzer wirkte wie grob in der Mitte durchgesägt. Vince schaute in das Schiff wie in einen aufgerissenen Bauch. Jedes einzelne Deck war klar zu erkennen. Streben und Leitungsstränge ragten unordentlich aus der Wunde.

»Das *Flammenschwert* …«, flüsterte Vince. Im Star Corps war es mittlerweile üblich geworden, die energetische Waffe der Quallenobjekte als Flammenschwert zu bezeichnen. In der Schlacht bei Kridania hatten die Quallen einen grellgelben Energiestrahl eingesetzt, der durch einen roten, halbtransparenten Tunnel schoss und somit an Feuer erinnerte.

»Ich messe die Quallensignatur über die gesamte abrasierte Fläche an«, sagte Austen.

»Das kann nichts anderes heißen, als dass die Quallen in die Schlacht eingegriffen haben«, überlegte Vincent laut. Er griff sich ans Kinn und begann zu grübeln. Die monströsen Raum-Medusen waren zurückgekehrt. Jene Bioform-Schiffe, die über 36.000 Star-Corps-Angehörige auf dem Gewissen hatten. Und Vince wusste, wo sie in diesem Augenblick wieder wüteten …

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu

Was sind das für Wesen?, erklang Satranors telepathische Stimme in der Gedankensphäre der RAKUNAR, jenes Schiffes, das Turanor als *Lotse* führte. *Ich habe nie dergleichen gesehen!*

Fürchterlich sehen sie aus!, rief Tamralii. *Und fürchterlich handeln sie!*

Nicht nur die Schiffe derjenigen, die sich J'ebeem nennen, werden getroffen! Auch zwei unserer Sichelschiffe sind vernichtet!, rief Kambaar. *Der Ring der Alten droht zu brechen!*

Umso mehr müsst ihr eure geistigen Kräfte anstrengen!, mahnte Turanor. *Nur durch unsere Gedankenkraft halten wir den Ring der Alten!*

Wie stark diese Wesen, oder was sie immer sein mögen, doch sind!, durchzitterte Sangulas mentaler Atem die Gedankensphäre. *Der Ring der Alten vermag sie nicht zu verschlingen! Diese Wesen vermögen, ihm zu widerstehen!*

Ein wilder Schmerz durchfuhr alle fünf Besatzungsmitglieder der RAKUNAR, als das dritte Sichelschiff vom Energieimpuls einer Qualle getroffen wurde und in seine Atome zerstob.

Ein Klagelaut hallte durch den Chor.

Sammelt eure Kräfte!, flehte Turanor.

Der Ring der Alten droht zu brechen!, hallte es im Chor.

Was haben wir nur heraufbeschworen, Turanor?, klagte Tamralii.

Turanor legte seine Hände an die Schläfen. Der Schmerz wurde unerträglich. *Ich bin der Älteste der Alendei*, flüsterte er. *Und ich habe es zugelassen, dass wir den Schwur unserer Vorfahren brechen. Ich war es, der das Wissen um den Ring der Alten aus dem Vergessen zog. Ich ahnte, dass der Ring der Alten schon damals diese Wesen anlockte. Dies, nur dies, ist der wahre Grund des Schwurs, den die Alten taten! Niemals wieder wollte man sie herbeirufen – und was habe ich getan? Ich habe es zugelassen! Ich verdiene es nicht, der Älteste der Alendei zu sein!*

Wieder wurde ein Sichelschiff durch eine Qualle vernichtet, und ein mentaler Schock erfasste das Kollektiv.

Dass die Schiffe der J'ebeem, ebenso wie unsere, der Vernichtung nicht entgehen, wurde immerhin erreicht, ließ Kambaar die Anderen wissen.

Ja, pflichtete Sangula ihm bei. *Denn auf diese Art wird am Ende*

Helemaii'nu vielleicht doch noch gerettet.

Mögen die Erhabenen uns beistehn, Sangula, flüsterte Turanor.

Der nächste Sichelraumer wurde von einer Qualle zerstört, wieder stöhnte das Kollektiv auf.

Es geht über meine Kräfte!, rief Satranor. *Ich kann den Ring nicht länger halten! Und auch die Unsern in den andern Schiffen sind am Ende ihrer Kräfte!*

Auch meine Kräfte schwinden, klagte Tamralii. *Der Ring wird brechen …*

Der Ring wird brechen!, erklang es unisono in der Mentalsphäre der RAKUNAR.

Und mit einem Mal war es vorbei. Der Ring der Alten erlosch.

Tamralii, Kambaar, Turanor, Sangula und Satranor lagen erschöpft in ihren Sesseln. Die Alendei hatten alle Kräfte aufgeboten, um die Schiffe der J'ebeem zu zerstören. Und dabei waren sie selbst zum Ziel eines Angriffs unbekannter Art geworden.

Turanor blickte mit halb geschlossenen Augen auf den Sichtschirm der RAKUNAR. Sechs unheimliche Wesen schwebten in unterschiedlicher Entfernung im Raum bei Helemaii'nu. Zwischen ihnen glitzerten Tausende von Trümmern, die von zerschlagenen Tellerschiffen herrührten. Und immer noch schossen die monströsen Objekte gelbrote Energielanzen ab und dezimierten die Flotte der J'ebeem.

Turanor war solchen Wesen nie zuvor begegnet. Doch er wusste instinktiv, dass es sich um jene Dämonen handelte, die seine Vorfahren heraufbeschworen hatten. Wie leichtsinnig war es von ihm gewesen, ihren Schwur zu brechen! Als ob man einen Schwur, der so tiefe und bedeutsame Gründe hatte, *ein einziges Mal* brechen und anschließend zur Normalität zurückkehren könnte!

Es blieb Turanor nur eine Möglichkeit, das Verderben vielleicht doch noch abzuwenden. Falls diese Dämonen über eine geistige Substanz verfügten – was nicht sicher war –, musste er telepathischen Kontakt zu ihnen aufnehmen. Er musste ihnen klarmachen, dass er den begangenen Fehler erkannt hatte und tief bereute. Der Geist war zur Gnade fähig – die Fähigkeit zur Gnade zeichnete ihn aus. Und wenn die Dämonen dort, in der Kälte des Alls, mit Geist gesegnet waren, so würden sie ihm und den Seinen Gnade gewähren.

Turanor konzentrierte sich und streckte seine telepathischen Fühler aus. Sie glitten in den dunklen Raum und betasteten jenen weißen Dämon, welcher der RAKUNAR am nächsten war. Turanors Geist verlor sich in den energetischen Mustern des Objektes, das ihm so fremd wie nichts anderes war. Nie zuvor hatte er Kontakt zu einem Wesen gehabt, von dem er nicht sagen konnte, ob es Leben in sich trug oder nicht. Was Turanor fühlte, war unheimlich, und ein Schauer lief ihm den Rücken hinab. Sein Geist drang in eine Sphäre ein, die ihm Todesangst einflößte. Er spürte, dass er hier nicht sein durfte, er fühlte mit aller Deutlichkeit, dass er sich zurückziehen

musste. Doch mit einem Mal flutete ein Bild in seinen Geist und drohte seinen Schädel zu zersprengen! Ein riesiges Schlachtfeld im Weltraum! Milliarden – *Milliarden!* – zerstörter Raumschiffe! Trümmer und Tod, wohin man auch sah! Allgegenwärtige Trauer! Und dann kam eine Stimme herauf aus hallender Tiefe. Sie war nur ein Gurgeln und Röcheln, doch so eindringlich, dass sich Turanor ans Herz fasste! Sein Puls raste, und der Schweiß lief ihm in Strömen herab. Die Stimme klagte, die Stimme röchelte, einzelne Worte drangen an die Schwelle des Wahrnehmbaren, Turanor versuchte diese Worte zu ergreifen, versuchte sie zu verstehen, versuchte, sie über die Schwelle ins Artikulierte zu ziehen, bis mit einem Mal ein Satz wie ein Hammerschlag in seinen Geist fuhr: *Ihr tragt den Keim der Vernichtung in euch!*

Turanor rutschte vom Sessel und schlug zu Boden. Er verlor das Bewusstsein.



STERNENFAUST, Schiffsfriedhof in Transalpha, 10. August 2271, 1845

»… und deshalb würde ich darauf wetten, dass der Admiral wie angeordnet den Schlenker zur Transporta des Wurmlochs Beta macht und dann den Heimatkurs setzt«, endete Commander Jake Austen.

»Ich sagte Ihnen schon einmal, dass ich nicht wette, Commander.« Al Khaled saß auf dem Kommandobalkon und hatte seinen Sessel zu Austen herumgedreht. »Aber die Sachlage hat sich in der Tat geändert. Deshalb würde ich zwar immer noch nicht wetten, doch Ihnen entgegenhalten, dass das Auftauchen der Quallen an jenem Ort, wo der Ursprung des Tele-Rings liegt, den Admiral zu einer anderen Entscheidung bringen könnte.«

Jake betrachtete den Ersten Offizier der STERNENFAUST. Seine scharf gezeichnete Nase und die dicken schwarzen Locken deuteten auf seine persische Abstammung hin. Er war nur schwer durchschaubar, hatte sich aber schon öfters als guter Analytiker erwiesen.

»Ich will das nicht ausschließen, I.O. halte es jedoch für unwahrscheinlich.«

»Admiral Taglieri und Captain Mulcahy befinden sich seit einer viertel Stunde im Bereitschaftsraum des Kommandanten. Ein Gespräch unter vier Augen – gibt Ihnen das nicht zu denken, Commander Austen?«

»Schon … Ich schätze der Admiral will sich vom Captain darin bestärken lassen, die Karalon-Einsatzorder exakt zu erfüllen.«

»Vergessen Sie nicht«, warf al Khaled ein, »dass unsere Mission dazu dient, mehr über die Quallen herauszufinden. Und nun sind sie wieder leibhaftig aufgetaucht. Es würde die STERNENFAUST nur 1,3

Stunden zusätzlicher Zeit kosten, um von der Transporta zum Ursprungsort des Tele-Rings zu gelangen. Halten Sie das nicht für verführerisch, Commander?«

»Verführerisch schon. Aber mit einem einzigen Schiff in ein Gebiet vorzustoßen, in dem vielleicht immer noch eine Raumschlacht tobt, würde – so möchte ich es einmal ausdrücken – einen besonderen Wagemut voraussetzen. Ohne dem Admiral zu nahe treten zu wollen – das passt nicht zu ihm.«

»Sie vergessen, dass der Tele-Ring inzwischen erloschen ist. Das könnte darauf hindeuten, dass die Schlacht mittlerweile vorbei ist.«

»Oder dass die Quallen immer noch in der Art wüten, wie wir es bei Kridania erleben mussten. Nein – das Erlöschen des Tele-Rings scheint mir in keiner Weise …« Jake unterbrach sich, da sich das Seitenschott zum Bereitschaftsraum öffnete. Admiral Taglieri und Captain Mulcahy betraten die Brücke und passierten Jakes Arbeitsstation auf der rückwärtigen Galerie. Sie liefen über den kurzen Verbindungssteg und langten auf dem Kommandobalkon an.

»Ist das Schiff startklar, Lieutenant Sobritzky?«, wandte sich Mulcahy an die Navigatorin.

»Aye, Captain. Status Grün vom Maschinenraum.«

»Danke.« Mulcahy atmete kurz durch. »Commander Austen, bitte übergeben Sie die Koordinaten des angemessenen energetisch-gravitativen Phänomens in 9,5 Lichtjahren Entfernung an den Steuerstand.«

»Aye, Captain.« Austens Finger bewegten sich flink über die glatte Touchscreenfläche. »Daten übergeben«, meinte er kurz darauf.

»Lieutenant Sobritzky, bitte bringen Sie die STERNENFAUST im Unterlichtflug vom Schiffsfriedhof weg. Anschließend Übergang in den HD-Raum. Austritt eine Lichtminute vor den übermittelten Koordinaten.«

»Jawohl, Captain.«

Jake suchte Commander al Khaleds Blick und nickte anerkennend. Der Erste Offizier schien reglos zu bleiben. Dann bemerkte Jake jedoch, dass al Khaled kaum merklich lächelte.

Diese Wette hätte ich verloren …

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu

Kambaar und Sangula stützten Turanor. Der Älteste der Alendei kam langsam wieder zu sich.

Die Dämonen … klagte er und wies mit schwacher Geste auf den Sichtschirm der RAKUNAR. Dort jagten die Quallen mit ungeminderter Aggression ihre Energielanzen in den Raum und machten Jagd sowohl auf Teller- als auch Sichelschiffe.

Was ist mir dir, Turanor?, fragte Sangula. *Wir befürchteten das Schlimmste! Du warst nicht mehr spürbar in unserer Sphäre, und wir hatten große Angst …*

Wir haben sie gerufen, flüsterte Turanor erstickt.

Du meinst die Dämonen dort, die so schrecklich wüten?, fragte Kambaar.

Lange Zeit war das Wissen um sie vergessen. Turanor atmete flach, und immer noch liefen Schauer des Entsetzens über seinen Rücken. *Das Schlimmste habe ich heraufbeschworen, ich, der das Volk der Alendei eigentlich beschützen sollte. Ich bin nicht würdig, euch zu führen.*

Es ist nicht allein deine Schuld, Turanor, beschwichtigte Tamralii.

Dies zu entscheiden müssen wir verschieben, besann sich Turanor. *Nun gilt es, uns zu retten, wenn Rettung denn noch möglich ist. Sagt, ist Zarant noch am Leben?*

Zarant lebt, hallte es im Chor. *Doch viele der Unseren gingen auf die andere Seite.*

So lasst uns die Sphären vereinen, damit wir Zarant und den andern Lotsen den Rückzug ermöglichen können. Zu allen Seiten hin sollen unsere Schiffe fliehen, auf dass die Dämonen sich verwirren. Geben die Erhabenen, dass wir den Bruch des Schwurs der Alten nicht mit dem Verlöschen unserer Heimat zu bezahlen haben!

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu, 11. Deihu'kahleh im Jahre 524 nach der Stummen Zeit (entspricht dem 10. August 2271 nach irdischem Kalender)

»Feuert!«, rief Gerser. »Feuert auf diese Monster!«

Der Kommandant des Flaggschiffs war außer sich. Immer wieder gab er den Feuerbefehl, obwohl weder die Ionenkanonen noch die Fusionsraketen irgendetwas gegen die sechs Bioform-Objekte ausrichten konnten. Die Raketen flogen einfach durch die milchigen Riesenwesen hindurch, als ob sie gar nicht existierten.

Gersers Verstand hatte natürlich längst die Sinnlosigkeit der permanenten Attacke erkannt. Es war unerheblich, ob die Quallen nun fünf oder fünfhundert Mal von den Ionenkanonen beschossen wurden; es machte keinen Unterschied, ob man nun zehn oder hundert Fusionsraketen auf sie abfeuerte. Die Quallen waren schlicht resistent gegen die Waffen der J'ebeem, und auch ein ununterbrochener Beschuss konnte keinerlei Schwächung bewirken. Gersers Verstand hatte dies alles längst eingesehen, doch der Zorn des jungen Adeligen aus dem Hohen Haus Tasuvian trennte ihn von dieser Einsicht. Gerser hatte sich so sehr in den übermächtigen Wunsch zu siegen hineingesteigert, dass ihm die Rückkehr zur Vernunft nur wie ein schwarzes Loch erscheinen konnte. Was würde

denn sein, wenn er seine brodelnden Gefühle bezähmte und sich in besonnener Weise der fatalen Situation stellte? Das Loch, in das er fallen würde, konnte nicht tiefer sein. Die militärische Strafaktion gegen die Erdanaar war zu einem Desaster geworden; er hatte grandios versagt; er war zugleich der jüngste und erfolgloseste Flottenkommandant des Reiches von Ebeem. Das Hohe Haus Tasuvian hatte gleich zweifache Schande auf sich geladen: Triumvir Kasmaar Tamris war einem lächerlichen Parasiten zum Opfer gefallen, und sein Sohn Gerser hatte sich unfähig gezeigt, die ihm großmütig anvertraute Racheaktion auch nur ansatzweise zum Erfolg zu bringen. Und eben diese Fakten waren es, mit denen sich Gerser nicht konfrontieren wollte. Er hatte sich in eine Wut hineingesteigert, die keinen Platz für die Ansprüche der Vernunft mehr ließ. Gleichzeitig durfte diese Wut nicht nachlassen, denn jede Dämpfung seines zornerfüllten Willens brachte die Gefahr mit sich, sich der Schande ausgesetzt zu sehen.

»Feuert!«, schrie Gerser sowohl wütend als auch verzweifelt. Der Hauptmonitor der ASSANOS FEUER zeigte ein verheerendes Bild. Mächtige Kreisbogenstücke zerstörter Tellerschiffe trudelten in der Kälte des Alls. Soeben emittierte wieder eine der Quallen einen gelbroten Energieimpuls, der einen j'ebeemschen Zerstörer platzen ließ wie eine überreife Dvali-Frucht.

»*Ri'in* Tamris«, ließ sich Subkommandant Mak Nuris vernehmen, »erlauben Sie mir die Bemerkung, dass die Situation aussichtslos erscheint. Alles deutet darauf hin, dass wir nichts gegen diese Bioform-Objekte ausrichten können.«

»Weil wir noch nicht alles versucht haben, Nuris!«, rief Gerser mit heiserer Stimme. »Für *mich* deutet alles darauf hin, dass Sie zu schnell bereit sind aufzugeben, Subkommandant!«

»Was könnten wir denn noch tun? Ich sehe keine Möglichkeit. Das, was hier geschieht, war unvorhersehbar. Wir haben es mit einem übermächtigen Gegner zu tun, und – erlauben Sie mir, das zu sagen, Kommandant – niemand trägt hierfür die Verantwortung. Bedenken Sie bitte, dass es nicht die Erdanaar sind, die uns hier in Bedrängnis bringen. Im Gegenteil – die Bioform-Objekte haben ihren Gravitations-Ring zerstört, der uns so schwer zu schaffen machte. Die Sichelschiffe werden ebenso angegriffen wie wir! Ich bitte Sie darum, *Ri'in* Tamris, den Rückzug zu befehlen!«

»Noch eine einzige defätistische Äußerung, Subkommandant Nuris, und ich enthebe Sie Ihres Postens und lasse Sie vor ein Kriegsgericht stellen!«

Mak Nuris senkte den Kopf und schwieg.

Gerser schrie wie im Wahn: »Navigator! Rammen Sie das uns am nächsten befindliche Bioform-Objekt!«

»Kommandant …?« Die Augen des Navigators waren ungläubig geweitet.

»Spreche ich etwa Solar?« Gerser zeigte auf den Sichtschirm.

»Rammen Sie dieses Monster!«

»Aber …«

Dem Navigator verschlug es die Sprache.

»Verzeihen Sie, Kommandant«, schaltete sich Nuris wieder ein. »Keine unserer Fusionsraketen traf auf einen Widerstand. Wieso sollte es der ASSANOS FEUER anders ergehen? Nach meiner Einschätzung werden wir einfach durch das Bioform-Objekt hindurchfliegen, ohne irgendeinen Schaden anzurichten.«

»So?«, schrie Gerser. »Dann ist Ihr Leben ja nicht in Gefahr, Nuris!«

»Ich bin bereit, ehrenvoll in einer Schlacht zu sterben! Doch was Sie vorhaben, Kommandant, ist, die ASSANOS FEUER sinnlos zu opfern! Wenn wir auf eins dieser Monster zusteuern, werden wir garantiert sein Feuer auf uns ziehen! Und kein Schiff der glorreichen Söhne Ebeems ist dieser Waffe gewachsen!«

»Das reicht, Nuris! Hiermit enthebe ich Sie Ihres Postens! Sie stehen unter Arrest. Abführen!«, rief Gerser. Ohne abzuwarten, ob sein Befehl auch ausgeführt wurde, eilte er mit drei großen Schritten zur Navigationsstation, packte den Navigator an den Schultern und riss ihn aus seinem Sessel. Er schwang sich selbst hinein und gab vollen Schub auf die Triebwerke. Gebannt sah er auf den Hauptschirm und steuerte die ASSANOS FEUER auf das am schnellsten erreichbare Bioform-Objekt zu.

»*Ri'in* Tamris …«, erklang Nuris' flehende Stimme.

»Was!«, brüllte Gerser außer sich. »Bin ich der Kommandant des Schiffes und Oberbefehlshaber dieses Einsatzes, oder bin ich es nicht? Ich dulde keine Insubordination!«

Das Flaggschiff hielt mit voller Beschleunigung auf die Qualle zu. Die gallertartige Struktur war auf dem Bildschirm bereits deutlich erkennbar. Knoten und Kanäle zogen sich durch den milchigen Schirm, dessen Ränder türkis- und purpurfarben irisierten.

»Offizier Alainen, Offizier Buur!« Gersers Kopf ruckte herum. »Nehmen Sie Subkommandant Nuris fest und bringen Sie ihn in die Arrestzelle!«

Jetzt war bereits zu erkennen, wie sich die halbtransparenten Kanäle im Schirm des Quallenobjekts rhythmisch weiteten und zusammenzogen. Aus den Augenwinkeln erkannte Gerser, dass sich die beiden angesprochenen Offiziere aus ihren Sesseln erhoben hatten. Doch schienen sie gelähmt zu sein, da sie – wie auch die anderen Brückenoffiziere – gebannt auf den Hauptschirm starrten. Einer plötzlichen Intuition folgend riss Gerser das Steuer herum – im selben Augenblick wurde der Monitor mit gleißender Helligkeit überstrahlt, und das Schiff erzitterte. Ein lautes Knacken und Knirschen lief durch den Schiffsrumpf. Gerser riss das Steuer abermals herum und brachte die ASSANOS FEUER auf den alten Kurs. Nur noch wenige Zehntausend Meter trennten das Schiff von der Qualle.

»Dekompression der Außensektionen Menkha bis Kahleh«, teilte

einer der Offiziere mit. »Automatische Versiegelung der angrenzenden Sektionen ist erfolgt.«

Der Brücken-Hauptmonitor zeigte nichts anderes mehr als ein milchiges Weiß, in dem ein gallertartiger Knoten pulsierte.

Im nächsten Augenblick schien die Zeit stehen geblieben zu sein! Oder genauer: Sie zog sich unendlich in die Länge. Der Bildschirm war weiß, hier und da glitzerten einige Stellen wie Kristalle. Gerser wusste, dass das Schiff in die Qualle eingedrungen war, und es hätte in Anbetracht der Erfahrung mit den Fusionsraketen sofort wieder austreten müssen – doch nichts geschah! Jeglicher Prozess schien in Zeitlupe abzulaufen. Gerser drehte seinen Kopf Millimeter um Millimeter, eine einfache Bewegung, die Minuten zu dauern schien. Endlich erfasste sein Blick Offizier Alainen, Minuten später Buur und wiederum Minuten später Nuris. Die Offiziere schienen aus Stein gemeißelt zu sein, und der Mund des Subkommandanten öffnete sich so langsam wie der Kelch einer morgendlichen Blume.

Auch die Gedanken Gersers krochen wie der Schatten eines Hauses. Es dauerte Minuten, bis er den Gedanken vollbracht hatte: *Hätte ich zuvor die Selbstzerstörungsprozedur des Schiffes eingeleitet, so wäre es mir vielleicht möglich gewesen, in diesem Augenblick Schiff und Qualle zu vernichten.*

Das seltsame Zeiterlebnis endete ohne jeglichen Übergang: Mit einem Mal war Helemaii'nu wieder auf dem Bildschirm zu sehen, und Trümmer von J'ebeem- und Erdanaar-Schiffen trieben durch den Raum. Gerser änderte sofort den Flugvektor und entging nur knapp einer Attacke des Quallenwesens, das er soeben durchflogen hatte. Alles war wieder normal, und die Durchdringung des Bioform-Objekts schien weder diesem noch der ASSANOS FEUER irgendetwas ausgemacht zu haben.

»Die Schiffe der Erdanaar ziehen sich zurück, Flottenkommandant«, sagte der Ortungsoffizier mit belegter Stimme. »Sie fliehen in alle Richtungen.«

»Öffnen Sie den Kommando-Kanal!«, befahl Gerser dem Kom-Offizier.

»Geöffnet, *Ri'in*.«

»Hier spricht Flottenkommandant Gerser Tamris aus dem Hohen Haus Tasuvian! Hiermit befehle ich allen Verbands-Kommandanten, Helemaii auf direktem Wege anzugreifen! Wir werden die Bioform-Schiffe ignorieren! Jeder Schiffs-Kommandant, der ein Ausweichmanöver fliegt, handelt gegen meinen ausdrücklichen Befehl und wird vor einem Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen! Mir ist durchaus bewusst, dass wir auf diese Weise einen Großteil unserer Flotte verlieren können, doch haben wir einen Auftrag der Triumvirate von Ebeem zu erfüllen! Diejenigen von uns, die nach Hause zurückkehren, werden dies als Sieger tun, und die anderen werden ihr Leben für den Ruhm Ebeems gelassen haben! Tamris, Ende!«

Gerser erhob sich und wies den Navigator mit einer herrischen Geste an, wieder in seinem Steuerstand Platz zu nehmen. »Direkter Kurs auf Helemaii, verstanden?« Der Navigator nickte.

»Sämtliche Verbands-Kommandanten bestätigen Ihren Befehl, *Ri'in*, und nehmen Kurs auf Helemaii«, informierte der Kom-Offizier.

Gerser schnaufte zufrieden und wandte sich dann an den Ortungsoffizier. »Sobald Sie feststellen, dass eines unserer Schiffe Ausweichmanöver fliegt, machen Sie mir Meldung. Gleichzeitig identifizieren Sie das Schiff und zeichnen seine Bewegung im Ortungs-Log auf. Haben Sie mich verstanden?«

»Jawohl, Flottenkommandant!«

Gerser drehte sich zu den Offizieren Alainen und Buur um. »Führen Sie endlich den Defätisten ab!«

Die Beiden nickten, und nahmen Subkommandant Nuris in ihre Mitte. Als sie fast am Hauptschott angelangt waren, blieben sie nochmals stehen, da eine Unruhe die Brücke erfasste, die sich vor allem durch einige nervöse Ausrufe kundtat. Ihren Grund hatte diese Aufgeregtheit in einem bislang nicht beobachteten Manöver der Quallenobjekte. Der Hauptschirm zeigte, wie sich drei der bedrohlichen Medusen zwischen die herannahende J'ebeem-Flotte und Helemaii geschoben hatten. Die beiden äußeren Quallen bewegten sich gleichmäßig auf die mittlere zu und begannen, sie zu überdecken. Schließlich wirkten sie wie eine einzige, aber unscharfe Qualle.

Gerser schloss aus, dass sich die Objekte lediglich hintereinander geschoben hatten (da man sie nicht anmessen konnte, blieb nur die Interpretation aufgrund der optischen Wahrnehmung). Er war davon überzeugt, dass die teuflischen Bioform-Objekte zu einer Vereinigung gelangt waren.

Was passierte hier? Was hatten diese Monster vor? Seit zwei Minuten war von ihnen kein einziger Energieimpuls mehr abgegeben worden. Gerser ahnte Unheilvolles. Und seine Ahnung wurde zur nicht mehr unterdrückbaren Angst, als das vereinigte Wesen eine gelblich schimmernde Aura um sich herum bildete.

Die letzte, nur Millisekunden währende Wahrnehmung, die Gerser hatte, bevor er das Bewusstsein verlor, bestand in einer Verzerrung des sichtbaren Raums und dem Zersplittern des Sichtschirms.

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu

Die Dämonen verfolgen uns!, hallte Satranors Stimme durch die mentale Sphäre der RAKUNAR. *Sie zeigen kein Erbarmen, ob wir nun bleiben oder fliehen! Fünf weitere unserer Schiffe sind zerstört!*

Kein Erbarmen!, erklang der Stimmenchor.

Sie bringen Tod und Verderben, klagte Kambaar. *Ihre Waffen sind so mächtig, dass sie aus den Schmieden der Erhabenen selbst zu stammen scheinen!*

Der Schein trügt leider nicht, flüsterte Turanor. *Denn genauso ist es. Und dem Willen der Erhabenen entzieht sich keiner. Wenn sie uns auslöschen wollen, dann werden sie es auch tun …*

Verzweifle nicht, Turanor!, rief Tamralii. *Verzweifeln darfst du nicht, schon um unseretwegen! Wenn du schon keine Hoffnung mehr hast, was sollen dann die, die dir anvertraut sind*, empfinden?

Wahr spricht Tamralii, stimmte Sangula zu.

Recht habt ihr, Tamralii und Sangula, bekannte Turanor. *Ihr gemahnt mich der Pflicht, die ich als Ältester habe.*

Seht!, lenkte Satranor die Aufmerksamkeit auf den Sichtschirm der RAKUNAR. Drei der Quallen-Objekte standen dicht beieinander und schoben sich immer näher zusammen. In nur geringer Entfernung zu dem Trio der Dämonen reflektierte ein winziger Brocken das Licht der Sonne Voraandir. Es handelte sich um den nur fünfzehn Kilometer durchmessenden Mond Helemaiis.

Es ist, als ob aus Dreien Eines würde, ließ sich Kambaar vernehmen. *Die Dämonen schließen sich zusammen – wollen sie uns noch Übleres bringen?*

Ein Licht beginnt, um sie herum zu strahlen, erkannte Tamralii. *Ein bedrohliches Licht!*

Im nächsten Augenblick durchschüttelte es die RAKUNAR, und für den Bruchteil einer Sekunde verzerrte sich der Raum bei Helemaii: Die Sterne verwischten und Helemon, der winzige Trabant Helemaiis, zog sich in die Länge und schnappte zurück. Die RAKUNAR knackte und ächzte in allen Fugen, doch schien das Schiff nicht ernsthaft beschädigt zu sein. Turanor und die Seinen griffen sich an die Schläfen – ein wilder Schmerz durchfuhr sie.

Es presste den Raum!, stöhnte Turanor. *Der dreifache Dämon presste den Raum!*

Seht!, erklang Satranors gepeinigte Stimme. *Aus Einem werden wieder Drei …*

Auf verschiedenen Bahnen ziehen sie davon, nur um neues Unheil anzurichten, fürchtete Sangula.

Doch wieso pressten sie den Raum?, fragte Kambaar. *Zwar ächzt die RAKUNAR, und unsere Köpfe schmerzen, doch es scheint nichts und niemand zu Schaden gekommen zu sein.*

Das wird erst noch kommen …. erklang Turanors ersterbende Stimme im mentalen Verbund.

Was sagst du, Turanor? Was siehst du, Ältester?, entsetzte sich Tamralii.

Ich wage es kaum, zu antworten …

Was siehst du, Ältester?, fragten die Stimmen im Chor.

Helemon, der Mond unserer Heimat Helemaii, ist nicht am vorgeschriebenen Ort …

Entsetzen ergriff die Alendei, als auch sie erkannten, dass der funkelnde kleine Mond ein Stück näher an Helemaii herangerückt war.

Wird Helemon auf Helemaii fallen? Sage es uns, Turanor!, forderte Kambaar in wilder Verzweiflung.

Die Dämonen haben ihr Zerstörungswerk noch nicht vollendet. Bildet die Sphäre mit mir und allen, die hier draußen in den Schiffen sitzen! Uns bleibt nur, die Unseren zu warnen, die auf Helemaii wandeln und nicht ahnen, was ihnen bevorsteht! Sie müssen springen, alle. Nur Helemaiu, der Zwilling unserer todgeweihten Welt, kann sie jetzt noch retten!

*

Transalpha, Voraandir-System, Helemaii

Helemon war nichts anderes als ein von Helemaii eingefangener Asteroid. Der trostlose Brocken durchmaß fünfzehn Kilometer und war von einer dicken Regolithschicht bedeckt. Für einen Trabanten mochten fünfzehn Kilometer nicht viel sein – als Geschoss, das auf einen erdähnlichen Planeten niederging, bedeutete diese Größe schlichtweg die Auslöschung fast allen Lebens.

Die Raumzeitstauchung, die von den zusammengeschlossenen Medusen zwischen Helemon und Helemaii verursacht worden war, hatte den kleinen Trabanten auf 200.000 Stundenkilometer beschleunigt. In weniger als einer halben Stunde würde er auf dem Planeten einschlagen und 100 Millionen Megatonnen Energie freisetzen.

Die Alendei auf Helemaii waren von Turanor gewarnt worden und wussten, wo Helemon niedergehen würde – im Ozean Atalii, nahe der Südküste des Kontinents Ropaar. Jeder Lotse eines Arbeitskreises sah sich vor allem mit *einer* Aufgabe konfrontiert: eine Panik zu verhindern. Doch dies war einfacher gedacht als getan, denn jeder wusste, dass es Tausende von Toten geben würde – ganz gleichgültig, wie schnell und effizient die Evakuierung auch durchgeführt wurde.

Das Problem waren die Kinder.

Kein Alendei beherrschte die Teleportation von Geburt an. Wie auch ihre anderen Psi-Gaben musste die Teleportationsfähigkeit von klein auf geübt und trainiert werden. Kinder im Vorschulalter sprangen nicht weiter als zehn oder höchstens zwanzig Meter.{*} Erst als junge Erwachsene waren sie in der Lage, die Distanz zum jeweiligen Zwillingsplaneten per Teleportation zu überwinden. Und auch dies war nicht jedem Alendei gegeben. Aus diesem Grunde gab es eine Vielzahl von Teleportationsstationen sowohl auf Helemaii als auch auf Helemaiu. Die Technik dieser Stationen beruhte auf dem für die Alendei typischen Konzept der Mentalkraft-Verstärkung. Aber um mittels dieser Stationen den Planeten zu wechseln, musste das

Sprungvermögen bereits ausgebildet worden sein: Wer nicht zumindest in der Lage war, auf dem eigenen Planeten von Kontinent zu Kontinent zu teleportieren, würde auch durch die Verstärkung einer Sprungstation den Zwillingsplaneten nicht erreichen können. Und dies galt für beinahe alle Kinder der Alendei.

Die vordringliche Aufgabe war es also, die Alendei-Kinder aus Süd-Ropaar zu evakuieren. Hierzu wurden Teleportationsgruppen gebildet, die eines oder höchstens zwei der zu transportierenden Kinder in ihre Mitte nahmen und mit ihnen fortsprangen. Nur die stärksten Gruppen waren dazu in der Lage, mit den Kindern direkt nach Helemaiu zu teleportieren – die meisten anderen Kollektive mussten sich damit begnügen, die Kinder vorerst im Norden Ropaars abzusetzen. Die Hilfe, die Helemaiu schickte, war vorbildlich: Unzählige Alendei teleportierten von dort auf den bedrohten Zwillingsplaneten und beteiligten sich an der Evakuierung der Kinder.

Dennoch wusste jeder mündige Alendei, dass es in der verbleibenden Zeit nicht möglich sein würde, sämtliche Kinder nach Helemaiu zu schaffen. Also musste für Schutz gesorgt werden, was sich schwierig gestaltete, da die Alendei nie auf den Gedanken gekommen waren, Schutzräume zu bauen. Dies war zu recht immer als überflüssig angesehen worden, da ein auf Kollisionskurs befindlicher Komet oder Asteroid sich mindestens zwei Wochen vor dem Einschlag ankündigte. Und die Wahrscheinlichkeit, dass zwei gefährliche Himmelskörper zu gleicher Zeit sowohl Helemaii als auch Helemaiu bedrohten, war vernachlässigbar gering. Somit hatte man gedacht, dass immer genug Zeit bleiben würde, eine vollständige Evakuierung von dem einen auf den anderen Planeten durchzuführen. Zudem waren die Energiewaffen der alendeiischen Sichelschiffe so stark, dass sie in den meisten Fällen genug Masse eines herannahenden Kometen wegsprengen und dessen Flugbahn verändern konnten. Doch dies war bei Helemon nicht möglich, denn der Mond war seinem Planeten bereits viel zu nahe gekommen. In nur wenigen Minuten würde das Verhängnis sich erfüllen.

Da es also keine Schutzräume gab, nutzten die Alendei die unterirdischen Wasserkanäle ihrer großen Städte. Die Kais, Stege und Gänge waren überfüllt mit Alendei-Kindern aller Altersklassen. Schon seit Jahrtausenden hatte das Volk von Helemaii'nu die mündliche Artikulation verlernt, und so gab es kein hörbares Klagen und Wimmern. Doch die mentalen Sphären, in denen sich die Kinder befanden, wurden durchzittert von den lautlosen Schreien der Angst.

Das Verhängnis erfüllte sich schließlich. In nur zwei Sekunden durchpflügte Helemon die Atmosphäre Helemaiis. Als ob der Zorn der Erhabenen über die Alendei hereingebrochen wäre, jagte ein riesiger Feuerball durch den zartvioletten Himmel des Planeten. Er durchstieß den Ozean Atalii wie eine flache Pfütze und riss die obersten 10.000 Meter Gestein aus der Kruste. Er wühlte sich in die

Eingeweide Helemaiis, und Abermillionen Kubikmeter Fels schossen in den Himmel und weiter hinaus ins All, entfernten sich um eine Strecke, die dem dreifachen Umfang Helemaiis entsprach. Die Temperatur beim Einschlagskrater stieg sofort auf 50.000 Grad Celsius, und es dauerte nicht einmal zwei Minuten, bis die enorme Hitze eine gigantische Feuerwalze erzeugte, die über Meer und Land rollte und sämtliches Leben in Süd-Ropaar auslöschte. Alles in einem Umkreis von 1500 Kilometern ging in Flammen auf. Elektrisch geladene Teilchen jagten durch die Atmosphäre und erzeugten unheimliche Lichteffekte, die an gigantische Polarlichter erinnerten.

Der Einschlag hatte eine monströse Welle von 1000 Metern Höhe aufgetürmt, die zwar sehr schnell auf 50 Meter einbrach, doch aufgrund ihrer nun stark vergrößerten Wellenlänge mit unverminderter Energie auf die Küstenregionen zuraste. Was der Feuersturm an aus Kelaari geformten Häusern, Hallen und Versammlungsstätten übriggelassen hatte, wurde von einer gigantischen Wasserwand weggerissen. Hunderte von Kilometern drangen die Fluten ins Landesinnere vor. Randwellen von sechs Metern Höhe liefen an der Ostküste Ropaars nach Norden, schlugen in die Küstenstädte und drückten in die Häuserschluchten.

Das ins All geschleuderte, verdampfte Gestein verdichtete sich zu Partikeln und trat wieder in die Atmosphäre ein. Innerhalb weniger Minuten färbte sich der Himmel glutrot, da die niederregnenden Partikel die Atmosphäre extrem aufheizten. Die Temperaturen stiegen auf 300 bis 400 Grad Celsius an, und Wälder wie Städte gingen in Flammen auf. Wer jetzt keinen Schutz gefunden hatte, wurde bei lebendigem Leibe geröstet. Die ins All geschleuderten Felsbrocken regneten als Feuerkugeln nieder. Es war wie ein Bombardement aus Sternschnuppen, das aus dem glutorangefarbenen Himmel kam. Die Atmosphäre glich einem Backofen, und wer die unterirdischen Kanälen nicht rechtzeitig erreicht hatte, wurde zu Tode gekocht. Doch auch denjenigen, die es unter die Erde geschafft hatten, erging es schlecht, da das Atmen zunehmend schwerer fiel.

Ganz Helemaii war zu einer Hölle geworden. Der Rauch der Feuer vermischte sich mit den emporgeschleuderten Staubpartikeln, und ein dichter Schleier hüllte den Planeten ein. Das einzige Licht, das noch zu erblicken war, stammte von den brennenden Wäldern und Städten.

Langsam bedeckte sich Helemaii mit einem dichten Mantel aus Staub und Asche, über dem ein düsterer, mit dunkelroter Glut durchzogener Himmel drohte.

*

STERNENFAUST, auf dem Weg nach Helemaii'nu, 10. August 2271, 2100

»Es wird noch einige Zeit dauern, bis der Translator einwandfrei arbeitet«, sagte Doktor Tregarde. »Das Gerät kennt keine auch nur entfernt verwandten Sprachen, und das macht die Sache deutlich langwieriger. Die Algorithmen müssen mit dem auskommen, was der Fremde von sich gibt.«

»Verstehe«, nickte Vincent. Er saß am Krankenbett des Aliens, das offensichtlich zutiefst verwirrt und irritiert war. Die Pupillen in seinen großen grünen Augen bewegten sich unstetig, der Kopf ruckte andauernd von der einen zur anderen Seite, und der vorgewölbte Mund mit seinen dünnen langen Lippen gab Geräusche von sich, die zwischen einem Krächzen und einem Zischen angesiedelt waren. Der hochkomplexe Translator zeichnete alles auf – nicht nur die Geräusche, die er sprachlich zu interpretieren versuchte, sondern auch sämtliche Bewegungen des Fremden. Würde dieser beispielsweise auf sich selbst deuten und ein Wort artikulieren, so würde der Translator die Hypothese aufstellen, dass es sich entweder um einen Eigen- oder um einen Gattungsnamen handelte. Soweit war es allerdings noch nicht, da Tregarde den Fremden bislang nicht losgeschnallt hatte.

Die STERNENFAUST befand sich seit zwei Stunden im HD-Raum und steuerte jene Raumkoordinaten an, bei denen von Lieutenant Commander Austen der vermutliche Ursprung des Tele-Rings angemessen worden war. Die Entscheidung, den Einsatzplan eigenmächtig zu ändern, war Vince nicht leicht gefallen – er hatte sehr mit sich ringen müssen. Zweifellos hätte Admiral Bidlo eine solche Planänderung abgelehnt. Sie hatte Vince ja schon zuvor deutlich zu verstehen gegeben, dass sie ein Unternehmen, welches die STERNENFAUST in die unmittelbare Nähe einer kompletten J'ebeem-Flotte bringen würde, für zu gefährlich hielt. Tatsächlich war die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, doch am Ende hatte die Aussicht darauf, mehr über die Quallen-Objekte in Erfahrung zu bringen, Vince dazu bewogen, den genehmigten *Schlenker* zur vermuteten Transporta des Wurmlochs Beta ein wenig »auszuweiten« (die Verifizierung der Transporta hatte er für den Rückweg vorgesehen). Noch wusste er nicht, wie er Alex bei seiner Rückkehr die Eigenmächtigkeit beibringen würde. Er hoffte inständig darauf, tatsächlich erste brauchbare Erkenntnisse über die Bioform-Objekte gewinnen zu können – dann konnten eben diese Erkenntnisse seine Unbotmäßigkeit aufwiegen.

»Vielleicht sollten wir ihm zeigen, dass wir ihn nicht als Gefangenen betrachten«, überlegte Vince laut. »Ich schlage vor, das Fixierfeld zu deaktivieren, Doktor.«

»Der Fremde ist noch sehr irritiert, Admiral«, gab Tregarde zu bedenken. »Wir haben keine Garantie dafür, dass er uns nicht angreift.«

Das Alien ruckte mit dem Kopf und gab einen krächzenden Laut von sich.

»Ich möchte es wagen, Doktor.«

»Na schön. Ich programmiere vorher noch ein weiträumiges Schutzfeld, das ich notfalls aktivieren kann«, sagte Tregarde und gab ein paar Befehle in seine Konsole ein. Anschließend zog er eine Schublade auf und nahm einen bereitliegenden Nadler heraus.

»Sicher ist sicher – die Waffe ist auf Betäubung eingestellt.«

Vince nickte. »Hören Sie mir bitte zu«, wandte er sich an den Fremden. »Sie haben nichts von uns zu befürchten. Sie sind Gast an Bord unseres Schiffes. Ich möchte mich nur mit Ihnen unterhalten.« Der Translator ließ nicht mehr als drei Zisch- und zwei Krächzlaute hören, von denen niemand sicher sagen konnte, dass sie auch das von Vince Gesagte treffend übersetzten.

Taglieri deaktivierte das Fixierfeld. Der Fremde reagierte und setzte sich so schnell auf, dass der Kommandant der STERNENFAUST zurückzuckte. Aber offensichtlich plante das dunkelbraun geschuppte Wesen keine Attacke. Es starrte Vince nur aus seinen großen grünen Augen an.

»Ich bin Admiral Taglieri«, sagte Vince langsam und drückte die flache Hand auf seine Brust. »Ich bin der Kommandant dieses Schiffs.«

Da der Translator noch zu wenig Wörter der fremden Sprache beherrschte, benutzte er seine optische Anzeige zur Übersetzung. Bei dem Begriff »Taglieri« blendete er eine Fotografie des Admirals ein, bei »Kommandant« wurde eine symbolische Darstellung sichtbar, in der ein stilisierter Mensch über einer Vielzahl anderer stand, und bei »Schiff« zeigte der Translator ein stilisiertes Raumschiff vor dem Hintergrund der Galaxis, das er anschließend durch eine Fotografie der STERNENFAUST ersetzte. Der Blick des Aliens bewegte sich zwischen Vince und der Translator-Anzeige hin und her.

»Veranlassen Sie den Probanden zur Artikulation«, erklang die KI-Stimme des Translators. Wieder erschien die symbolische Darstellung des Kommandanten auf dem Monitor. Vince tippte mit dem Zeigefinger auf die obere Menschenfigur, und der Blick des braun geschuppten Fremden folgte der Bewegung. Doch das Alien schwieg. Vince tippte energischer und hatte Erfolg: Den schmalen Lippen des Außerirdischen entfuhr ein Krächzlaut.

»Danke«, sagte der Translator kühl und zeigte dann das stilisierte Raumschiff. Wieder wies Vincent auf das Monitorbild, und tatsächlich gab der Fremde einen Zischlaut von sich.

»Danke«, sagte die KI-Stimme.

Urplötzlich brach das Alien in eine Flut von Zisch- und Krächzlauten aus, wobei seine Schultern wild wippten. Vince und Tregarde sahen sich mit hochgezogenen Augenbrauen an.

»Ich schätze, ihm passt was nicht«, sagte der Doktor.

»Ich mache einfach weiter«, sagte Vince. »Er scheint sich ja wieder zu beruhigen.« Vincent sah dem Fremden in die Augen und legte erneut die Hand auf die Brust. »Taglieri«, wiederholte er und zeigte

dann auf den Fremden: »Wie heißen Sie?«

Luft strömte hörbar aus den Atemöffnungen, die ein wenig an Nüstern erinnerten und sich auf der Oberseite der vorgewölbten Mund- und Kinnpartie befanden. Dann krächzte das Wesen einmal.

»Yaag«, übersetzte der Translator. Er benutzte hierzu einen speziellen Algorithmus zur Anpassung von Eigennamen. Konsonanten wurden möglichst erhalten beziehungsweise durch die ähnlichsten im Solar ersetzt. Fehlende Vokale wurden nötigenfalls interpoliert.

»Yaag!«, wiederholte Vince, und der Translator krächzte. »Ich begrüße Sie an Bord der STERNENFAUST!« Der Translator begleitete Vincents Sätze mit bildlichen Darstellungen. Der Admiral führte die Unterhaltung auf diese Weise fort, stellte Yaag die Spezies Mensch und ihren Heimatplaneten Erde vor, und erfuhr auf diese Weise, dass sich Yaags Art *Fal'Zie* nannte und ihre Heimatplanet *Fal* hieß.

Anhand von eingespielten Videoaufzeichnungen machte Vince dem Fal'Zie klar, dass man ihn – es war bereits deutlich geworden, dass er ein männlicher Vertreter seiner Art war – in einem Kryotank auf einem Schiffswrack gefunden hatte. Yaag schien zwar zu begreifen, erkannte sich auch selbst in den Einspielungen, wurde aber zunehmend verwirrter. Doktor Tregarde reichte ihm das Translator-Grafiktablett, damit er sich seinerseits durch zeichnerische Darstellung verständlich machen konnte. Der Translator zeichnete sämtliche Skizzen und die sie begleitenden Laute auf. Es stellte sich heraus, dass Yaag nicht wusste, wieso er sich in einem Wrack befunden hatte, geschweige denn, wie das Schiff dazu geworden war. Er konnte sich nur noch an das Eine erinnern: Er war unterwegs zu seinem Heimatplaneten Fal gewesen.

Die weitere Unterhaltung brachte für Vince die erschreckende Gewissheit, dass Yaag nicht den blassesten Schimmer davon hatte, mindestens 40.000 Jahre lang im Kälteschlaf zugebracht zu haben. Der heutige Tag knüpfte sich für Yaag nahtlos an seine Erinnerung an, auf einem Flug in die Heimat gewesen zu sein.

»O Gott – wie machen wir ihm das klar?«, fragte Vince an Tregarde gewandt. Auf dem Translatorschirm erschien ein weißhaariger alter Mann mit Bart und Heiligenschein.

»Translator – Pause!«, befahl der Doktor. »Unanschaulich große Zahlen lassen sich beim derzeitigen Stand der Kommunikationsmöglichkeiten sowieso nicht darstellen. Dennoch würde der Translator den riesigen Zeitraum verdeutlichen können. Ich bin mir bloß nicht sicher, ob wir Yaag das jetzt schon zumuten sollen.«

»Ich will es riskieren, Doktor. Möglicherweise helfen wir so seiner Erinnerung auf die Sprünge.«

»Also schön. Translator – an! Übersetze: Yaag lag 40.000 Jahre lang im Kälteschlaf.«

Zunächst erklangen ein paar Zisch- und Krächzlaute. Die Solar-Kontrollwiedergabe erschien typographisch am unteren

Bildschirmrand: *Yaag lag im Kälteschlaf.* Dann zeigte der Monitor eine schematische Darstellung des Sonnensystems. Die Planeten bewegten sich langsam auf ihren Bahnen um Sol. Peu à peu steigerten sich die Umlaufgeschwindigkeiten der Himmelskörper, und die Sonne wurde allmählich von der Realaufnahme Yaags in seinem Kryotank verdrängt. Die Planeten rasten jetzt auf ihren Bahnen und umkreisten den tiefgefrorenen Fal'Zie. Die gesamte Darstellung entfernte sich nun langsam in die Tiefe des Raums, wurde kleiner und kleiner, bis sie verschwunden war.

Yaag krächzte und schlug die Krallenhände an die Seiten seines Kopfs.

»Nein«, übersetzte der Translator emotionslos.

»Offensichtlich hat Yaag alles verstanden«, presste Tregarde hervor. Er blickte auf seine Kontrollanzeigen. »Ich hätte das nicht zulassen dürfen. Beschleunigter Puls.«

Vince ignorierte den Doktor. Er brannte darauf, Yaag die entscheidende Frage zu stellen!

»Translator!«, rief Vincent. »Bildaufruf Bioform-Objekt bei Kridania!«

Das Foto einer Raum-Qualle erschien auf dem Display.

»Yaag! Haben Sie ein solches Objekt schon einmal gesehen? Kennen Sie diese Quallen?«

Der Fal'Zie hatte den Kopf in einer menschlich anmutenden Geste auf die Brust sinken lassen. Jetzt hob er das Kinn und blickte auf den Monitor. Ein leiser Krächzer kam aus seinem Mund.

»Nein«, sagte der Translator tonlos.

Vince schlug sich mit der flachen Hand auf den Oberschenkel. *Mist! Ich hatte so gehofft, dass der Fal'Zie uns einige Hinweise auf die Quallen hätte geben können!* Vince seufzte. *Aber er hat auch so vieles andere vergessen. Wenn er sich jetzt nicht an die Quallen erinnert, muss das nicht zwangsläufig bedeuten, dass er dies nicht später noch tun könnte. Es* muss *einen Kontakt der Fal'Zie mit den Quallen gegeben haben! Die Materialsignatur des Wracks spricht eine eindeutige Sprache. Die Fal'Zie* müssen *von den Quallen wissen! Wenn ich nur andere Fal'Zie befragen könnte … Vielleicht wäre das sogar möglich, wenn wir Yaag zurück in seine Heimat brächten … sofern diese überhaupt noch existiert – 40.000 Jahre sind eine verdammt lange Zeit …*

»Brücke an Kommandant Taglieri«, war Lieutenant Brooks über die Audioverbindung der Krankenstation zu vernehmen. »Wir erreichen in fünfzehn Minuten den HD-Raum-Austrittspunkt.«

»Danke, Lieutenant. Ich komme auf die Brücke.«

Vince erhob sich. »Ich verabschiede mich vorerst von Ihnen, Yaag. Ich hoffe, dass wir in Zukunft noch einige interessante Gespräche führen werden.« Yaag blickte Vince nur aus seinen grünen, mandelförmigen Augen an. Der Admiral hatte den Eindruck, dass der Fal'Zie geistig abwesend war – doch wer konnte das schon sicher wissen bei einem Alien?

»Ich möchte Ihnen Lieutenant Halova in die Krankenstation schicken, Doktor. Der Translator muss trainiert werden, und Miss Halova wird sich sicher begeistert zeigen, mit Yaag lange Gespräche zu führen.«

»Wir haben Yaag heute zu viel zugemutet, Admiral. Es ist nötig, dass er sich ausruht. Morgen – oder besser übermorgen – können Sie mir Lieutenant Halova schicken.«

»Wie Sie meinen, Doktor.« Vince nickte und begab sich zum Schott. Da hörte er Yaag noch einmal zischen, und der Translator teilte mit: »Ausdruck angesiedelt im Kontext von Aggression. Wahrscheinlichkeit von 65 Prozent für die Bedeutung *Krieg*.«

Vince kam zurück. »Krieg?«

»Bildaufruf Raumschiffschlacht, historisch beliebig«, befahl Tregarde dem Translator.

Yaag zischte zweimal, als er die gegeneinander kämpfenden Schiffe sah.

»Zweimalige Wiederholung des zuvor artikulierten Worts. Bedeutung *Krieg* wird hiermit hypothetisch angenommen«, schnarrte die Maschine.

»Krieg der Fal'Zie?«, fragte Vince.

Yaag krächzte, und der Translator übersetzte: »Ja.«

»Er erinnert sich!«, rief Vince. »Krieg gegen wen?«

Yaag zischte etwas, das die Maschine aber nicht übersetzten konnte. Offensichtlich bemerkte der Fal'Zie Vincents Ratlosigkeit und setzte zwei seiner Krallenfinger auf den linken Handrücken. Dann hob er sie an, beschrieb einen schnellen Bogen, landete mit den Fingern auf dem Unterarm und von dort auf der Schulter.

»Hüpfen, springen? Durch den HD-Raum?«

Yaag verstand nicht und wiederholte die Geste.

»Springer? Teleporter? – Alendei?? Befanden sich die Fal'Zie im Krieg gegen die Alendei?«, rief Vince.

Yaag schwieg.

Vincent kam ein Verdacht. Die Alendei – von den J'ebeem wurden sie Erdanaar genannt. Dies hieß auf Jubar: Die, die keine Menschen sind. Denn als die J'ebeem erstmals in Transalpha den Alendei begegnet waren, hatten sie zunächst geglaubt, die Alendei seien Menschen. Doch dann hatten die J'ebeem ihren Irrtum erkannt und den Fremden den Namen »die, die keine Menschen sind« gegeben.

Und wie die bisherige Forschung ergeben hat, sind die verblüffenden Ähnlichkeiten zwischen uns keineswegs nur äußerlich, ging es Vince durch den Kopf. Doch er wollte nicht gedanklich abschweifen.

»Wir sind keine Alendei«, versuchte Vince dem Fremden zu erläutern. Wenn sich sein Volk einst mit den Alendei im Krieg befunden hatte, musste er glauben, nun ein Gefangener des Feindes zu sein. »Wir sind Menschen. Wir kommen von dem anderen Ende der Galaxie.«

Yaag schien zumindest das zu verstehen. Vince wusste nicht, wie er

die Körpersprache und Mimik des Fremden deuten sollte. Glaubte er ihm?

»Lassen Sie es für heute gut sein, Admiral«, sagte Tregarde. »Yaag braucht Ruhe, und Sie können ihn auch später noch befragen.«

»Also gut, Doktor. – Es würde passen: Schiffswracks der Fal'Zie in einem Bereich des Weltraumfriedhofs, der möglicherweise durch den Tele-Ring der Alendei gefüllt wurde …«

*

Transalpha, Voraandir-System, bei Helemaii'nu, 11. Deihu'kahleh im Jahre 524 nach der Stummen Zeit (entspricht dem 10. August 2271 nach irdischem Kalender)

Gerser Tamris aus dem Hohen Haus Tasuvian kam in vollkommener Dunkelheit zu sich. Sein Körper schmerzte entsetzlich. Gerser hatte das Gefühl, auf einer Streckbank gefoltert worden zu sein. Sämtliche Knochen und Sehnen taten ihm weh. Und er fror grässlich. Der Boden, auf dem er lag, war eiskalt, und die Luft tat weh beim Einatmen. Bei den verkrusteten, gefrorenen Stellen an Nase, Mund, Kinn und Ohren konnte es sich nur um getrocknetes Blut handeln.

Gerser tastete über den Boden – wohin er auch fasste, er bekam Trümmer in die steifen Hände. Er kroch ein Stück weiter und erfühlte schließlich einen der Offizierssessel. Mühsam zog er sich hoch und ließ sich in den Sitz fallen.

Seine Situation konnte nicht schlimmer sein: ein *halber* Tod. Das Schicksal meinte es offenbar so übel mit ihm, dass es ihn in vollkommener Dunkelheit entweder erfrieren oder ersticken lassen wollte. Oder sollte doch noch jemand außer ihm an Bord der ASSANOS FEUER überlebt haben? Er hielt dies für unwahrscheinlich, aber es schadete auch nichts zu versuchen, sich bemerkbar zu machen. Die Bordelektronik war ganz offensichtlich nicht mehr nutzbar – also musste er rufen.

»Hallo!« Die Kehle schmerzte ihm.

»Hallo! Hier ist Gerser Tamris aus dem Hohen Haus Tasuvian!« In einem Anflug von Schwarzem Humor begann Gerser zu lachen. Er konnte sich kaum einkriegen, so lachte er, ungeachtet der zusätzlichen Schmerzen, die ihm dieser Heiterkeitsausbruch einbrachte. Es war schlicht absurd! Er starb hier einen grässlichen Tod, doch verzichtete nicht darauf, in seinem Hilferuf seine adelige Herkunft herauszustellen! Das war wirklich lächerlich. Jeder J'ebeem erfror oder erstickte auf dieselbe Weise – unwürdig und grässlich.

Gerser entschloss sich, nicht zu erfrieren oder zu ersticken. Wenn das Schicksal ihm nur einen halben Tod gab, um ihn selbigen nur Stück für Stück kosten zu lassen, so musste er das Schicksal in die eigene Hand nehmen.

Er tastete nach seiner Handfeuerwaffe und zog sie heraus. Dann hob er sie an und setzte sie an seine Schläfe.

Das war es, Gerser Tamris, Sohn des Triumvir Kasmaar Tamris. Dein Vater wurde auf schändliche Weise von einem Erdanaar ermordet, und du vermochtest nicht, ihn zu rächen. Man gab dir eine große Flotte, um die Erdanaar zu strafen, doch du hast versagt. Mögen die Verwachsenen Götter das Reich von Ebeem schützen! Möge das Hohe Haus Tasuvian auch weiterhin erblühen – doch ich bin nicht mehr wert, es zu führen!

Gerser drückte ab. Im nächsten Augenblick stieß er einen lauten Fluch aus. Noch einmal betätigte er den elektronischen Auslöser. Und dann noch ein drittes Mal. Schließlich schmiss er die Waffe von sich und schrie: »Wenn ihr diesen üblen Tod für mich vorgesehen habt, Verwachsene Götter, dann nehme ich ihn an! Glaubt bloß nicht, dass ihr mich wimmern hören werdet!«

Seine Stimme war kaum verklungen, da vernahm er ein Geräusch! Es musste vom Brückenschott herkommen. Sollte denn wirklich noch jemand …?

Jetzt sah Gerser ein bläuliches Licht, das durch das Metall des Schotts drang.

Ein Laserschneider! Bei den Drachen von Assano!

Der Retter setzte an, eine zweite Gerade rechtwinkelig zur ersten in das Metall zu brennen.

Und was wird sein, wenn noch jemand überlebt hat? Dieses Schiff werden wir nicht mehr flott machen. Oder vielleicht doch? Wenn die Antigravitation noch funktioniert, kann nicht alles defekt sein …

Der Retter setzte zur dritten Gerade an. Blaues Laserlicht flackerte stroboskopartig in die Zentrale. Gerser sah leblose Körper am Boden.

Vielleicht handelt es sich ja auch um eine Rettungsmannschaft von einem anderen Schiff, das den Gravitationsschock der weißen Monster überstanden hat … Würde ich wirklich zurück nach Ebeem wollen?

Ein kräftiger Tritt beförderte das Schott nach innen. Mit einem lauten *Rumms!* schlug es lärmend auf den Boden. Der Lichtstrahl eines Helmscheinwerfers blendete Gerser. Die Raum-Reflexionen ließen ihn aber doch erkennen, dass es sich um eine große, humanoide Gestalt handelte, die Schritt für Schritt auf ihn zukam.

»Sind Sie verletzt?«, kam es aus dem Anzuglautsprecher (der Mann hatte seinen Helm auf – wohl wegen der fürchterlichen Kälte). Gerser versteifte sich – er kannte dieses Jubar, das eine bestimmte, kaum merkliche Färbung aufwies. Das war eindeutig *Translator-Jubar,* so wie es die Geräte einer ganz bestimmten Spezies produzierten …

»Mein Name ist Colonel George Yefimov, Kommandant der an Bord der S.C.S.C. STERNENFAUST stationierten Marine-Einheit. Sind Sie in Ordnung?«

Der muskulöse Mann war bestimmt zwei Meter groß und hatte strahlend blaue Augen, die durch das Visier des Helms sichtbar waren.

»Was ist mit meiner Flotte?«, krächzte Gerser.

»Es tut mir leid, ich … Mit wem habe ich die Ehre?«

»Flottenkommandant Gerser Tamris aus dem Hohen Haus Tasuvian«, sagte der Adelige tonlos.

»Es tut mir leid, Flottenkommandant Tamris. Wir haben nur zerstörte Schiffe vorgefunden. Auf einem anderen Schlachtkreuzer konnten wir drei J'ebeem lebend bergen. Das ist bislang alles. Meine Männer untersuchen gerade weitere Bereiche dieses Schiffes, doch es sieht nicht gut aus – sämtliche Außensektionen sind dekomprimiert.«

Gerser erhob sich aus dem Sessel und trat Yefimov gegenüber. Der Mensch überragte ihn um halbe Haupteslänge.

»Ich kann mich nicht daran erinnern, Colonel Yefimov, Sie eingeladen zu haben, an Bord der ASSANOS FEUER zu kommen.«

»Was?« Das Gesicht des Menschen drückte völliges Unverständnis aus.

»Ich nehme an, dass Sie mein Schiff beschädigen mussten, um an Bord zu gelangen. Ich werte das als aggressiven Akt.«

»Sind Sie denn völlig …« Der Mensch schüttelte den Kopf. »Ihr Schiff sieht aus, als ob es in ein Schwarzes Loch geknallt wäre, Mann! Alle Schiffe hier sehen so aus!« Der Mann, der sich als Colonel Yefimov vorgestellt hatte, drehte sich abrupt um und schritt auf das Brückenschott zu. Gerser bemerkte, wie er etwas aus einer draußen abgestellten Antigrav-Box zog.

»Hier«, der Mensch kam wieder zurück, »ziehen Sie das an, bevor Sie erfrieren.« Er reichte Gerser einen leichten Notfall-Raumanzug. Gerser rührte sich nicht, und Yefimov ließ den Anzug einfach vor seine Füße fallen. Dann wandte sich der Colonel des Star Corps den am Boden liegenden Offizieren zu und untersuchte sie mit einem Medoscanner. Im Licht der Helmlampe sah Gerser Subkommandant Nuris' weit aufgerissene, tote Augen. Alainen und Buur lagen seltsam verrenkt daneben.

»Hier lebt keiner mehr«, sagte Yefimov schließlich und kam auf Gerser zu. »Sie sind der Einzige in diesem Raum, der das, was auch immer hier geschehen ist, überlebt hat. Aber mir scheint, dass Sie dieses Glück nicht besonders hoch schätzen, Flottenkommandant Tamris.«

»In der Tat, Colonel Yefimov. Ich sehe keinen Grund dazu.«

»Es waren diese verdammten Quallendinger, habe ich recht?«

»Ein Gegner, wie ich ihn nie erlebt habe. Wir waren chancenlos.«

»Dem Star Corps ist es bei Kridania genauso ergangen. Es ist Unsinn, sich Vorwürfe zu machen, Flottenkommandant. Einem übermächtigen Gegner zu unterliegen, kann an niemandes Ehre kratzen.«

»Es ging um mehr, Colonel. Um viel mehr. Die Schande ist unendlich groß.«

Yefimov machte zwei Schritte und ließ sich in einem der Kommandositze nieder. »Wissen Sie, Flottenkommandant Tamris, auch ich kenne eine Zeit, in der ich nahe daran war aufzugeben. Wir

hatten in glühender Hitze kein Wasser, und die Leute um mich herum starben wie die Fliegen. Gefährliche Tiere griffen uns an und töteten die, die noch nicht verdurstet waren.{*} Ich habe überlebt, doch es gab viele, zu viele, die ich nicht hatte retten können, so sehr ich mich auch bemüht hatte. Den härtesten Kampf führen wir gegen uns selbst, und dieser Kampf endet nie. Auch der Schmerz endet nie. Ich habe gelernt, das zu akzeptieren. Dem Schmerz ein Ende zu setzen, bedeutet, dem Kampf ein Ende zu setzen. Wenn Sie hier auf diesem Wrack bleiben, dann nur, um Ihrem Schmerz, der Schande, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit ein Ende zu setzen. Und damit geben Sie den Kampf auf, Flottenkommandant Tamris. Glauben Sie, auf diese Weise Ihre Ehre wiederherstellen zu können?«

»Es gibt keinen Weg, meine Ehre wiederherzustellen, Colonel.«

»Das denken Sie *jetzt*. Was werden Sie morgen, übermorgen, in einer Woche oder einem Monat denken? Es gibt immer einen Weg.«

»Wieso geben Sie sich so eine Mühe, mich zu überzeugen, Colonel?«

»Weil ich verdammten Ärger kriegen werde, wenn in meinem Bericht steht, dass ich einen Überlebenden auf der Brücke eines Wracks habe erfrieren lassen. Jetzt ziehen Sie diesen verdammten Raumanzug an, Flottenkommandant!«

Gerser zögerte, hob dann aber den Anzug auf und hielt ihn unschlüssig in seinen Händen. »Erschießen kann ich mich immer noch«, murmelte er schließlich.

»Das nenne ich die richtige Einstellung!«, konnte sich Yefimov nicht verkneifen.

*

STERNENFAUST, Voraandir-System, bei Helemaii'nu, 10. August 2271, 2300

Vince blickte auf den Hauptschirm der Brücke. Zum zweiten Mal überhaupt sah ein Mensch das Heimatsystem der Alendei. Zuvor war es nur Izanagi Narada vergönnt gewesen, einen Blick auf die beiden Planeten zu werfen; und dies auch nur auf indirekte Weise, indem der ehemalige Christophorer von Turanor auf eine Gedanken- und Erinnerungsreise mitgenommen worden war.{*}

Doch sobald würde kein Mensch Helemaii so erblicken, wie der Planet nur wenige Stunden zuvor ausgesehen hatte. Die Schönheit, den dieser Himmelskörper dem Betrachter im Weltraum dargeboten hatte, war dahin. Helemaii wirkte wie eine lehmige Kugel, an manchen Stellen rostrot, an anderen orangefarben.

Izanagi, der neben Vince auf dem Kommandobalkon stand, hatte sich erschüttert gezeigt, als er des Desasters ansichtig geworden war. Da hatten die Menschen es geschafft, zum ersten Mal Helemaii'nu zu erreichen, und waren gleich mit einer Katastrophe konfrontiert

worden, die über den einen der beiden Planeten gekommen war. Die Sichel Helemaius hingegen, die um einige Hunderttausend Kilometer weiter entfernt war, glänzte unbeschadet in blauen und weißen Farbtönen.

»Gerser Tamris behauptet, dass die J'ebeem nicht für dieses Verbrechen verantwortlich sind – und ich glaube ihm«, sagte Vince. Der Flottenkommandant und einige weitere J'ebeem konnten aus ihren Schiffwracks gerettet werden und befanden sich nun auf der Krankenstation der STERNENFAUST.

»Diese Untat geht auf das Konto der Quallen«, zeigte sich der Admiral überzeugt.

»Hunderttausende Alendei müssen gestorben sein«, flüsterte Izanagi in bitterem Ton. »Welche düstere und unmenschliche Macht muss hinter diesen Quallen stecken …«

»Dies müssen wir ergründen, Izanagi«, sagte Vince. »Ansonsten sehe ich uns mit dem Untergang weiterer Planeten konfrontiert.«

Von jenen mächtigen Bioform-Objekten war nichts mehr zu sehen gewesen, als die STERNENFAUST nahe Helemaii'nus in den Einsteinraum zurückgefallen war. Was die Besatzung vorgefunden hatte, waren Hunderte von zerstörten Teller- und Sichelschiffen – doch die Angreifer waren bereits von der Bildfläche verschwunden gewesen.

»Ich habe Sie auf die Brücke holen lassen, Izanagi, weil ich möchte, dass Sie in telepathischen Kontakt zu Turanor treten. Wir brauchen Informationen.«

»Sofern Turanor überhaupt noch lebt …«

»Versuchen Sie es, Izanagi. Turanor ist unsere einzige Chance, mehr über das zu erfahren, was sich am heutigen Tage hier und im Weltraumfriedhof abgespielt hat.«

»Ich werde es versuchen, Admiral.«

Vince und Captain Mulcahy beobachteten Izanagi dabei, wie er die Augen schloss und sich konzentrierte. An die acht Haarkegel des ehemaligen Christophorers, die wie die Spitzen eines Morgensterns wirkten, hatte sich die Besatzung mittlerweile gewöhnt. Vince erinnerte sich noch gut an den Tag, als Izanagi das erste Mal an Bord der STERNENFAUST gekommen war. Er hatte seinen Augen nicht trauen wollen und sich gefragt, wie jemand die Chuzpe haben konnte, sich mit einer derart wilden Frisur an Bord eines militärisch geführten Schiffes zu begeben. Doch dies war Schnee von gestern. Izanagi war Izanagi, und es kam nur darauf an, dass er dem Schiff gute Dienste erwies – und dies hatte er bislang immer getan.

»Ich habe Kontakt zu Turanor«, sagte Izanagi wie in Trance. »Er lebt …«

»Bitte laden Sie ihn ein, an Bord der STERNENFAUST zu kommen. Fragen Sie ihn, ob er bereit ist, mit mir, dem Admiral, zu sprechen.«

»Er wird kommen …«, flüsterte Izanagi.

Im nächsten Augenblick flimmerte die Luft in zartvioletten Tönen,

und der Älteste der Alendei stand auf dem Kommandobalkon. Auch an dieses plötzliche Erscheinen hatten sich Vince und die Besatzung inzwischen gewöhnt. Als sich Turanor die ersten Male auf die STERNENFAUST teleportiert hatte, war noch jeder Brückenoffizier unwillkürlich zusammengezuckt und zurückgewichen.

Der Alendei mit der goldgewirkten Schärpe wirkte erschöpft. Die dunklen Ringe unter den Augen ließen Turanor – besonders im Kontrast zu der für die Alendei typischen bleichen Haut – beinahe unheimlich erscheinen. Der Älteste der Alendei nickte den Anwesenden in einer menschlich wirkenden Geste zu und versenkte dann seine Augen in diejenigen Izanagis. Nur sehr wenige Menschen waren in der Lage, in telepathischen Kontakt zu Turanor zu treten – bei Izanagi handelte es sich zweifellos um denjenigen unter den entsprechend Veranlagten, der das höchste Psi-Potenzial mitbrachte.

Turanor legte drei Finger seiner rechten Hand auf die Stirn Izanagis. Mensch und Alendei schlossen gleichzeitig die Augen. Vince hatte diese Prozedur schon mehrfach miterlebt und wusste, dass sich Izanagi, indem er sich mit der mentalen Sphäre Turanors verband, diesem als Sprachrohr zur Verfügung stellte. Und so dauerte es auch nur wenige Sekunden, bis Izanagi mit einer seltsam kühlen und modulationslosen Stimme sagte: »Ich grüße Admiral Taglieri und die Besatzung der STERNENFAUST. Es erstaunt mich, das Schiff und seine Menschen hier bei Helemaii'nu zu sehen, denn der Ort meiner Heimat war euch unbekannt.

Ihr kommt zu einer Zeit, die schlimmer nicht sein kann. Helemaii wurde ins Unglück gerissen, und noch Furchtbareres geschah.«

»Ich grüße Turanor, den Ältesten seines Volks«, sagte Vincent, der inzwischen einen etwas feinfühligeren Ton im Umgang mit dem Alendei beherrschte.

»Ich und auch die Mannschaft dieses Schiffes«, fuhr er fort, »bedauern zutiefst, was mit Ihrer Heimat geschah. Dass wir uns in dieser traurigen Stunde hier befinden, ist nicht nur Folge unserer Neugier, sondern vor allem Folge unseres vitalen Interesses. Wir befanden uns auf dem Schiffsfriedhof, um nach Spuren jener mächtigen Quallenwesen zu suchen, die unsere Schiffe bei Kridania zerstörten und hier, wie es den Anschein hat, ihr Vernichtungswerk fortsetzten. Wir wurden Zeuge eines Teleportations-Rings, der zerstörte Schiffe der J'ebeem auf den Weltraumfriedhof warf, und wir erkannten, dass der Ursprung dieses Rings hier bei Helemaii'nu lag.«

»Der Ring der Alten ist eine mächtige Waffe, und ich, Turanor, brach den Schwur unserer Vorfahren, die gelobt hatten, den Ring nie wieder einzusetzen«, gab Izanagi mit geschlossenen Augen Turanors Gedanken wieder.

»Doch hat diese Waffe den Alendei nicht großen Nutzen gebracht?«, fragte Vince. »War es nicht so, dass die J'ebeem Helemaii'nu angriffen und sich Ihr Volk mit dem Ring der Alten zu wehren vermochte?«

»So schien es zu Beginn. Der Ring zieht jedes Schiff in seinen Schlund und zerschmettert es beim Durchgang. Doch habe ich den Fehler begangen, nicht tiefer in die fast vergessene Geschichte der Meinen hinabzutauchen. Vielleicht fehlte auch die Zeit dazu, denn die Bedrohung durch die J'ebeem war groß. So erkannte ich zu spät, dass der Schwur der Alten dazu diente, das Leben meines Volkes zu bewahren.«

»Sie sprechen von den Quallen, Turanor, sehe ich das richtig?«

»Ja, von ihnen spreche ich. Meine Entscheidung, den Ring der Alten mit unseren Kräften neu zu schaffen, rief die Dämonen her, wie dies auch schon vor langer Zeit geschah.«

»Wollen oder können Sie mir mehr darüber sagen, Turanor? Denn auch wir Menschen wurden Opfer dieser Dämonen.«

»Urzeiten ist es her – nach Menschenbegriffen vor 40.000 Jahren. Tief vergraben im kollektiven Geist ruhte die Erinnerung. Und wenn die J'ebeem nicht in böser Absicht hergekommen wären, so ruhte sie immer noch und dürfte ruhen für immer. Doch das Schicksal wollte es anders. Die Bilder einer gigantischen Schlacht stiegen in mir auf, in der die Meinen zu unterliegen drohten. Der Untergang meiner Vorfahren schien schon besiegelt zu sein, als sie in ihrer Not zum ersten und bis gestern einzigen Mal den fürchterlichen Ring bildeten, der die Schiffe der Feinde zerschmetterte und an den Ort schickte, den die Menschen Weltraumfriedhof nennen. Wir Alendei glauben, dass ein großer Teil des Schiffsfriedhofs auf diese Art entstanden ist.«

»War es das Volk der Fal'Zie, gegen das Ihre Vorfahren damals kämpften, Turanor?«

»Den Namen weiß ich nicht zu sagen – vielleicht ruht auch der Name noch in den Tiefen des Vergessenen und heute wieder Aufgerührten. Doch drängen Sie mich nicht, Admiral Taglieri, erneut in jene Tiefen hinabzusteigen, die den Untergang Helemaii'nus heraufbeschworen haben.«

»Selbstverständlich will ich Sie nicht drängen, Turanor. Doch erlauben Sie mir zu sagen, dass Helemaii – auch wenn es Jahre dauern wird – sich sicher erholen wird. Dies kann im jetzigen Augenblick kein Trost sein, das weiß ich wohl, und Sie haben unser Mitgefühl, Turanor.«

»Viel, viel schlimmer ist es, als Sie glauben, Admiral Taglieri. Vor 40.000 Jahren taten die Alten einen Schwur, da nicht lange, nachdem der Ring sein fürchterliches Werk begonnen hatte, die Dämonen erschienen und jegliches Schiff zerstörten. Doch die Alten durften dem Schicksal danken, da, obschon viele Tausend Alendei sterben mussten, auch der Feind zerschmettert und Helemaii'nu verschont worden war. Doch heute, als wir den Schwur brachen und den Ring zum zweiten Mal erschufen, zeigten sich die Dämonen als noch grausamere Zerstörer. Sie warfen Helemon auf Helemaii, und wenn es dabei geblieben wäre, so würde Helemaii'nu – bei allem Schrecken, der zu erdulden war – wohl davongekommen sein. Doch

sahen wir im Raum zwischen Helemaii und Helemaiu, wie sich die sechs Dämonen vereinten und abermals das All zusammenpressten. Die Folgen haben wir bereits berechnet – sie werden so fürchterlich sein, dass nichts Grausameres denkbar ist.«

Vince schluckte. Er sah Captain Mulcahy an, dessen Gesicht sowohl tiefe Sorge als auch Ratlosigkeit ausdrückte.

»Helemaii'nu ist dem Untergang geweiht«, erklang es schließlich tonlos aus Izanagis Mund. Der ehemalige Mönch machte einen mitgenommenen Eindruck, was nicht nur auf die Belastung der Vereinigung mit Turanor zurückzuführen sein mochte, sondern vermutlich ebenso vom Inhalt der Mitteilungen herrührte, die Izanagi auch in seinem tranceartigen Zustand wohl bis zu einem gewissen Grad verstand. »Helemaii ist nicht nur verwüstet«, fuhr er fort, »sondern hat auch bereits seine Bahn verlassen. Der Planet wird sich seinem Zwilling Helemaiu annähern und von ihm beschleunigt werden. Helemaii wird an seinem Zwilling vorbeischießen und ihn auf einer stark elliptischen Bahn umrunden. Diese Ellipse wird enger und enger werden – bis in drei Monaten eurer Zeitrechnung die beiden Planeten miteinander kollidieren.«

Vince blickte zu Boden und atmete kräftig durch. Dann hob er den Kopf und blickte in Turanors Katzenaugen. »Die Solaren Welten werden einen Verbündeten und Freund nicht im Stich lassen. Wenn Ihre Heimat wirklich zum Untergang verurteilt sein sollte, Turanor, so doch nicht Ihr Volk. Wir werden einen neuen Planeten für die Alendei finden, und ich bin mir sicher, dass die Regierung der Solaren Welten Ihnen jede Unterstützung bei der Umsiedlung zukommen lassen wird.«

»Ich danke Ihnen, Admiral Taglieri, für Ihre Anteilnahme. Wenn die Rettung Helemaii'nus nicht zu haben ist, wird jeder Alendei für die Hilfe der Solaren Welten dankbar sein. Doch einen einzigen Weg mag es vielleicht noch geben, den Untergang der Heimat abzuwenden.«

»Wer sollte so mächtig sein, die Bewegung eines Planeten aufhalten zu können?«

»Sie haben große Macht, doch ob ihre Macht so weit reicht, den Lauf von Planeten zu ändern, vermag ich nicht zu sagen. Doch kann ich es auch nicht ausschließen. Ich spreche von den Basiru-Aluun.«

»Haben Sie sich nicht mit ihnen entzweit, Turanor?«

»Ja – ich und die Meinen haben den gewaltsamen Pfad verlassen, auf dem sie wandeln. Ihre Hilfe – wenn sie sie denn geben können – wird nicht leicht zu haben sein. Dennoch ist es meine Pflicht, jede Möglichkeit zu nutzen.«

Vince dachte einen Augenblick nach. »Darf ich Ihnen eine Frage stellen, Turanor?«

»Stellen Sie Ihre Frage, Admiral Taglieri.«

»Glauben Sie, dass die Quallen – die Dämonen – eine Schöpfung der Erhabenen sind?«

»Davon bin ich überzeugt. Als die Alendei vor 40.000 Jahren die

Macht der Dämonen zu spüren bekamen, waren wir noch nicht die Diener der Basiru-Aluun. Dies wurden wir nur wenig später, und der Schwur, den meine Vorfahren taten, wurde besiegelt von den Dienern der Erhabenen. Jetzt, da wir ihren Weg – und damit vielleicht auch den der Erhabenen selbst – verlassen haben, ist das alte Unheil wieder heraufgekommen. Ich bin gewiss: Die Dämonen, die ihr Menschen Quallen nennt, sind das Werk der Erhabenen.«

»Das hieße, die Basiru-Aluun, die doch den Toten Göttern näher als wir alle stehen, könnten einiges an Wissen über die Quallen haben«, überlegte Vince laut.

»Das nehme ich an. – Aber nun, Admiral Taglieri, lassen wir es für heute gut sein. Ich bin erschöpft, und die Klage derer, die auf Helemaii verblieben sind, erreicht mich in jedem Augenblick. Noch viele Alendei sind aus dem Staub des getöteten Planeten nach Helemaiu zu verbringen. Jeder Alendei wird gebraucht.«

»Selbstverständlich, Turanor. Ich schulde Ihnen großen Dank dafür, dass Sie sich trotz des Unglücks, das Helemaii ereilt hat, Zeit für mich genommen haben.«

Turanor nickte – eine Geste, die er sich vielleicht von den Menschen abgeschaut hatte – und löste seine Finger von der Stirn Izanagis. Der ehemalige Assistent Meister Williams wankte, und Captain Mulcahy war sofort zur Stelle, um ihn zu stützen. Ein violettes Flimmern erfüllte die Luft, und im nächsten Augenblick war Turanor verschwunden.

Der Captain half dem erschöpften Izanagi, sich in einem der Sessel niederzulassen. Der Schweiß tropfte dem ehemaligen Mönch der Christophorer von der Stirn. »Wie geht es Ihnen?«

»Ich bin ganz schön geschafft. Ich brauche einen Moment Ruhe.« Er schloss die Augen und atmete langsam und tief ein.

»Turanor wird sich also an die Basiru-Aluun wenden«, sagte Vince an Mulcahy gewandt.

»Ja, Admiral. Wenn ihnen überhaupt jemand helfen kann, dann wohl die Basiru-Aluun.«

»Ich denke an noch etwas anderes, Captain. Wir erhalten hier womöglich die seltene Chance, mit den Basiru-Aluun in Kontakt zu treten – sofern Turanor es zulässt, dass wir uns ihm anschließen.«

»Das entbehrt nicht einer gewissen Ironie, würde ich sagen.«

»Was meinen Sie, Captain?«

»Es waren die Basiru-Aluun, die uns die Quallen als erste ankündigten. Damals waren wir froh, als sich die Diener der Erhabenen zurückzogen, und wir schenkten ihrer vagen Drohung keine Beachtung, dass andere uns wegen unserer Hybris verfolgen werden.«{*}

»So gesehen haben Sie recht, Captain. Was hätten wir getan, wenn wir damals gewusst hätten, was wir heute wissen?

Wie dem auch sei – die größte Chance, mehr über die Quallen zu erfahren, liegt bei den Basiru-Aluun. Ich wollte vorhin Turanor nicht

darum bitten, uns mitzunehmen – dies wäre angesichts der katastrophalen Lage auf Helemaii wohl unpassend gewesen. Aber ich möchte, dass Izanagi sich bereithält. Diese Chance dürfen wir nicht verpassen.«

»Darf ich mir die Frage erlauben, Admiral«, sagte Mulcahy, »was Sie wegen der Karalon-Einsatzorder zu tun gedenken?«

»Nun, Captain Mulcahy, jetzt ist wohl der Zeitpunkt gekommen, Admiral Bidlo einen vollständigen Bericht abzuliefern.«

Vince lächelte gequält und machte sich auf in seinen Bereitschaftsraum.

*

Ikendar, Appartement von Frida Gudmundsdottir, 12. Deihu'kahleh im Jahre 524 nach der Stummen Zeit (entspricht dem 11. August 2271 nach irdischem, Kalender)

»Ach Gondrel! Ich könnte jetzt sagen, dass du nicht auf mich hören wolltest, aber was du mir erzählst, ist zu traurig.« Frida schüttelte sachte den Kopf.

»Es ist traurig, und es ist eine Katastrophe. Eine komplette Flotte wurde zerstört. Ebeem wird Jahre brauchen, um sie zu ersetzen.«

»Ist das alles, woran du denkst? Tausende von J'ebeem und Erdanaar starben – für nichts! Die Söhne Ebeems wollten die Vernichtung bringen und mussten sie selbst erfahren. Für mich ist der Tod auf der einen Seite ebenso schlimm wie der Tod auf der anderen. Das erscheint mir alles so sinnlos!«

»Du weißt, Frida, dass ich gegen diese Militäraktion war. Ich konnte sie aber nicht verhindern. Mein Amt als Triumvir gebot es, die Entscheidung zu respektieren. Und so erging es sicher auch vielen Volksvertretern und Generälen deines Volkes, als der Angriff auf Kridania beschlossen wurde. Ich bin mir aber sicher, dass die Regierung Ebeems inzwischen erkannt hat, wo die eigentliche Bedrohung liegt. Diese Quallen, wie ihr sie nennt, bekämpften die Menschen und Kridan, und jetzt die J'ebeem und Erdanaar. Es scheint, dass nichts sie aufhalten kann.«

»In diesem Licht erscheint es *noch* absurder, dass die J'ebeem das friedliche Volk der Erdanaar angegriffen haben. Warum müssen immer erst unzählige Tote zu beklagen sein, bevor das Richtige getan wird. Aber ich will wirklich nicht darauf rumreiten, Gondrel! Alles, was passiert ist, macht mich einfach nur traurig.«

»Du hast recht, Frida. Das Gebot der Stunde ist es, dass jetzt die Völker der Galaxis zusammenarbeiten. Die Schlagkraft der Quallen ist derart gigantisch, dass es keine Alternative zu einer Allianz gibt. Ich werde diese Position mit aller Entschlossenheit in die Triumvirate tragen!«

»Ich freue mich, dich so sprechen zu hören, Gondrel!« Frida stand auf und setzte sich auf die Lehne von Gondrels Sessel. Sie fuhr ihm mit der Hand durch die kurzen Haare. Eine Weile schmiegten sie sich aneinander und schwiegen. Die Abenddämmerung hatte bereits eingesetzt, doch keiner von beiden fühlte das Bedürfnis, das Licht einzuschalten.

Schließlich zog Gondrel Frida auf seinen Schoß und küsste sie.

ENDE



Loodoon

von Volker Ferkau

Vor 40.000 Jahren hatten sich die Fal'Zie im Krieg gegen die geheimnisvollen Quallenwesen befunden. Der Fal'Zie Yaag überlebte in der Stasiskammer eines Raumschiffwracks und konnte wiedererweckt werden. Doch er erinnert sich nicht daran, ob es jene Quallenwesen waren, die einst sein Schiff angriffen. Ein Außenteam der STERNENFAUST begleitet Yaag, der in eine Heimat zurückkehrt, die er seit 40.000 Jahren nicht mehr gesehen hat.

* Bei der Kinon handelt es sich um ein flötenähnliches Instrument der J'ebeem.

** siehe Sternenfaust Band 136

* siehe Sternenfaust Band 101

* siehe Sternenfaust Band 101

* siehe Sternenfaust Band 120

* Die Telekinese ist die bei den Alendei am schwächsten ausgeprägte Psi-Fähigkeit. Sie können diese Kraft nur im Kollektiv entwickeln, und selbst dann ist die hiermit verbundene Anstrengung außerordentlich für sie.

* Automatisierter externer Defibrillator

* So werden die Menschen von den Alendei genannt.

* siehe Sternenfaust Band 120

* siehe Sternenfaust Band 126

* siehe Sternenfaust Band 120

* siehe Sternenfaust Band 125